

Zu Leben und Werk des Melker Benediktiners Anselm Schramb (1658–1720)

Mit einer Edition seiner Briefkorrespondenz

Von Patrick Fiska – Wien

Mit dem Melker Benediktiner Anselm Schramb (1658–1720) wird im vorliegenden Aufsatz ein Gelehrter des österreichischen Barock in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt, der in der österreichischen Historiographiegeschichte zwar durchaus bekannt ist, dessen intellektuelle Vielseitigkeit bisher jedoch noch nicht entsprechend gewürdigt wurde.

Die Annäherung an das Thema erfolgt zum einen durch eine Biographie, in der die literarischen Werke Schrambs jeweils in ihrem zeitlichen Umfeld behandelt werden, zum anderen durch eine Edition der Briefkorrespondenz. Letztere hat bereits vor mehr als 100 Jahren die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gezogen – allerdings unter ganz spezifischen Gesichtspunkten: So urteilte P. Ignaz E. Kathrein OSB, dass Schrambs Briefkorrespondenz „nicht an sich, wohl aber zur Ergänzung derjenigen der Brüder Pez einiges Interesse haben mag“¹. Der Bezug zur Korrespondenz der Brüder Bernhard und Hieronymus Pez, deren geistesgeschichtliche Bedeutung in ihrer Breite, Vielschichtigkeit und Dichte durch die Edition der Briefe (1709–1715) von Thomas Wallnig und Thomas Stockinger deutlich gemacht wurde², lässt sich thematisch vor allem an zwei Punkten festmachen:

-
- 1) Kathrein I. E., P. Anselm Schramb von Melk und der Mauriner Massuet [um 1900], handschriftl. StiA Melk, Kt. 7 Patres 9, Fasz. 1, 23. Kathrein hatte ungefähr zeitgleich mit seinem Melker Mitbruder Eduard Ernst Katschtaler Interesse am Briefwechsel der Brüder Pez gefasst, durchsuchte in der Pariser Bibliothèque nationale die Maurinerkorrespondenz nach Briefen der Brüder Pez, Anselm Schrambs und anderer österreichischer Gelehrter und erwog die Publikation eines Aufsatzes zur gelehrten Tätigkeit Schrambs, dessen Entwurf im Stiftsarchiv Melk einschließlich mehrerer Briefabschriften erhalten ist. In einem Zeitraum von zwei Jahren, aufgeteilt auf mehrere Hefte der SMGB, erschien später Kathrein I. E., Aus dem Briefverkehr deutscher Gelehrten mit den Benedictinern der Congregation von St. Maur und deren Beziehungen zu den literarischen und religiösen Bewegungen des 18. Jahrhunderts (SMGB 23, 1902, 111–126, 386–403, 625–631; SMGB 24, 1903, 175–184, 446–466). In diesen Studien ist die Korrespondenz Schrambs jedoch nicht enthalten oder thematisiert.
 - 2) Wallnig Th. – Stockinger Th., Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez. Text, Regesten, Kommentare, Band 1: 1709–1715 (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 2/1, Wien 2009). Die Edition wird im FWF-Start-

Zum ersten war Schramb in den Prozess der Kontaktaufnahme zwischen Bernhard Pez und dem Mauriner René Massuet involviert, der in der ersten Phase der Pez-Korrespondenz einer der intellektuell fruchtbarsten Briefpartner Bernhards war und der diesem geistig sehr nahe stand³. Wenn in der Forschungsliteratur wiederholt der Einfluss des „Maurinismus“ auf die Geistes- und Kulturgeschichte der *Germania Benedictina* angesprochen wurde⁴, dieser Einfluss aber nicht immer leicht zu fassen ist, so liegt mit dem Briefwechsel Pez–Massuet eine der unmittelbarsten Quellen zu diesem Thema vor⁵. Parallel zu diesem Briefwechsel verläuft nun auch die Korrespondenz zwischen Massuet und Anselm Schramb, der wie Pez dem Mauriner bei der Beschaffung von Quellenmaterial für die *Annales ordinis sancti Benedicti* behilflich war – das Ausmaß seiner tatsächlichen Arbeitsleistung ist allerdings schwer abzuschätzen. Gerade die Verflechtung der beiden Korrespondenzen und ihre inhaltlichen Querverweise zeigen eine spezifische Konstellation der beteiligten Personen und ihrer Gedanken, Meinungen, wissenschaftlichen Praktiken, die ein Phänomen offenbaren, welches man als *gelehrten Generationenkonflikt* bezeichnen könnte. Der „Maurinische Geist“, der in der Korrespondenz, insbesondere in den Briefen Nr. 32 und Nr. 33, einem rhetorisch elaborierten Traktat Massuets zum Vorrangstreit zwischen Benediktinern und Augustiner-Chorherren, zutage tritt, trifft auf anders gelagerte Gedanken bei Anselm Schramb: Diese

projekt „Monastische Aufklärung und Benediktinische Gelehrtenrepublik. Die Korrespondenz der Brüder Pez“ unter der Leitung von Thomas Wallnig weiterverfolgt; vgl. http://www.univie.ac.at/monastische_aufklaerung/.

- 3) René Massuet wurde am 13. August 1666 in 1666 St.-Ouen-de-Mancelles (Diözese Évreux) geboren und legte 1682 seine Profess im zur Kongregation von St.-Maur gehörenden Kloster Notre-Dame de Lyre ab. Seine Ausbildung erhielt er in St.-Évroul und im Kloster Bonne-Nouvelle in Orléans. Nach eigener Unterrichtstätigkeit in Fécamp, Le Bec und St.-Étienne in Caen studierte er an der Universität von Caen Kirchenrecht und erwarb 1697 das Lizentiat. Dann lehrte er in Jumièges und St.-Ouen in Orléans. Nach einem Studienaufenthalt in Rom, wo er Griechisch lernte, wurde Massuet 1702 nach St. Germain-des-Prés berufen. Dort arbeitete er an der Edition der Werke des Irenäus von Lyon, die 1710 erschien (vgl. Schramb-Briefe Nr. 11, 20, [21], 23, [24], [26], 27), sowie nach dem Tod Thierry Ruinarts 1709 an den von Jean Mabillon begonnenen *Annales ordinis sancti Benedicti* (vgl. Schramb-Briefe Nr. 6, 9, 11, 14, 18, 23, 32). Der von Massuet verfasste 5. Band erschien 1713. Am 11. Jänner 1716 starb er in St. Germain-des-Prés. Zur Beziehung Massuets zu Bernhard Pez und zu weiterführender Literatur über Massuet vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz (wie Anm. 2) 8, 11, 806.
- 4) Vgl. Hammermayer L., Zum „deutschen Maurinismus“ des frühen 18. Jahrhunderts. Briefe der Benediktiner P. Bernhard Pez (Melk) und P. Anselm Desing (Ensdorf) aus den Jahren 1709 bis 1725 (ZBLG 40, 1977, 391–444). Der methodische Ansatz, den Einfluss der Mauriner auf der Basis der Gelehrtenkorrespondenz und der persönlichen Beziehungen darzustellen, findet sich bereits bei Kathrein, Briefverkehr (wie Anm. 1).
- 5) Wallnig–Stockinger, Korrespondenz (wie Anm. 2) Briefe Nr. 24, 48, 68, 88, 143, 154, 177, [190], 192, 205, 266, 285, 354, [357], 364, 379, 384, 388, [410], 411, [412], 413, [449], 450, [465], 467.

reichen weit stärker in die neoscholastischen Traditionen des 17. Jahrhunderts zurück und lassen sich dadurch charakterisieren, dass häufig theologische und juristische (kanonistische) Argumentationsweisen anstelle historischer Kritik und philologischer Analyse eingesetzt werden.

Der zweite Punkt, hinsichtlich dessen die Briefkorrespondenz Anselm Schrambs – in Verbindung mit seiner Biographie und dem literarischen Schaffen – als interessante Ergänzung zum Briefwechsel der Brüder Pez dient, ist ein vertiefender Einblick in das geistige Umfeld, welches der Melker Konvent durch seine vielfältigen Innen- und Außenbeziehungen darstellte⁶. So wurde beispielsweise der Kontakt zu den Bollandisten, der unter Schrambs Mentor Abt Gregor Müller (1679–1700) bestanden hatte, von Anselm Schramb wieder aufgegriffen; aus Schrambs Studienzeit in Salzburg, seiner Seelsorgetätigkeit im Milieu des landständischen Adels sowie seinem langjährigen Aufenthalt als *rector studiosorum* im Wiener Melkerhof resultieren weiters eine ganze Reihe von Kontakten, die vor Augen führen, auf wie mannigfaltige Weise ein in der Konventshierarchie hochstehender und angesehener Mönch mit der zeitgenössischen Gesellschaft außerhalb des Klosters kommunizierte.

Zwei Schwerpunkte, die in der biographischen Darstellung etwas mehr Raum beanspruchen, sind auf die Themen der überlieferten Briefe zurückzuführen: Zum einen geht es darin um die Rezeption und Verbreitung von Anselm Schrambs Hauptwerk, dem *Chronicon Mellicense*⁷. Zum anderen um den Entstehungsprozess seiner Streitschrift *Antilogia*⁸, wobei Schramb eine exponierte Stellung in einem ordenspolitisch sehr brisanten Themenfeld einnahm, nämlich im Vorrangstreit zwischen Benediktinern und Augustiner-Chorherren.

1. Herkunft – Ausbildung – Studium (1658–1688)

Anselm Schramb – vor seiner Profess Michael (Bartholomaeus) – wurde am 15. September 1658 in St. Pölten als zweitältester Sohn des Sattlers und Bürgers Paul Schramb (* 20. 1. 1630) und (Maria) Magdalena, geb. Schrankh

6) Grundlegend zu diesem Thema Wallnig Th., Gasthaus und Gelehrsamkeit. Studien zu Herkunft und Bildungsweg von Bernhard Pez OSB vor 1709 (VIÖG 48), Wien-München 2007, 82–148.

7) Schramb A., *Chronicon Mellicense, seu Annales monasterii Mellicensis utrumque statum, imprimis Austriae cum successione principum, regimine, praerogativis, elogiis et rebus memorabilibus a prima mundi aetate usque ad novissimam, anni nimirum saecularis septingentesimi supra millesimum. Deinde exempti monasterii ordinis sancti Benedicti Inferioris Austriae ex vetustissimis monumentis ibidem praecipue manuscriptis codicibus bibliothecae complectens*, Wien 1702.

8) Schramb A. [unter dem Pseudonym Don Eusebius Carlymmaesshin Castroferariensis], *Antilogia seu juridico-historica defensio et responsio ad praepudicia ecclesiasticae hierarchiae clero specialiter cathedrali et ordini divi Benedicti illata ab domino Augustino Erath Canonico Regulari ordinis sancti Augustini Wettenuhsano per suum Commentarium in Regulam sancti patris Augustini*, Wien 1715.

(* 20. 7. 1633) geboren. Pate war Christoph Steidel, Bürger und Schnurmacher in St. Pölten, der Taufprieester D. Leopold Warschberger⁹. Michael bzw. Anselm Schramb hatte zahlreiche Geschwister: die Brüder Johannes (Hannß) Melchior (* 3. 12. 1656) und Matthias (* 3. 2. 1660) sowie die Schwestern Maria Barbara (* 26. 2. 1663), Anna Sophia (* 19. 3. 1665) und Maria Magdalena (* 25. 6. 1667)¹⁰. Am 31. Dezember 1670 wurde schließlich Sebastian Schramb geboren, der später ebenfalls Mönch in Melk wurde und den Namen Clemens annahm¹¹.

Bezüglich des sozialen Umfelds der Familie Schramb ist festzustellen, dass schon beide Großväter Anselms, Andreas Schramb und Matthias Schrankh, Sattler in St. Pölten waren¹². Unter den im Taufbuch angeführten Berufen und Ständen der Taufpaten der sieben Geschwister finden sich der bereits genannte Schnurmacher (*schnirmaher*) und ein Bäckerehepaar. Am prominentesten sind die mehrfachen Pateneltern von Johannes Melchior, Matthias, Maria Barbara und Maria Magdalena Schramb: Melchior Sterer und Lucia Stererin, geb. Kerr. Sterer ist als Taschner (*deschner*), Ratsbürger und Handelsmann angeführt, Lucia Stererin wird als Bürgerin und *salzversilbrin* genannt¹³. Alle vier Trauzeugen der Eltern Paul und Magdalena Schramb waren Ratsbürger von St. Pölten¹⁴.

Zur schulischen Ausbildung Schrambs sind keine Quellen bekannt. Die umschweifige Beschreibung St. Pöltens im Zusammenhang der Herkunft Schrambs in Martin Kropffs *Bibliotheca Mellicensis*¹⁵ könnte aber ein indirekter Hinweis darauf sein, dass dieser – anders als die Brüder Pez, die in Krems und Wien ihre frühe Ausbildung erfuhren und anders als Clemens Schramb – die Lateinschule in St. Pölten besuchte¹⁶.

9) DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 1 1 (Taufbuch I; Mai 1621–1670) 481: „Paul Schramb, bürger unnd sadler alhie, uxor Magdalena“.

10) DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 1 1 (Taufbuch I; Mai 1621–1670) 448, 508, 570, 610, 657.

11) Vgl. StiB Melk, Cod. 493 (Professbuch), f. 72v.

12) DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 2 1 (Trauungsbuch I; 1587–1679) 341.

13) DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 1 1 (Taufbuch I; Mai 1621–1670) 448, 508, 570, 610, 657.

14) DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 2 1 (Trauungsbuch I; 1587–1679) 341.

15) Kropff M., *Bibliotheca Mellicensis seu vitae et scripta inde a sexcentis et eo amplius annis Benedictinorum Mellicensium*, Wien 1747, 524: „[...] sortitus est Fanum S. Hippolyti, vulgo St. Pölten, sat celebre Austriae inferioris oppidum ad Trasenam amnem, vulgo Trasam antiquitus vero Trigisamum octo a Vienna Austriae Metropoli in occasum, tribus a Mellicio milliariibus in ortum, locatum. Is, ubi optimarum literarum rudimenta percepisset, [...]“

16) Zur Gymnasialausbildung der Brüder Pez vgl. Wallnig, *Gasthaus* (wie Anm. 6) 68–78. Von Anselm Schrambs jüngstem Bruder Clemens (*Sebastian), der im Jahr 1688 in Melk die Profess ablegte, weiß man, dass er zunächst in Wien Rhetorik lernte (vgl. StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, *Priorats-Ephemeriden* Bd. II, 234; 1. Oktober 1688) – ein Bildungsweg, der auf den Ratschlag des zu diesem Zeitpunkt bereits als Lehrer tätigen Anselm Schramb hin erfolgt sein könnte.

Im Jahr 1675 trat Anselm Schramb in das Stift Melk als Novize ein. Zum Ansuchen nach Aufnahme ins Kloster sind die beiden im wesentlichen gleich lautenden, an Abt Edmund Lueger (1675–1679) sowie an Prior und Konvent gerichteten Suppliken erhalten:

*Quae iam annis septendecim in dubio hoc mundi oceano inter vana blandientis fortunae deliria animae navicula iactata fuerat, eadem modo, dum faustum iam iam insonat zelesuma diviniore pulsa spiritu, secunda petens aequora in monasterio Mellicensi anchoram iacere sibi statuit et proponit. Reverendissime et amplissime domine domine praesul verum-enim-vero, quis saniori mentis indagine perpendens miserrimi huius mundani maris pericula non timebit sui ruinam, dum videt vela agi illius ab ambitione in ventos, solvi in spumas desideria, in monstra horrendissima plus quam admirabili metamorphosi converti mores improbos, et in sempiterna multarum animarum naufragia plus quam sexcentos mortalium a flagitiis impelli. Quare, si ei Argonavi me commiserero, cuius ad proram sedet verecundia, puppim regit modestia, remos impellit innocentia, navem denique totam dirigit navarchus peritissimus sanctissimus pater et patriarcha Benedictus, profecto me tunc in securo mari constitutum sentiam, in quo bonum erit mihi esse, si et ibi firmam anchoram iacere mihi gratiose concedetur. Quam cum solus iacere non valeam, idcirco auxilium tuum reverendissime et amplissime domine domine praesul demissima mea supplicatione invoco, quibus impetratis feliciter eam figere valeam, claudo his humillimis meis lineis meam humillimam supplicationem [...]*¹⁷

Am 25. Dezember 1676 legte Anselm Schramb seine feierliche Profess in Melk ab. Vor der Profess mussten erneut Suppliken an Abt, Prior und Konvent gerichtet werden, welche über die Aufnahme der einzelnen Konventualen abstimmten.

Optimam partem elegisse mihi videor, dum in altissimis maris fluctibus inter proceros aquarum montes constitutus, totusque inter periclitantis vitae Charybdes, Syrtes, et scopulos ab immanissimis ventorum flatibus pulsus et agitatus, de littore incertissimus, navigans spei anchoram in sacratissimam divi Benedicti tuamque ieci familiam, reverendissime ac amplissime domine domine. Optimam inquam elegi partem, quia per tuam gratiam mundo subtractus, qui non immerito a sanctissimis patribus peritissimis vitae humanae censoribus sub maris adumbratur imagine vetustate et sanctitate clarissimam divi Benedicti in monte Mellicensi sum amplexatus religionem, in qua bonum est habitare omnes in unum, in qua aurea ad coelum via obedientia sibi vendicat principatum, sanctissima dicitur leges paupertas, angelica dominatur castitas, in qua innumeram multitudinem iuvenum senescentisque aetatis virorum illud unicum celeusma

17) StIA Melk, Kt. 6 Konvent 13, Libelli supplices ad abbatem, Fasz. 2. Die Suppliken an Prior und Konvent befinden sich in StIA Melk, Kt. 6 Konvent 14, Libelli supplices ad priorem.

*concinquentium audio. Euge laqueos mundi contrivimus et nos liberati sumus. At vero ne temeritatis arguar, vel paean ante victoriam occinere censear, tuam in genua provolutus, reverendissime ac amplissime domine domine, gratiam humillime imploro et per eum obtestor, qui dominatur potestati maris, sine navem cordis mei ad hanc sacram religionem appellere, et me indignissimum, et immeritissimum per sacram professionem religiosissimo tuo conventui adscribere non dedigneris, cuius obtentae gratiae ad ultimum vitae meae suspirium memorem et gratum me firmiter spondeo futurum, imperioque tuo nutrique obsequentissimum et promptissimum permansurum. [...]*¹⁸

In diesem Jahr wurde über die Zulassung von insgesamt vier Novizen abgestimmt. Gleichzeitig mit Schramb suchten auch Koloman Scherb, Ildephons Pacher und Marian Lutz um die Aufnahme in den Orden und das Kloster an. In den Suffragien der Melker Patres wurde der Aufnahme Schrambs ebenso wie der Koloman Scherbs von allen zugestimmt, wohingegen die beiden anderen Novizen – häufig mit Verweis auf mangelnde Lernfähigkeit und wenig Bildung oder Disziplinlosigkeit – von mehreren Konventualen abgelehnt wurden¹⁹. Dessen ungeachtet wurden schließlich doch alle vier aufgenommen²⁰. Nur zwei der Suffragien äußern sich deutlicher zum Charakter Schrambs. Für Leopold Spekart ist Schramb von allen vier Novizen der geeignetste: „*Hactenus, et tempore suo vita, moribus et defectibus novitiorum diversis vicibus in capitulo sufficienter examinatis, nullusque melior et aptior fratre Anselmo fuit inventus, ideo ego hunc ad professionem solemnem admitto emittendam.*“²¹ Ähnlich auszeichnende Worte erntete bisweilen auch Koloman Scherb. Die einzige negative Aussage zu Schramb findet sich im Suffragium Ulrich Niethers, der nur widerwillig seiner Aufnahme zustimmt: „*Fratri Anselmo, cuius Deus venter est – expertus loquor – difficulter consentio, quem per totum novitiatum somnolentum et carnalem potius quam spiritualem reperi; caeterum taceam eius nequitiam, quam artificiose palliare [für palliare], abunde est instructus.*“²²

Einen flüchtigen Eindruck von Schrambs Aussehen und Auftreten – allerdings in späteren Jahren – vermittelt die Beschreibung in Martin Kropffs *Bibliotheca Mellicensis*: „*Statura fuit satis procera, facie, in qua severitas inerat, biliosa, oculis caesiis, corpore gracili et aliquantulum ultimis annis iam curvo.*“²³

Von 1678–79 studierte Anselm Schramb in Wien Philosophie (Logik, Physik)²⁴, seine Studien wurden jedoch durch die Pest unterbrochen. Als Dok-

18) StIA Melk, Kt. 6 Konvent 13, Libelli supplices ad abbatem, Fasz. 2. Die Suppliken an Prior und Konvent befinden sich in StIA Melk, Kt. 6 Konvent 14, Libelli supplices ad priorem.

19) StIA Melk, Kt. 6 Konvent 16, Suffragien (1676).

20) Vgl. StiB Melk, Cod. 493 (Professbuch), f. 69v–70r.

21) StIA Melk, Kt. 6 Konvent 16, Suffragien (1676), P. Leopold Spekart.

22) StIA Melk, Kt. 6 Konvent 16, Suffragien (1676), P. Udalricus Niether.

23) Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 528.

24) Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 524: „*Ad exhauriendas graviores disciplinas Viennam*

tor der Philosophie wurde er am 19. April 1683 zum Priester geweiht²⁵. Wegen der Belagerung Wiens durch die Türken flüchtete Schramb (gemeinsam mit P. Konrad Laidolt) nach Nideraltaich und kehrte danach nach Melk zurück²⁶. In den Jahren 1684 und 1685 unterrichtete er Philosophie (*logica* und *physica Aristotelico-Thomistica*) in Melk²⁷. 1685 wurde Anselm Schramb außerdem erstmals als Beichtvater für Laien eingesetzt²⁸. Im September des Jahres 1685 fand zunächst eine Prüfung (*examen domesticum nostrorum studiosorum*)²⁹ und dann eine feierlich in der Kirche abgehaltene *Defensio* unter Schrambs Vorsitz statt, über die er sogar im *Chronicon Mellicense* berichtet³⁰. Dabei trat unter anderem Philibert Hueber, der spätere Stiftsarchivar und Verfasser des dreibändigen Werkes *Austria ex archivis Mellicensibus illustrata*, als Defendent an. In dessen noch erhaltener, teilweise illustrierter Mitschrift³¹ findet sich am hinteren Buchdeckel ein großes Thesenblatt eingeklebt, in dem Aufschluss über die ins-

missus, anno 1678 Logicae auditor fuit.“ In der Matrikel der Universität Wien (30. November 1679) scheint „*Joannes Anselmus Schram Austr. professus Melicensis ex sancto Hypolito phys.*“ auf; vgl. Gall F. – Szaivert M., Die Matrikel der Universität Wien, 5: 1659/60 – 1688/89 (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Sechste Reihe: Quellen zur Geschichte der Universität Wien 1/5), Wien–Köln–Graz 1975, 90.

- 25) Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 524: „*Philosophiam ita medullitus imbibit, ut Artium liberalium et Philosophiae doctor crearetur.*“ Seine Primiz hielt Anselm Schramb am 19. April 1683; vgl. StB Melk, Cod. 493 (Professbuch), f. 70r.
- 26) Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 525; Schramb, Chronicon (wie Anm. 7) 951. Die militärische Verteidigung des Stiftes und der Marktgemeinde Melk wurde durch Abt Gregor Müller, der selbst vor Ort blieb, äußerst umsichtig organisiert. Der Klosterschatz und der größere Teil des Konvents wurde evakuiert; die mit Blankoschecks ausgestatteten Konventualen fanden in diversen Klöstern Unterschlupf. Eine zusätzliche Gefahr bestand darin, dass aufgebrachte Bauern in Österreich ob der Enns, die dem Kaiser und dem Klerus – wegen der Gegenreformation in Ungarn – die Schuld an der Türkenbelagerung gaben, die fliehenden Geistlichen belästigten. Abt Müller hatte deshalb extra angeordnet, die geistliche Kleidung abzulegen. Schramb und Konrad Laidolt, die dies unterließen, wurden prompt in Mauthausen angegriffen, allerdings nicht verletzt. Vgl. Gumpoltsberger R., Melk in der Türkennoth des Jahres 1683 (Jahres-Bericht des k. k. Obergymnasiums des Benedictinerstiftes zu Melk 33, 1883, 3–78; insbes. 22 f.)
- 27) StA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 29 (12. Juli 1684): „*Logica absoluta: Hodie P. Anselmus Professor Philosophiae logicam suam absolvit, eadem hebdomada Physicam prosequutus.*“
- 28) StA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 71 (31. März 1685): „[...] *in capitulo propositi fuerunt confessarii pro nostris [...]. Item tres novi pro saecularibus expositi sunt patres Andreas, Laurentius et Anselmus.*“
- 29) StA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 105 (4. September 1685): „*Philosophiam autem suam pater Anselmus praecedentis hebdomadae die sabbati absolvit.*“
- 30) StA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 106 (9. September). Vgl. auch Schramb, Chronicon (wie Anm. 7) 956.
- 31) StB Melk, Cod. 1160: *Physica Aristotelico-Thomistica tradita a reverendo patre Anselmo Schram, Monacho Benedictino Professo Mellicensi. Conscripta a PH [Philibert Hueber] eiusdem ordinis et loci monacho et professo. Anno 1684.*

gesamt 50 Diskussionsgegenstände gegeben wird. Die *Theses ex universa philosophia* sind den folgenden Bereichen bzw. Büchern Aristoteles' entnommen: *ex logica* (2), *ex isagoge Porphyrii* (2), *ex praedicamentis* (2), *ex libris Perihermenias* (2), *ex libris analyticis* (2), *ex libris physicorum* (22), *ex quatuor libris de mundo et caelo* (2), *ex duobus libris de ortu et interitu* (4), *ex libris meteororum* (1), *ex libris de anima* (5), *ex quatuordecim libris metaphysicorum* (5), *ex etica* (1)³².

Nach der besagten Defensio unter Schrambs Vorsitz wurde er im Herbst 1685 gemeinsam mit Koloman Scherb von Abt Gregor Müller zum Studium beider Rechte an die Benediktineruniversität Salzburg gesandt³³. Zum Aufenthalt der beiden Melker in Salzburg haben sich mehrere Belege erhalten. In einem Verzeichnis der im Konvikt von St. Peter wohnenden Studenten sind Schramb und Scherb als Juristen im dritten Jahr angegeben³⁴. Im Melker Stiftsarchiv existieren darüber hinaus genaue Aufstellungen über die Unterhaltskosten der Studenten in Salzburg. Einem Brief an Abt Gregor Müller beigelegt, findet sich ein kleines Zettelchen: „*Summa summarum wie vil ich R. P. Rectori zu Salzburg wegen P. Anselm und Colmann von 8. November 1685 biß 25. Julii 1688 bezahlt hab ... 2170 f 43 lb*“³⁵. Für 1687 existiert eine detaillierte Aufschlüsselung der einzelnen Posten³⁶. Auf die Tatsache, dass zwei Melker Konventualen in Salzburg studierten, war man im Stift offenkundig sehr stolz³⁷. Die beiden *studiosi* dürften auch größere Freiheiten als ihre Mitbrüder genossen haben. So geht aus den Prioratsephemeriden hervor, dass die beiden im Jahr 1686 eine Reise nach Einsiedeln unternahmen, wohingegen sie 1687 ihren Urlaub in Melk verbrachten³⁸.

32) StiB Melk, Cod. 1160. Vgl. auch Wallnig, Gasthaus (wie Anm. 6) 112.

33) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 115 (15. Oktober 1685): „*Studium iuridicum nostrorum definitur. In capitulo fuit, praecipiente reverendissimo domino per patrem priorem intentio mittendi duos sacerdotes ad utriusque iuris studium, videlicet patres Anselmum et Colomannum quanquam locus nondum esset determinatus; communi tamen consensu definitum est, expedire id omnino, neque de horum patrum de horum patrum profectu esse dubitandum.*“ Zum Aufbruch am 31. Oktober ebd., 117: „*Hac die summo mane duo patres Anselmus et Colomannus hinc Salisburgum demissi sunt nostro cursu usque in Seittenstteten, addito viagtico 20 fl, daturi ibidem in convictu opera utrius iuris.*“

34) Redlich V., Die Matrikel der Universität Salzburg 1639–1810, 1: Text der Matrikel (Salzburger Abhandlungen und Texte aus Wissenschaft und Kunst 5), Salzburg 1933, 164. Weiters StiA St. Peter, Akt 1980 (*Catalogus reverendorum fratrum in convictu*), f. 2r.

35) StiA Melk, Kt. 6 Konvent 24, Fasz. 9.

36) StiA Melk, Kt. 6 Konvent 24, Fasz. 9.

37) Vgl. Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 525: „*Consilium fuit quosdam iuniores patres Salisburgum ad utrumque ius audiendum mittere; oculos statim coniciunt superiores in Anselmum, quem egregio ad literas ingenio natum probe noverant.*“ In StiA Melk, Kt. 6 Konvent 24, Fasz. 9. ist ein Brief des Rektors der Salzburger Universität an Abt Gregor Müller vom 19. Juli 1688 erhalten, in welchem die beiden Studenten sehr gelobt werden, was Gregor Müller auf der Außenseite des Briefes entsprechend vermerkte: „*R. P. rector zu Salzburg laudat meos studiosos*“.

38) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 175 (25. August 1687): „*Stu-*

Am 19. Juli 1688 wurde Anselm Schramb in Salzburg zum Doktor beider Rechte promoviert. Bei der von Schramb und Koloman Scherb gemeinsam unter Professor Joseph Bernhard Glettle verfassten Thesenschrift *Selectae iuris quaestiones ex prima parte Pandectarum* handelt es sich um eine exegetische Arbeit zu insgesamt 40 *quaestiones* aus durchaus unterschiedlichen Gebieten, die nicht alle aus dem Text der Digesten, sondern auch aus zeitgenössischen juristischen Kontroversen abgeleitet sind³⁹. Am 28. Juli 1688 kehrten Koloman Scherb und Anselm Schramb aus Salzburg zurück, am 11. August überreichten sie in Wien die *Selectae iuris quaestiones* dem Widmungsträger und Sponsor Graf Johann Quintin Jörger (1624–1705) und am 23. August 1688 trafen die beiden schließlich wieder in Melk ein⁴⁰.

2. Lehre und historiographische Tätigkeit in Melk – das *Chronicon Mellicense* (1688–1702)

Über die Aktivitäten Anselm Schrambs während der auf das Studium in Salzburg folgenden fünf Jahre geben die Melker Prioratsephemeriden Auskunft, wenngleich nur wenig außergewöhnliche Dinge zu berichten sind und sich Schrambs Alltagsleben in den beschaulichen Jahreskreislauf des Konvents einfügt. Zu den von den Konventualen übernommenen Aufgaben, die mitunter eine Form der Rekreation sein konnten, gehörten die jährliche Eintreibung des Zehents in den Stiftpfarrden, die Überwachung der Weinlese in den weit verstreuten Weinbergen des Klosters sowie die Zelebration diverser Kirchenfeste in der Umgebung von Melk. Im Mai 1689 ist Schramb gemeinsam mit

diosi nostri Salisburgo revocantur ad monasterium tempore vacationum: Similiter circa horam septimam vespertinam duo nostri studiosi iuristae patres Anselmus et Colomannus per aquam Salisburgo descendunt adiuvssum reverendissimi domini vacationes in monasterio consummatari: aliquot diebus foris habitatione permessa, 30. die huius mensis in assignatis cellis in claustro habitant, communibus caeterorum tum chori tum claustris exercitiis occupati. Hic autem annus fuit secundus studiorum iuridicorum, nam anno priori licentiam obtinuerunt eundi ad B. V. Mariam Einsidlensem assignato illis viatico a reverendissimo domino.“

39) [Glettle J. B.] – Schramb A. – Scherb K., *Selectae iuris quaestiones ex prima parte Pandectarum*, Bd. 1, Salzburg 1688.

40) StA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 223 (28. Juli 1688): „*Patres Anselmus et Colomannus ex studiis iuridicis Salisburgo redeunt. Hodie ad vesperam navi advecti sunt post triennium in conoictu Salisburgensi studiorum iuridicorum causa exactum ad monasterium patres Anselmus et Colomannus, theses iuridicas pro coronide in libello defertas reverendissimo domino comiti Jörger, Statthalter der zeit zu Wienn, dedicarunt, quarum pretium supra quadringentos florenos excrevisse videtur.*“ 226 (11. August 1688): „*Patres Anselmus et Colomannus studiosi Viennam vocantur. Patres Anselmus et Colomannus hac die vocati Viennam per aquam hinc discesserunt, oblaturi domino comiti Jörger theses Salisburgi defensas eique dedicatas.*“ 228 (23. August 1688): „*Reverendissimus dominus Vienna revertit ad monasterium cum duobus patribus exstudiosis Anselmo et Colomanno.*“

anderen Mönchen als Zinseintreiber in Mödling genannt, wobei seine Rolle als Rechtsexperte extra vermerkt wird⁴¹; im November 1691 fungiert er mit anderen als Zehenteintreiber in Neuhofen⁴². Im Oktober desselben Jahres überwachte er, erstmals alleine, die Weinlese in Perchtoldsdorf⁴³, ebenso im Jahr 1692⁴⁴. Am 1. August 1690 begleitete Schramb Abt Gregor Müller zur Feier der Heiligen Portiuncula nach Ybbs⁴⁵, am 26. August wohnte er dem Fest des Heiligen Philippus in Maria Langeegg als Diakon bei, wohin die Mönche mit einem eigens gemieteten Schiff gefahren waren⁴⁶. Auch im darauffolgenden Jahr war Schramb wieder bei einem Hochamt in Langeegg dabei⁴⁷.

Die Prioratsephemeriden vermitteln auch ein anschauliches Bild der Medizin und Hygiene im Kloster. Zweimal im Jahr fand eine Untersuchung und Behandlung der Konventualen statt. Im Zuge der *medicina autumnalis* wurden den Mönchen Medikamente verabreicht, darauf folgte die Schröpfung (*phlebotomia*). Erwähnt wird auch ein jährliches Heilbad (*balneum annuum*). Zu manchen Jahren ist genau verzeichnet, welche Mönche geschrópft wurden; Schramb dürfte sich dieser Prozedur mehrmals erfolgreich entzogen haben⁴⁸. Dafür wurden im Juli 1692 bei ihm die Anfänge einer Gallen- oder Nierensteinerkrankung⁴⁹ durch den Melker Arzt diagnostiziert, worauf Abt Gregor Müller einem mehr als einen Monat dauernden Kuraufenthalt in Baden bei Wien zustimmte, für den Schramb mit einem genauen Diätplan ausgestattet wurde⁵⁰.

In die auf Schrambs Salzburger Studium folgende Zeit fallen die Profess des späteren Abtes Berthold Dietmayr im November 1688⁵¹ sowie im selben Monat die Aufnahme von Anselm Schrambs jüngstem Bruder Sebastian als Novizen, der zunächst in Wien seine frühe Ausbildung (Rhetorik)⁵² erhalten hatte und im Kloster den Namen Clemens annahm. Anselm nahm nicht am

41) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 32 (9. Mai 1689). Zur Anwendung von Schrambs Rechtskenntnissen vgl. auch Anm. 104.

42) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 163 (7. November 1691).

43) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 152 (5. Oktober 1691).

44) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 203 (8. Oktober 1692).

45) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 97 (1. August 1690). Wallnig, Gasthaus (wie Anm. 6) 50, vermutet, dass bei dieser Gelegenheit der Kontakt zwischen Bernhard Pez und Schramb, sowie auch Abt Müller zustande kam.

46) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 99 (26. August 1690).

47) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 138 (17. Juni 1691).

48) Vgl. z. B. StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 231 (9. September 1688); StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II 52 (10. September 1689); 152 (22. September 1691); StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. IV, 281 (16. September 1708).

49) Zum „galligen“, zornigen Gesichtsausdruck Schrambs vgl. die Beschreibung seines Äußeren durch Martin Kropff in Kap. 1. (Anm. 23).

50) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 190 (5. Juli 1692).

51) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 239 (18. November 1688).

52) Vg. StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 234 (1. Oktober 1688).

Suffragium teil und enthielt sich seiner Stimme bei dem Aufnahmeverfahren, das nur knapp zugunsten des neuen Novizen ausging⁵³. Bemerkenswert ist weiters der Besuch des Stiftes Melk zu Studienzwecken durch die beiden Bollandisten François Baert und Konrad Janning, mit welchem Schramb später in Briefkontakt treten sollte, am 23. September 1688⁵⁴. Aus Schrambs Briefen geht allerdings hervor, dass er damals noch keine Bekanntschaft mit den Jesuiten schloss. Im Jahr 1690 erhielten Anselm und Clemens Schramb Besuch von St. Pöltner Verwandten, die sich für zwei Tage in Melk aufhielten⁵⁵.

Zwischen den Jahren 1693 und 1703 klafft eine Lücke in den Priorats-Ephemeriden, da diese von Prior Koloman Scherb – Schrambs Salzburger Studienkollegen – nicht weitergeführt wurden. Somit vermisst man die detailreichen Schilderungen dieser Quelle gerade für den Zeitraum, in dem Schrambs gelehrte Tätigkeit begann und in dem sich auch sein Aufstieg innerhalb der Konventshierarchie vollzog. So wird Schramb erstmals im Jahr 1692 in der den Eintragungen zu den einzelnen Jahren vorangestellten Konventualenliste mit einem speziellen Amt ausgewiesen: „*Anselmus poenitentiaris*“⁵⁶. 1693 wird er dann als *secundarius theologiae professor* bezeichnet⁵⁷. Den philosophischen Unterricht in Melk hatte Schramb bereits nach seiner Rückkehr aus Salzburg wieder aufgenommen. Seit dem 3. November 1691 gab es in Melk ein eigenes theologisches Hausstudium⁵⁸, und Schramb wurde in der Folge auch als Theologieprofessor eingesetzt⁵⁹. Den eigentlichen Schwerpunkt von Schrambs Lehrtätigkeit bildeten gleichwohl die Kurse in Logik, Physik und Metaphysik, Moralphilosophie und philosophische Überblicksvorlesungen⁶⁰. Aus Schrambs philosophischem Unterricht ging schließlich die 1695 publizierte *Ethica seu philosophia moralis* hervor⁶¹. Eine Gegenüberstellung der ersten Aus-

53) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 234 (1. Oktober 1688); zur Einkleidung Clemens Schrambs ebd., 240 (21. November 1688), zur Profess StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 70 (24. November 1689).

54) Zur Studienreise der Bollandisten vgl. Kommentar zu Brief Nr. 4; zum Aufenthalt in Melk vgl. StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 233 (23. September 1688).

55) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 108 (16. Oktober).

56) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 169 (Jahresbeginn).

57) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 221 (Jahresbeginn).

58) Vgl. StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 160 (3. November 1691): „*Institutio studii theologici domestici*“.

59) Aus dem Jahr 1698 ist eine Mitschrift Thomas Langs nach einer Vorlesung Schrambs erhalten: *Theologia moralis seu manu ductio compendiosa pro cura animarum rite administranda* (StiB Melk Cod. 1149).

60) Zu den von Schramb unterrichteten Fächern Schrambs und dem philosophischen Schwerpunkt vgl. auch Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 526. Aus dem philosophischen Unterricht Schrambs ist eine Mitschrift von Augustin Taufreder aus dem Jahr 1694 überliefert: *Organum Aristotelicum dictatum a reverendo patre Anselmo Schrambo professo Mellicensi. Anno MDCLXXXIXIV [sic]* (StiB Melk Cod. 1070).

61) Zu Schrambs *Ethica* vgl. Wallnig, Gasthaus (wie Anm. 6) 119–121.

gabe mit der erweiterten Ausgabe von 1705 offenbart unterschiedliche Zielgruppen. Während die Ausgabe von 1705 neben mehreren Approbationen auch mit einem kaiserlichen Privileg versehen ist und sich an ein weiteres Publikum wendet, steht die erste Drucklegung – mit dem im Titel enthaltenen Hinweis auf die *Defensiones* der Absolventen und dem Abdruck der 66 Thesen – noch im engeren Kontext des konventinternen Bildungsweges⁶².

Nicht eindeutig zu klären ist Anselm Schrambs Anteil an der Verfasserschaft der wahrscheinlich 1701 bei Johann Georg Schlegel in Wien gedruckten Festschrift für den neugewählten Melker Abt Berthold Dietmayr (1700–1739): der *Series abbatum Mellicensium*. Das Exemplar der Österreichischen Nationalbibliothek, laut handschriftlichen Vermerken aus dem Wiener Jesuitenkolleg, wird im Katalog unter dem Autor Anselm Schramb angeführt, wofür ein Vermerk des 18. Jahrhunderts „Schramb“ auf der Titelseite den Grund geliefert haben könnte. Im Buch selbst firmieren jedoch *prior et conventus Mellicensis* als Dedikanten und auch die von Kropff angeführte Bibliographie der Werke Schrambs enthält die *Series abbatum* nicht⁶³. Andererseits lassen Schrambs versdichterische Begabung, die sich später in der Psalmaphrase *Pia desideria Davidica*, dem *Marianischen Psalter* und dem *Eucharisticus Triumphus* äußern sollte⁶⁴, sowie die zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich schon fertiggestellte Arbeit am *Chronicon Mellicense*, welches die historische Grundlage für die hymnische Darstellung der Abtreihe ist, es nicht unwahrscheinlich erscheinen, dass er an der Abfassung zumindest beteiligt war. Die *Series abbatum* ist auch hinsichtlich der drucktechnischen Abwicklung eng mit Schrambs Chronik verbunden. Bei beiden Werken wurden für die Kupferstichporträts der Äbte, welche kurioserweise – der Haar- und Barttracht Dietmayrs von 1700 angeglichen – alle mit einem Schnurrbart ausgestattet sind, dieselben Drucktypen verwendet.

Das Chronicon Mellicense

An das Ende der zweiten Lebensphase (1688–1702) fällt die Arbeit Schrambs an seinem wichtigsten Werk, dem *Chronicon Mellicense*⁶⁵. In Ermangelung der Prioratsephemeriden zur Jahrhundertwende 1700 lässt sich nur Kropffs *Bibliotheca Mellicensis* entnehmen, dass Schramb zur Zeit, als er von Abt Gregor Müller mit der Abfassung der Melker Hausgeschichte betraut wurde, auch Bibliothekar in Melk war⁶⁶. Das verstärkte Interesse an der Ge-

62) Vgl. Wallnig, Gasthaus (wie Anm. 6) 127.

63) Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 528 f. Zur *series abbatum* vgl. auch Keiblinger I. F., Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen, Bd. 1, Wien 1851, 935 und 942 (Anm. 1).

64) Zu den besagten Werken vgl. Kap. 3. und 4.

65) Am ausführlichsten zum Inhalt, zum klösterlichen historischen Selbstverständnis sowie zum österreichisch-dynastischen Kontext des *Chronicon Mellicense* Wallnig, Gasthaus (wie Anm. 6) 117 f.

66) Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 526: „*Aliud postmodum operosum illud quidem, sed maximi ad rem Mellicensem illustrandam momenti consilium mente dudum agitabant na-*

schichte des eigenen Klosters, das sich im Auftrag Abt Müllers an Schramb manifestierte, hatte auch zur Neuordnung des Melker Archives durch Philibert Hueber geführt, der ein fünfbändiges Archivrepertorium anlegte und zahlreiche Urkundenabschriften anfertigte⁶⁷. Die Erschließung der Urkunden durch Hueber war eine wichtige Voraussetzung für Schrambs Chronik, da die zahlreichen im vollen Wortlaut abgedruckten Melker Quellen viel zur Qualität und in der Folge der Wertschätzung durch andere Gelehrte beitrugen⁶⁸. Die narrativen, historiographischen und hagiographischen Quellen wie die *Kolomansvita*, die *Melker Annalen* oder die *Flores chronicarum Austriae* waren Schramb hingegen aufgrund seiner eigenen bibliothekarischen Tätigkeit vertraut⁶⁹. Eine gewisse Zwischenstellung des *Chronicon Mellicense* auf dem Weg von der älteren, kompilierenden Geschichtsschreibung zur späteren kritischen Geschichtsforschung, welche dem Werk in der Literatur zugeschrieben wird⁷⁰, wurde auch von den Zeitgenossen wahrgenommen, was in einem Brief René Massuets an Moritz Müller – beide waren Korrespondenten Schrambs – pointiert zum Ausdruck kommt:

*Vir certe bonus est, studiorumque nostrorum fautor singularis. Historiam suam ad severioris criticae leges haud quaquam exegit, pluraque libro suo inseruit, quibus carere facile potuisset: at multa hinc eruere licebit in rem meam; et utinam plures eiusmodi singulares monasteriorum caeterorum historias prae manibus haberem, non modicum ex iis fructum colligerem.*⁷¹

iores nostri, ut nimirum accurata Monasterii nostri historia ordine chronologico conscriberetur. Iamque materiam operis parari iusserant, constituto ab Abbate praecipue Gregorio, perito quodam et in legendis vetustis codicibus, atque Diplomatum exercitatio Religioso, qui Archivis Mellicensibus sollicite ac curiose perlustratis atque excussis, ex iis colligeret, quaecunque in rem Mellicensem facere viderentur. Solum P. Anselmum nostrum dignum paremque iudicaverunt, cuius curae hunc demandarent laborem. Paruit ille superiorum mandatis, magnaue sua industria atque labore opus sic acceleravit, ut illud imaginibus aere excussis sumptibus Bertholdi Abbatis 1702 in lucem publicam prodiret. Erat tum Anselmus Bibliothecae Mellicensis Praefectus.“

- 67) Vgl. Niederkorn J. P. – Niederkorn-Bruck M., Hochbarocke Geschichtsschreibung im Stift Melk (900 Jahre Benediktiner in Melk. Jubiläumsausstellung 1989 Stift Melk, hrsg. v. E. Bruckmüller – B. Ellegast – E. Rotter, Melk 1989, 399–403), 400.
- 68) Vgl. Kommentar zu den Briefen Nr. 4 und Nr. 18.
- 69) Vgl. Kommentar zu den Briefen Nr. 4 und Nr. 18.
- 70) Vgl. z. B. Krones F. v., Schram, Anselm (ADB 32), Leipzig 1891, 441 f.; Coreth A., Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit (1620–1740) (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 37), Wien 1950, 98 f.; Hammermayer L., Die Forschungszentren der deutschen Benediktiner und ihre Vorhaben (Historische Forschung im 18. Jahrhundert: Organisation, Zielsetzung, Ergebnisse. 12. Deutsch-Französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris, hrsg. von K. Hammer – J. Voss, Pariser Historische Studien 13, Bonn 1976, 122–191), 129 f.
- 71) Brief Massuet an Moritz Müller von 1711-09-02 (StiA St. Gallen, Bd. 322, 345–352; Konzept Bibliothèque nationale de France, Paris, Fonds français [BNF FF 19664], f. 4r–5v; ed. Dantier A., Pièces annexées aux rapports précédents sur la correspon-

Zum Druck gelangte die Chronik unter Gregor Müllers Nachfolger Abt Berthold Dietmayr in der Universitätsdruckerei Johann Georg Schlegels im Jahr 1702⁷² und war Kaiser Leopold I. gewidmet⁷³. Die von Martin Kropff überlieferte Anekdote, wonach Leopold I. das *Chronicon Mellicense* so geschätzt hat, dass es bei seinem Tod auf dem Pult seines Schlafgemachs gefunden wurde⁷⁴, ist für die Wirkungsgeschichte des Werkes am Kaiserhof umso aussagekräftiger, als auch sein Sohn Karl (VI., bzw. III.) als designierter König von Spanien das *Chronicon Mellicense* mitführte⁷⁵. Wie sich Schramb selbst als Verteidiger der Dynastie gegen äußere Anfeindungen sah, geht unter anderem aus der vorliegenden Korrespondenz hervor⁷⁶.

Charakterisiert ist Schrambs Geschichtswerk durch die konsequente Parallelisierung von österreichischer Landesgeschichte und klösterlicher Hausgeschichte in einer nach den Melker Äbten chronologisch gegliederten Ordnung⁷⁷. Die Vorgeschichte Melks und Österreichs (*Primordia Austriae*) holt bis zur Zeit Noahs aus und bringt in einer Tabelle auch die österreichischen Fäbelfürsten, womit der Abschnitt bis zum Herrschaftsantritt der Babenberger (976) folglich mit anderen Maßstäben gemessen werden muss als die Darstellung der späteren Ereignisse. Eine reiche zeitgeschichtliche Quelle stellt das

dance inédite des bénédictins de Saint-Maur (Archives des missions scientifiques et littéraires 6, 1857, 306–502), 452–458; Zitat 456. Zu Moritz Müller vgl. Stockinger, Th., „Fidelis tametsi inutilis servus“. P. Moritz Müller OSB (St. Gallen) in seiner historisch-literarischen und politisch-diplomatischen Tätigkeit im Spiegel seiner Korrespondenz 1709–1714 (SMGB 118, 2007 339–432).

- 72) Huberta Weigl, der ich für den Hinweis und die Zitate herzlich danke, konnte im Zuge ihrer Recherchen zu Jakob Prandtauer einige Informationen zum Druckauftrag und zu den Kosten des *Chronicon Mellicense* eruieren: Im April 1702 erhielt der Buchdrucker Georg Schlögl wegen der getruckhten Mölckher: *Chronic* eine Abschlagszahlung in der Höhe von 600 fl.; der Buchbinder Johann Heinrich Zotto erhält ein „Auszügel“ in der Höhe von 18 fl. 30 x vor 11 Exemplar der Mölckher: *Chronic einzubinden* (StiA Melk, Kt. 80 Wien 55, Melkerhofrechnung 1702, f. 40v). 1704 werden weitere 32 Exemplar der Mölckh: *Chronic* eingebunden (StiA Melk, Kt. 80 Wien 55, Melkerhofrechnung 1704, f. 47v). Bereits im Oktober 1701 hatte Anselm Schramb wegen der *Kupferstich zu seinem opus Chronical* 26 fl. erhalten (StiA Melk, Kt. 80 Wien 55, Melkerhofrechnung 1702, f. 46r.). Vgl. auch Weigl H.-A., Die Klosteranlagen Jakob Prandtauers, ungedr. Univ. Diss., Wien 2009, 14, Anm. 47.
- 73) Zur Widmung und dem *Argumentum authoris* (mit deutscher Übersetzung) vgl. Wallnig, Gasthaus (wie Anm. 6) 118.
- 74) Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 526.
- 75) Im Bücherverzeichnis von Karls privater Bibliothek in Barcelona, dem *Catalogus librorum in camera regia erectorum; Barcinonae, die 23. mensis Octobris anno 1708*, scheint das *Chronicon Mellicense* – der Kategorie *historica ecclesiastica* zugerechnet und unter dem Buchstaben R aufgestellt – als Nr. 447 (von insgesamt 609 Büchern) auf: HH-StA Wien, Hausarchive, Familienakten, Kt.104, Mapped IV., f. 137r; sowie in einem zweiten, provisorischen Katalog: ebd., f.144r. Für den Hinweis auf das Bücherverzeichnis danke ich herzlich Friedrich Polleross.
- 76) Vgl. Brief Nr. 18., insbes. <6>.
- 77) In jedem Kapitel wird zunächst der *Status Austriae* behandelt, dann der *Status Monasterii*. Vgl. auch Wallnig, Gasthaus (wie Anm. 6) 117 f.

Chronicon beispielsweise für die 2. Wiener Türkenbelagerung 1683 sowie für die Geschichte und das Scheitern der Österreichischen Benediktinerkongregation dar.

Das *Chronicon Mellicense* war weitverbreitet und bekannt⁷⁸, was auch aus der heutigen Präsenz des Werkes in einigen internationalen Großbibliotheken⁷⁹ sowie diversen Klosterbibliotheken⁸⁰ deutlich wird. Schließlich veranschaulicht der Briefwechsel Schrambs, wie der Autor seine Chronik für die wichtigsten monastischen Forschungsvorhaben seiner Zeit – die *Acta sanctorum* der Bollandisten in Antwerpen und die *Annales ordinis sancti Benedicti* der Mauriner von St. Germain-des-Prés – nutzbar und bekannt zu machen trachtete. Im Zuge von Schrambs Briefkorrespondenz ergab es sich außerdem, dass er Moritz Müller in St. Gallen (bzw. dessen Abt Leodegar Bürgisser), seinem ehemaligen Salzburger Studienkollegen Anselm Fischer in Ochsenhausen, sowie Felix Egger in Petershausen, den er wohl als seinen Verbündeten im Kampf gegen Augustin Erath betrachtete⁸¹, jeweils ein Exemplar des *Chronicon* schenkte⁸².

78) Vgl. z. B. das Zitat aus den *Neuen zeitungen von gelehrten sachen* in Kap. 4. (Anm. 150) Auch in Jöchers Gelehrtenlexikon scheint Schramb – sowie auch Philibert Hueber und natürlich Bernhard und Hieronymus Pez – auf, nicht jedoch in Zedlers Universalexikon; vgl. Wallnig, Gasthaus (wie Anm. 6) 101.

79) Das *Chronicon Mellicense* findet sich an folgenden Standorten: Staatsbibliothek Berlin, Freie Universität Berlin, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, UB Freiburg, Niedersächs. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle, UB Heidelberg, British Library London, BSB München, Bibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München, Staatsbibliothek Passau, Staatliche Bibliothek Regensburg, UB Regensburg, Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek Saarbrücken, UB Salzburg, NÖLB St. Pölten, NÖLA St. Pölten, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, ÖNB Wien, LB Wien, UB Wien, Bibliothek des IÖG Wien, Zentralbibliothek Zürich.

80) Neben der StiB Melk, die mehrere Exemplare besitzt, z. B. StiB Kremsmünster, StiB Schottenstift Wien, StiB Klosterneuburg, StiB Lilienfeld, StiB St. Peter in Salzburg. Bezüglich der Exemplare in mitteleuropäischen Klosterbibliotheken kann wohl eine weit größere Zahl angenommen werden. Die genannten Beispiele sind nur solche, von denen dem Verfasser zufällig bekannt ist, dass sie über das *Chronicon Mellicense* verfügen. Aus der Korrespondenz des Gaminger Kartäusers Leopold Wydemann mit Bernhard Pez geht hervor, dass sich auch in Gaming ein Exemplar von Schrambs Chronik befand.

81) Vgl. Kap. 4.

82) Vgl. Edition Schramb-Briefe Nr. [12], [28], [35] sowie Wallnig–Stockinger, Korrespondenz (wie Anm. 2) 179 f., Nr. 92; 391–394, Nr. 246; 465–467, Nr. 281. Informationen und weiterführende Literatur zu Fischer und Egger ebd. 801, 799. Zu Müller vgl. Stockinger, Fidelis (wie Anm. 71).

3. *Director studiosorum* in Wien – Korrespondenz mit Bollan- disten und Maurinern – Entstehung der *Antilogia* (1702–1715)

Im Sommer 1702 war Anselm und Clemens Schrambs Mutter Magdalena gestorben⁸³. Im Herbst desselben Jahres, zu Beginn des Studienjahres, dürfte Schramb sein neues Amt angetreten haben, denn 1703, als die Prioratsephe-
meriden durch Prior Vitalis Schon wieder fortgesetzt wurden, wird Anselm Schramb bereits als *director studiosorum* im Melkerhof in Wien genannt⁸⁴. Im März 1703 wurde er aufgrund des plötzlichen Todes des Philosophieprofessors Franz Lembler erneut zum Unterricht in Melk herangezogen. Vom Wintersemester 1703 an hatte Schramb dann das besagte Amt – manchmal auch unter der Bezeichnung *(di)rector studiorum*⁸⁵ –, mit einer Unterbrechung im Studienjahr 1707/1708⁸⁶, bis 1715 durchgehend inne. Neben diesem Amt werden in der Ämterliste – in der eigenen Rubrik des Wiener Melkerhofs – der *aulae praefectus (titularis)*, der *archivarius*⁸⁷ sowie ein *ambtsverwalter*, bzw. *supremus domus, aulae director* angeführt⁸⁸. Zu den Aufgaben des *director studiosorum* gehörte es, den Studienfortgang und die Fächerauswahl der in Wien Theologie studierenden Konventualen zu betreuen und diese für die öffentlichen Prüfungen an der Universität vorzubereiten. Einen Teil des Theologiestudiums konnten die jungen Fratres im eigenen Melker Hausstudium absolvieren. Weiters fanden auch in den bereits auf der Universität geprüften Fächern jährliche *defensiones* der Studenten vor dem Konvent (in Melk) statt, wobei bei diesen feierlich gestalteten Anlässen der Studiendirektor den Vorsitz über hatte. Die *studiosi* und ihr Rektor bildeten gewissermaßen eine Untergruppe des Konvents, mit einem eigenen Jahresrhythmus; im Sommer kehrten sie gemeinsam ins Kloster zurück, suchten bestimmte Stiftspfarrnen zur Eintreibung von Zins und Zehent und zur Überwachung der Weinlese, oder auch andere Orte

83) Dazu findet sich sowohl im Nachlass Anselm wie auch Clemens Schrambs, die darüberhinaus nur die Professurkunden enthalten, je ein sehr verehrungsvoll gehaltenes Schreiben des namentlich nicht genannten Stiefvaters, in dem die Verlassenschaftsabhandlung für den 16. September 1702 angekündigt wird (StiA Melk, Kt. 7 Patres 4 und Kt. 7 Patres 11).

84) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. IV, 44. Dass Schramb das Amt des *director studiorum* auch schon früher bekleidete, kann nicht ausgeschlossen werden.

85) Die in Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 526 f. wiedergegebene Bezeichnung – „[...] quoad Religiosorum iuniorum fratrum in Universitate Viennensi Scholasticae Theologiae operam dantium Rector et Praefectus extitit.“ – ist nicht mit dem *aulae praefectus* zu verwechseln, wie es auch Schrambs Korrespondent Moritz Müller irrig annahm; vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz (wie Anm. 2) 379–382, Nr. 235; 528–530, Nr. 322.

86) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. IV, 247: In der Liste der im Stift wohnenden Professoren wird Anselm Schramb, an 5. Stelle, als „*confessarius, Theologiae Professor*“ genannt.

87) Zu diesem Zeitpunkt Philibert Hueber.

88) Vgl. z. B. StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. IV, 125 (1706).

zu Rekreativszwecken auf. Am Anfang eines neuen Studienjahres, das mit dem Festtag des heiligen Koloman am 13. Oktober begann, zelebrierten die *studiosi* und ihr *rector* eine eigene Messe in der Stiftskirche⁸⁹. Schrambs Lebensphase als Studiendirektor war also durch sein Amt von einer gewissen Mobilität gekennzeichnet. Dazu kam, dass er immer wieder Abt Berthold Dietmayr von Wien nach Melk oder umgekehrt begleitete. Weiters hielt er, nicht als eigentlicher Professor, regelmäßige Vorträge in Melk⁹⁰ und er wurde auch als Vorsitzender von *disputationes* in anderen Klöstern, namentlich im Benediktinerkloster Göttweig, als Vorsitzender herangezogen⁹¹. Martin Kropff hebt hervor, dass Schramb in seiner Zeit als *rector studiosorum* sehr aktiv war und sich in der freien Zeit dem Schreiben widmete⁹². In der Tat war dies eine sehr fruchtbare Phase für Schramb, in der eine ganze Reihe von Büchern entstand: 1705 erschien die erweiterte Fassung der *Ethica, seu Philosophia moralis, sententiis et documentis historicis statui Christianopolitico congruis elucubrata a Anselmo Schramb*⁹³. 1707 folgten die *Pia Desideria Davidica, seu Psalterium Davidicum metro exceptum*, worin die Psalmen Davids den Ausgangspunkt zu Gebeten in elegischen Distychen darstellen. In der Approbation des Professors für Poetik, Johannes Rechpach SJ, erweist sich dieser Anselm Schramb und dessen Verdichtung gegenüber sehr gewogen, was auch damit zusammenhängen mag, dass der Melker Abt Berthold Dietmayr zu diesem Zeitpunkt auch Rektor der Wiener Universität war:

*Davidicum Psalterium in suavissimum concentum non modo quoad sensum, verum etiam quoad literam, quantum fieri potuit, accurate translatum, censeo admodum reverendi patris Anselmi Schramb, ordinis sancti Benedicti in celebratio, ac exempto monasterio Mellicii professi, studio ac pietate dignissimum et excitandis paribus devotis affectibus perquam accomodatam. Unde pios hos versus volens lubensque approbo.*⁹⁴

89) Z. B. StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. IV, 237 (3. November 1707): „Post tertiam sacrum solemne pro initio studiorum de Spiritu sancto a reverendo patri Anselmo cantatum ministrantibus solis fratribus studiosis.“

90) Vgl. z. B. StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. IV, 257 (14. März 1708): „Disputatio menstrua theologico-iuridica ‚de dominio? praeside reverendo patri Schramb.“

91) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. IV, 63 (17. September 1703).

92) Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 527: „[...] extitit autem pluribus annis, neququam fuisse otiosum. Hac enim ipsa provincia otium est nactus et tempus, liberius se ad scribendos libros conferendi.“

93) Vgl. oben Kap. 2 und Anm. 61.

94) In Schramb A., *Pia Desideria Davidica, seu Psalterium Davidicum metro exceptum*, Wien 1707, X. An Schrambs Dichtkunst – möglicherweise auch speziell an diesem Werk – interessiert zeigte sich Schrambs ehemaliger Salzburger Studienkollege und Briefpartner Bernhard Pez' Edmund Grabmann aus Seon: vgl. Wallnig-Stockinger, Korrespondenz (wie Anm. 2) 407 f., Nr. 252.

Im Jahr 1710 erschien Anselm Schrambs *Die Gott höchst-wohlgefällige Charitetta, oder Gott danckbahre Seel mit dem Deo Gratias und Gott sey Danck*, wiederum im Verlag des *Universitätschen Buchdruckers* Johann Georg Schlegel. Hierbei verdienen die Umstände der Auftragsvergabe und Widmung besondere Erwähnung. Die in deutsch verfasste, religiöse Lehr- und Erbauungsschrift ist Franziska Sidonia Gräfin Kletzl von Altenach, geborene Spindler von Wildenstein und Irrnharting gewidmet. Sie war die Frau von Graf (später Reichsgraf) Johann Reichard Kletzl von Altenach, dem die Herrschaften Schallaburg, Sichtenberg und Ranzenbach gehörten⁹⁵. Die Bekanntschaft entstand im Rahmen von Schrambs seelsorgerischer Tätigkeit im regionalen Umfeld Melks; derartigen Aufgaben gingen die Konventualen in großem Ausmaß nach. Schramb war, wie bereits erwähnt, seit 1685 *confessarius* und bekam 1708 zu seinem 50. Geburtstag sogar das *Missionsprivileg* durch den Abt von St. Lambrecht in der Steiermark verliehen⁹⁶. Im selben Jahr fiel ihm die Aufgabe zu, zwei Mitbrüder auf ihre Befähigung zum Beichtvater zu prüfen⁹⁷ und auch die von Schramb im Melker Hausstudium gelehrte Moralthologie stellte einen Teil der Ausbildung zum Pfarrseelsorger dar⁹⁸. Zur nahegelegenen Herrschaft Schallaburg war das Verhältnis des Stiftes Melk ein besonders enges, was durch zahlreiche wechselseitige Besuche mit meist geistlichem Hintergrund belegt wird. Aus den Prioratsephemeriden geht hervor, dass Schramb am

95) Zur Familie Kletzl von Altenach vgl. Wißgrill F. K. – Odelga K. v., *Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten*, Bd. 5, Wien 1804, 165. Die darin angegebenen Lebensdaten stehen jedoch teilweise im Widerspruch zu den Melker Prioratsephemeriden.

96) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, *Priorats-Ephemeriden* Bd. IV, 279 (27. August 1708): „*Reverendus pater Anselmus facultatem missionariatus Apostolici per litteras a reverendissimo domino abbate ad S. Lambertum ad quinquennium obtinuit.*“ Nachdem bereits seit dem 16. Jahrhundert einzelnen Äbten und Konventualen des Klosters St. Lambrecht in der Steiermark, dem auch die Betreuung des Wallfahrtsortes Mariazell obliegt, die Vollmacht übertragen wurde, Konversionen durchzuführen, wurde 1652 Abt Benedikt Pierin seitens der *Congregatio de propaganda fide* zum *Missionspräfekten* für Steiermark, Kärnten und Österreich ernannt. Diese Stellung hatten die Äbte von St. Lambrecht dann durchgehend bis 1782 inne und als solche konnten sie weitere *Missionäre* ernennen. Neben Mönchen aus St. Lambrecht selbst wurden des öfteren – offenbar in weiteren Kreisen des Benediktinerordens wohlgesehene und bekannte – Konventualen aus St. Paul im Lavantal, dem Wiener Schottenstift und Melk ernannt, nach Schramb auch Bernhard Pez 1710. Zu den Aufgaben der Missionäre gehörten der Unterricht konversionswilliger Personen, die Abnahme des Glaubensbekenntnisses und gegebenenfalls die Taufe: vgl. Wonisch O., *Die Missionspräfektur der Äbte von St. Lambrecht in Steiermark*. (SMGB 42, 1924, 157–168).

97) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, *Priorats-Ephemeriden* Bd. IV, 282 (24. September 1708); zur Prüfung Bernhard Pez' und Odilo Schön durch Schramb und andere vgl. StIA Melk, Kt. 5 Priorat 10, *Priorats-Ephemeriden* Bd. V, 43 (13. Juni 1710).

98) Vgl. die Mitschrift von Thomas Lang nach einer Vorlesung Schrambs 1698: *Theologia moralis seu manu ductio compendiosa pro cura animarum rite administranda* (StiB Melk, Cod. 1149).

13. September 1706 gemeinsam mit Prior Maurus Heindl das Requiem für Graf Kletzl zelebrierte⁹⁹. Einige Jahre später, am 17. August 1713, war Schramb bei der jährlich begangenen Seelenmesse für Graf Kletzl in Loosdorf dabei, in deren Anschluss die Melker Patres auf die Schallaburg zum Essen geladen wurden und schließlich sogar dort übernachteten¹⁰⁰. Das Vorwort der *Charietta* vermittelt nun den Eindruck einer ausgewogenen Beziehung zwischen der adeligen Schlossherrin als Patronin und Schramb als väterlichem Seelsorger, der ihr in Zeiten ihrer Trauer Trost gespendet hatte und eine erbauend-belehrende Stellung einnahm. Bemerkenswert an der Schrift ist, dass die Inhalte der aristotelischen Moralphilosophie und Ethik ebenso wie die Literatur der Kirchenväter, aber auch die Schriften Bernhards von Clairvaux, die Schramb durch seine jahrelange Tätigkeit und die zwei Auflagen der *Ethica moralis* denkbar gut vertraut waren, didaktisch geschickt für gebildete Laien aufbereitet werden – sehr charakteristisch sind etwa die lateinischen Originalzitate mit Quellenangaben, auf die jeweils eine deutsche Übersetzung folgt. Die Auflage der *Charietta* dürfte eher klein gewesen sein; weder in der Österreichischen Nationalbibliothek noch in Melk selbst hat sich ein Exemplar erhalten¹⁰¹.

Auch die nächste Schrift Anselm Schrambs wurde nur in einer sehr kleinen Auflage im fast immer herangezogenen Verlag Johann Georg Schlegels im Jahr 1712 gedruckt und ist in der Stiftsbibliothek Melk ebenfalls nicht mehr erhalten: der *Nucleus ex Bulla Innocentii XII. Mellicensibus concedentis communicationem cum Cassinensibus juxta principia juris extractus*. Gleichwohl findet sich das Werk in Martin Kropffs Bibliographie angeführt¹⁰². Aus einem Brief Schrambs an Bernhard Pez geht hervor, dass es zwölf Exemplare des *Nucleus* gab¹⁰³, der möglicherweise als konventinterne Denkschrift gedacht war. Der Titel legt nahe, dass Schramb eine kanonistische Exegese und Interpretation der päpstlichen Bulle verfasst hat. Mit dieser juristischen Arbeit ist ein Aspekt von Schrambs Tätigkeit berührt, der an mehreren Stellen der Prioratsephemeriden greifbar wird, nämlich seine Rolle als „Hausjurist“ und wohl auch Berater Abt Berthold Dietmayrs in Rechtsfragen¹⁰⁴. Auch in einer sehr traurigen

99) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. IV, 154 (13. September 1706): „Cum patri Anselmo in exequis illustrissimi domini comitis Richardi de Glezle, domini actualis in Schallaburg cantavi in Lohstorff requiem.“

100) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 107 (17. August 1713): „In Lohstorff cum patribus Anselmo, Martino, Leopoldo et Francisco anniversarium pro illustrissimo domino comite Richardo Klezle celebraturi exivimus, prandium in Schallaburg exhibitum, cui ad preces importunas caena et denique pernoctatio successit.“

101) Eruiert wurde ein Exemplar in der Alten Bibliothek des Klosters Ottobeuren. P. Ulrich Faust sei an dieser Stelle für die Vermittlung von Reproduktionen des Buches gedankt.

102) Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 527.

103) Anselm Schramb an Bernhard Pez, 1715-04-27; Wallnig–Stockinger, Korrespondenz (wie Anm. 2) 670–673, Nr. 401 (Schramb-Brief Nr. 43).

104) Vgl. z. B. StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. III, 32 (9. Mai 1689). Im StiA Melk haben sich einzelne Zeugnisse von Schrambs konventinterner juris-

Episode des Melker Konvents wurde Schramb als Rechtsexperten die Rolle eines „Notars“ zugewiesen. Bereits in die Zeit Abt Gregor Müllers reicht der tragische Fall des Frater Aemilian Rambsl (1661–1719) zurück. Dieser offenbar psychisch labile Mitbruder war wegen seiner Anfälle und seines gewalttätigen Verhaltens gegenüber den Mitbrüdern seit vielen Jahren eingesperrt und hatte bereits mehrere Fluchtversuche unternommen. Im Jänner 1710 wurde ihm gewissermaßen die Möglichkeit zu seiner Rechtfertigung in einem „öffentlichen“ und ordentlichen Prozess vor dem Konvent gegeben. Schramb hatte für einen geregelten Ablauf zu sorgen. Aemilian wurde schließlich vor die Wahl gestellt, entweder seinem Verhalten abzuschwören oder eingesperrt zu bleiben. Da er sich auch diesmal nicht gefügig zeigte, blieb er bis zu seinem Tod ein Gefangener¹⁰⁵.

Während Schrambs Tätigkeit als *director studiorum* von 1702 bis 1715 entstand weiters die unten ausführlich behandelte *Antilogia*. Schließlich fällt auch die Briefkorrespondenz, so weit sie in dieser Arbeit ediert und erschlossen ist, in diesen Zeitraum. Ein Aspekt von Schrambs Gelehrtenleben, der aus der Korrespondenz hervorgeht, sind seine „wissenschaftlichen“ und „nicht-wissenschaftlichen“ Kontakte. Dass er abwechselnd in Wien und Melk lebte, begünstigte sicherlich seine Beziehungen, da auch das Kloster häufig Ziel von sowohl politisch hochrangigen¹⁰⁶ wie auch gelehrten Besuchern war: Neben dem schon angesprochenen Besuch der Bollandisten François Baert und Konrad Janning¹⁰⁷ ist der Aufenthalt Gottfried Wilhelm Leibniz' zu erwähnen. Leibniz war bei der Abtwahl Berthold Dietmayrs im November 1700 anwesend und führte während dieses Aufenthalts Gespräche im Zusammenhang

tischer Tätigkeit erhalten. In StIA Melk, Kt. 1 Varia 85 findet sich ein Faszikel, der unter dem Titel *Controversiae regulares modum nostrum vivendi in monasterio Mellicensi concernentes decisae* Fälle von 1690 bis 1708 beinhaltet. Ein undatiertes Doppelblatt enthält ein Gutachten Schrambs zur Benediktus-Regel, welches im Auftrag eines Melker Priors entstand: „Datum est nobis definiendum a reverendo patre priore, in quibus negotiis reverendissimus dominus iuxta tenorem sanctae Regulae esset obligatus convocare venerabilem conventum.“ (StiA Melk, Kt. 3 Äbte 5). Schrambs Auseinandersetzung mit dem Kirchenrecht fand ihren Niederschlag in der wahrscheinlich von ihm stammenden Schrift *Conventio monasterii Gottwicensis cum episcopo Passaviensis in causa exemptionis* vom 28. Mai 1691 (StiA Melk, Kt. 5 Varia 85) sowie in der *Bulla Innocentii XII super reditu religiosorum apostatarum et fugitivorum* von 1691 (Sti Melk, Kt. 17 Varia 85).

105) Vgl. StiA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 30–33 (2. Jänner 1710) sowie StiB Melk, Cod. 493 (Professbuch), f. 70v.

106) Z. B. StiA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. IV, 217 (11. August 1707): Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena mit drei ihrer Töchter und Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel, der Verlobten Karls (III.) von Spanien; 263 (27. April 1708): Elisabeth Christine nunmehr als Königin von Spanien. StiA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 60 (28. April 1711): Bischof Albani, Neffe Papst Klemens' XI.; 63 (25. August 1711): Kardinal Johann Philipp Graf Lamberg, Bischof von Passau; 151 (20. Juli 1716): Wilhelm Graf Leslie, Bischof von Laibach.

107) Vgl. oben Kap. 2. (Anm. 54) und Kommentar zu Brief Nr. 4.

des von ihm initiierten Kirchenreunionsprojektes mit dem päpstlichen Nuntius und Erzbischof von Rimini, Giovanni Antonio Davia, der die Abtwahl leitete¹⁰⁸. Mit einigen der gelehrten Besucher kam Schramb nachweislich in Verbindung¹⁰⁹.

Die Kontakte, die sich aus der seelsorgerischen Betreuung des Landadels im Umland ergeben haben, sind im Fall der Familie Kletzl bereits angedeutet worden; daneben lässt sich auch ein wiederholter Kontakt Schrambs zur Familie Hegenmüller, Freiherren zu Albrechtsberg, nachweisen¹¹⁰. Aus der Briefkorrespondenz geht hervor, dass Schramb in Wien Kontakt mit dem Schottenstift¹¹¹, dem Präfekten der Hofbibliothek Johann Benedikt Gentilotti¹¹² sowie einigen Patres des Wiener Jesuitenkollegs pflegte, insbesondere mit dem Verfasser der *Commentarii pro Historia Alberti II. ducis Austriae cognomento sapientis Anton Steyerer*¹¹³.

Gut bekannt war Anselm Schramb auch mit Graf Johann Friedrich Adolph Herberstein (1689–1719)¹¹⁴. Einige vage Andeutungen in den Briefen lassen

108) Vgl. das Schreiben Leibniz' für Giovanni Antonio Davia, Melk 18. (?) November 1700 in: Gottfried Wilhelm Leibniz, Sämtliche Schriften und Briefe. Hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. 1. Reihe: Allgemeiner politischer und historischer Briefwechsel, Bd. 19, Berlin–Göttingen 2005, 235 f., Nr. 124. Auf den in der Forschungsliteratur über Melk bisher noch nicht thematisierten Besuch Leibniz' in Melk wurde Ines Peper aufmerksam.

109) Z. B. StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. II, 179 (22. September 1687): „*Vesperi hodie Salisburgo ad nos venerunt P. Augustinus Petrensis rhetoricae et P. Wolfgangus Tegernseensis poeseos professores cum duobus nobilibus iuvenibus postridie nobiscum conversati, tertio tandem die sumpto ientaculo per aquam descenderunt Viennam et cum illis usque Steinium nostri patres studiosi itidem Salisburgenses Anselmus et Colomannus, inde ituri in Ravelspach usque ad ulteriorem dispositionem reverendissimi domini.*“

110) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 9, Priorats-Ephemeriden Bd. IV, 240 (25. November 1707): „*Eodem [die] ad instantiam illustrissimi domini Hegenmüller senioris, hodie natalizantis reverendos patres Servatium et Anselmum in Albrechtsberg ad prandium curru monasterii devehendos curavi.*“ 258 (18., 19. März 1708): „*Dominica Laetare. Colloquium more consueto: adfuit in prandio et caena reverendissimus et illustrissimus dominus baro ab Hegenmüller. Ad instantiam illustrissimi domini Hegenmüller reverendi patres Servatius et Anselmus in Schönbühl eundem comitaturi dimissi sunt. Et quia Maria defuncta pro missis ad certas intentiones legendis legaverat 100 f., hodie in sacristia affixa scheda fuit, in qua singulis sacerdotibus (praeter 50 missas iam lectas) 5 missae designatae fuerunt.*“ 281 (16. September 1708): „*In Schönbühl ad idem festum [Skapulierfest] dimissus reverendus pater Anselmus pro sacro solemnium, cui adstiterunt patres Joannes et Jacobus.*“ StIA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 22 (22. September 1709): „*Cum patribus Anselmo, Mauro, Augustino, Dominico me in Albrechtsberg contuli, ibique prandium sumpsit.*“

111) Vgl. Brief Nr. 20.

112) Vgl. Kap. 4.

113) Vgl. Brief Nr. 4.

114) Vgl. Briefe Nr. 2 und 4. Johann Friedrich Adolph Herberstein wurde 1689 geboren. Sein Vater war Friedrich Maximilian Herberstein, Freiherr auf Neuberg und Gut-

weilers auf Kontakte mit höheren Beamten oder Militärs schließen¹¹⁵ und Schrambs Stellung als *rector studiosorum* brachte wohl auch ein Naheverhältnis zur Theologischen Fakultät der Universität Wien mit sich.

Die Antilogia

Henri Leclercq, der in seiner Biographie über Jean Mabillon die beiden Streitschriften dieses bedeutenden maurinischen Gelehrten zum Vorrangstreit zwischen Regularkanonikern und Benediktinern innerhalb der Stände Burghunds¹¹⁶ nur kurz streifte, konstatierte, dass diese Art von Texten heutzutage kaum mehr gelesen werde, wenngleich selbst aus diesen Schriften „der große Geist Mabillons“ hervor scheine¹¹⁷. Auf ein umso größeres allgemeines Desinteresse dürfte die Lektüre der gegen den schon 1689 verfassten *Commentarius theologico-juridico-historicus in regulam sanctissimi patris nostri Augustini Hippo-nensis episcopi, et ecclesiae doctoris maximi* des Augustiner-Chorherren Augustin

tenhag, Herr der Herrschaften Eckartsau und Pellendorf (Niederösterreich, Viertel unter dem Manhartsberg), seine Mutter Katharina Barbara, geborene Freifrau von Wertema. Aus dieser Familie stammte auch der Melker Konventuale P. Joseph Freiherr von Wertema (1661–1734), der spätestens von 1703 bis 1734 *praefectus aulae* des Melkerhofes in Wien war und über den der Kontakt mit Schramb entstanden sein dürfte. Johann Friedrich Adolph Herberstein studierte in Leiden Rechtswissenschaften – zu diesem Zeitpunkt wurde er von Anselm Schramb kontaktiert – und schlug dann eine geistliche Laufbahn ein. Er wurde Domherr in Passau und später Bischof (*in partibus infidelium*) von Modrizza in Bosnien. Herberstein verstarb bereits 1719, im Alter von dreißig Jahren. Vgl. Wurzbach C. v., Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Bd. 8, Wien 1862, 340; Wißgrill F. K. – Odelga K. v., Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten, Bd. 4, Wien 1800, 273 f.; Album studiosorum academiae Lugduno Batavae. 1575–1875. Accedunt nomina curatorum et professorum, hrsg. v. W. Du Rieu, s'Gravenhage 1875, 808; StB Melk Cod. 493 (Professbuch), f. 71r.

- 115) Brief Nr. 9: „[...]mediante nostro commendante in Philippsburg, per bonum meum amicum exorando illum [...]“ und Brief Nr. 14: „Unde extemplo consilium plurimum reverendae paternitatis secutus monui amicos ex ostensione litterarum.“
- 116) Mabillon J., Réponse des religieux benedictins de la province de Bourgogne à un écrit des chanoines reguliers de la même province, touchant la préséance dans les Etats, Paris 1687; neu gedruckt in Thuillier V., Ouvrages posthumes de D. Jean Mabillon et de D. Thierry Ruinart, Bd. 2, Paris 1724, 96–177 und Mabillon J., Replique des religieux benedictins de la province de Bourgogne au second écrit des chanoines reguliers de la mesme province (handschriftlich, Paris 1688), gedruckt in Thuillier V., Ouvrages posthumes, Bd. 2, 178–269.
- 117) Leclercq H., Mabillon, Bd. 1, Paris 1953, 481: „On ne s'impose plus guère de nos jours à la lecture de ces sortes d'ouvrages et il n'est pas aventureux de dire que la Réponse de Mabillon est ensevelie dans un profond oubli qui tient moins à ce qu'on la dédaigne qu'à ce qu'on l'ignore. Ses très rares lecteurs ne pourront contredire qu'on y recueille une preuve nouvelle que rien de médiocre ne peut sortir d'un esprit supérieur“.

Erath von Erathsberg gerichteten *Antilogia*¹¹⁸ Anselm Schrambs von 1715 stoßen.

Bereits Johann Benedikt Gentilotti, der Präfekt der Hofbibliothek, hat in das ihm von Schramb persönlich gewidmete Exemplar nur kurz hineingeschaut, um es sofort wieder wegzulegen¹¹⁹. Und auch René Massuet, der selbst viel Mühe und Zeit aufgewandt hatte, um Schramb passende Argumente gegen Erath zu liefern, bezeichnete in einem Brief an Bernhard Pez das Verfassen einer solchen Streitschrift als Energieverschwendung¹²⁰, nachdem ihm der *Commentarius* Eraths durch Schramb zugesandt worden war¹²¹. Im Gegensatz zur isolierten Betrachtung und der mühevollen Lektüre eines Werks wie der *Antilogia* sind der Verlauf des Vorrangstreits zwischen Benediktinern und Augustiner-Chorherren und die in diesem Zusammenhang geführten Dispute religions- und wissenschaftsgeschichtlich äußerst spannend. Der Konflikt zwischen Benediktinern und Augustiner-Chorherren innerhalb der Stände Burgunds, in dem sich Mabillon publizistisch engagiert hatte, ist nur ein Beispiel unter mehreren¹²². Ähnliche Streitigkeiten waren seit dem Mittelalter, verstärkt seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhundert, an verschiedenen Orten immer wieder aufgetreten. Anführen lassen sich vergleichbare Fälle in Lothringen, sowie zwischen den Benediktinern von Petershausen und den Chorherren von

118) Schramb, *Antilogia* (wie Anm. 8).

119) Johann Benedikt Gentilotti an Bernhard Pez, 1715-08-17 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 713, Nr. 434): „*Sed ut oculos in illud conieci et scholasticam, quam abominor, scribendi rationem animadverti, illico librum de manibus deposui nolens bonas horas eius lectione conterere.*“ Die Widmung in ÖNB Wien 31.H.31 lautet: „*Perillustri Domino Domino Joanni Benedicto Gentilotti ab Engelsbrunn Sac(rae) Caes(arae) M(ai)e(s)(a)ntis Conciliario Bibliothecae Vindobonensis Praefecto, meo specialissimo, et pretiosissimo Patrono, dono dedit Author P(ater) A(nselmus) S(chramb) P(rofessus) Mellic(ensis).*“

120) René Massuet an Bernhard Pez, 1715-01-30 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 646, Nr. 384): „*Hanc meam sententiam opere nondum inspecto Schrambio significavi, ut eum a confutandi consilio depellerem. Sed iam acrius urgendus videtur, ut ne oleum et operam perdat in tam deplorato opere confutando. Tu pro ea, qua apud ipsum vales auctoritate, mentem eius ad meliora studia avoca.*“

121) Vgl. Brief Nr. 41.

122) Zum Vorrangstreit und den daraus resultierenden Kontroversen vgl. Reusch F. H., *Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte*, Bd. 2, Bonn 1885, 265 f.; Benz S., *Zwischen Tradition und Kritik. Katholische Geschichtsschreibung im barocken Heiligen Römischen Reich* (HS 473), Husum 2003, 539–549; Stockinger Th., *Felix mansurus, si tacuisset, Erath. Augustin Erath CRSA (1648–1719), Propst von St. André an der Traisen, als Historiograph und historisch-politischer Kontroversist* (JSK N. F. 20, 2008, 151–208) 158; Stockinger Th., *Factualité historique, preuve juridique, autorité patristique: stratégies d’argumentation dans les controverses érudites en milieu ecclésiastique* (Dom Jean Mabillon, figure majeure de l’Europe des lettres. Actes des deux colloques du tricentenaire de la mort de dom Mabillon, Abbaye de Solesmes, 18–19 mai 2007, Palais de l’Institut, Paris, 7–8 décembre 2007, hrsg. v. J. Leclant – A. Vauchez – D.-O. Hurel, Paris 2010, 709–733).

Kreuzlingen. In Österreich unter der Enns stritten das Benediktinerstift Melk und das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg um den Vorsitz im Prälatenstand. Auf der Ebene der Gelehrtenkonflikte manifestierte sich der Vorrangstreit in der Frage nach dem höheren Alter und dem daraus resultierenden Ehrenvorrang des jeweiligen Ordens, aber auch in der Kontroverse um die Verfasserschaft des Buchs *De imitatione Christi*, welches von den Benediktinern dem Verfasser Thomas von Kempen ab- und einem Benediktinerabt des 13. Jahrhunderts, Giovanni Gersen von Vercelli, zugesprochen wurde – eine Thematik, für die sich Anselm Schramb ebenfalls interessierte¹²³. Einzelne Fragestellungen aus der Kontroverse um das höhere Alter des Benediktiner- oder Augustiner-Chorherrenordens sind bis heute aktuell geblieben. So ist in den über Jahrzehnte geführten Untersuchungen des Augustiners Luc Verheijen zur Überlieferung der Augustinusregel der Beweis, dass der Haupttext der Augustinusregel, das sogenannte *Præceptum*, entgegen der bisherigen Meinung ursprünglich doch nicht für die Gemeinschaft der geistlichen Frauen von Hippo, sondern für Laienmönche in Hippo geschrieben worden sei, ein zentrales Anliegen¹²⁴. Verheijen setzt sich dabei intensiv mit der Forschungsgeschichte der Frage „*Probabile est eam [Regulam] foeminis esse scriptam?*“¹²⁵ seit Erasmus von Rotterdam auseinander – eine Kernfrage auch für Schramb und Massuet. Dieselben Gelehrten, die gleichen oder ähnliche Argumentationsmuster treten in der Untersuchung Verheijens in Erscheinung, die bereits in der *Antilogia* und der Korrespondenz Schrambs mit Massuet begegnen¹²⁶.

Schrambs Engagement im Vorrangstreit war mit der von Augustin Erath geplanten Veröffentlichung der *Annalen von St. Andrä an der Traisen* verbunden¹²⁷. Offenbar konnte davon ausgegangen werden, dass auch in einer historiographischen Darstellung über ein einzelnes Kloster der Vorrangstreit wei-

123) Vgl. dazu die Briefe Nr. 18, 20, 23, 27.

124) Verheijen L., *La Règle de St. Augustin*, Bd. 1: Tradition manuscrite, Bd. 2: Recherches historiques, Paris 1967.

125) Verheijen, *Règle* (wie Anm. 124), Bd. 2, 19–70.

126) Vgl. Brief Nr. 32. Neben Erasmus und der von ihm vertretenen These („*censura Erasmi*“) findet man hier wie da die Vertreter der „*opinion traditionnelle*“ (Verheijen): Simon Werlin, Verfasser von *S. patris nostri A. Augustini Regula monastica, ex fide epistolae 109. emendata, annotationibusque illustrata; adjuncta dissertatiuncula, qua celebriores super eadem Regula quaestiones discutiuntur*, München 1618; Bernhard Vindingus, Verfasser des *Criticus augustinianus castigatus*, Weimar 1621; Prosper Stellar-tius, Verfasser des *Nucleus historicus Regulae magni patris Augustini ad servos Dei*, Douai 1620, und aus dem Augustiner-Chorherrenorden Nicolas Desnos, Verfasser des *Canonicus secularis et regularis, cuius investigantur nomen, institutum, etc.*, Paris 1674/75. Andererseits wird das von Massuet geschmähte Werk von Alain Le Large, *De Canonicorum ordine disquisitiones auctore P***, e gallicana Canonicorum regularium congregatione*, Paris 1697, in der Untersuchung Verheijens mehrfach rehabilitiert: vgl. Verheijen, *Règle* (wie Anm. 124), Bd. 2, 65, 72, 130 f., 133.

127) Vgl. Brief Nr. 34. Eingehende Untersuchungen zu den *Annalen von St. Andrä* in Stockinger, Felix mansurus (wie Anm. 122) 178–190.

tergeführt würde¹²⁸. Im Fall von St. Andrä stand die Prärogative im Raum, eines der ältesten Klöster in Österreich unter der Enns zu sein¹²⁹.

Dass sich Schramb mit derartigen Zusammenhängen zwischen Historiographie und dem Vorrangstreit schon eine geraume Zeit vor der Arbeit an der *Antilogia* auseinandersetzen begann, geht aus der Korrespondenz mit Massuet hervor. In Brief Nr. 18, in dem Schramb auf Massuets Bitte hin einige Details des *Chronicon Mellicense* erklärt, behandelt er auch die für die Geschichte Melks sehr wichtige Frage, welche Art von Klerikern mit Markgraf Leopold I. im Jahr 976 in die Melker Burg einzogen¹³⁰. An der von ihm dazu herangezogenen Literatur, Laurentius Beyerlincks *Magnum theatrum vitae humanae*¹³¹, einem beliebten Universallexikon der Zeit, und den von dort entnommenen Definitionen lässt sich erkennen, dass Schramb zu diesem Zeitpunkt (1710) erst damit begann, sich in die Materie einzuarbeiten. Bei der Abfassung der *Antilogia* einige Jahre später (1712–1715) befindet sich der Autor, nicht zuletzt auch dank Massuet, bibliographisch auf dem neuesten Forschungsstand. Aus Schrambs Aussagen in Brief Nr. 18 wird auch deutlich, dass für einen Melker Benediktiner die Vorstellung, dass zu einem so frühen Zeitpunkt Regularkanoniker an ihrem Ort gelebt haben sollen, unangenehm war¹³². Somit wird die von Jean Mabillon vertretene Position über die Entstehung des Regularkanonikerordens erst nach dem Jahr 1000 – die Schramb zu diesem Zeitpunkt noch nicht rezipiert hatte – nicht nur im Rahmen des Ehrevorrangs im Prälatenstand, sondern auch für die eigene Identität eines ganzen Konvents bedeutsam¹³³.

Wenngleich Anselm Schramb letztlich mit seiner *Antilogia* scheiterte, enthält diese doch einige Argumente, die – angeregt durch Massuet und durch die seit 1706 auf Latein gedruckt vorliegende Darlegung Jean Mabilions zum

128) Vgl. Stockinger, Felix mansurus (wie Anm. 122) 184 f.

129) Die Grundlage für diese von Augustin Erath in den St. Andräer Annalen, sowie auch im Zuge der Barockisierung – in der Inschrift „BONIS AVIBVS OTTONIS III. CAES. AVG. 1699“ – propagierte Auffassung, lieferte eine im 15. Jahrhundert zur „Gründungsurkunde“ von St. Andrä verfälschte Schenkungsurkunde Kaiser Ottos III. von 998. Vgl. Stockinger, Felix mansurus (wie Anm. 122) 182 f.

130) Vgl. Brief Nr. 18.

131) Beyerlinck L., *Magnum theatrum vitae humanae, hoc est rerum divinarum, humanarumque syntagma catholicum, philosophicum, historicum, et dogmaticum; Ad normam Polyanthae universalis dispositum*, 8 Bde., Lyon 1678.

132) In seiner Chronik schreibt Schramb nur von „Kanonikern“; vgl. z. B. Schramb, *Chronicon* (wie Anm. 7) 17 und – sehr bezeichnend – 44: „Tandem annus Dominicae incarnationis agebatur millesimus octogesimus nonus, Leopoldi Pulchri marchionis Austriae decimus quartus, cui placuit dimissis Canonice iam annis 156 Mellicensem ecclesiam incolentibus viros religiosos ex ordine sancti benedicti substituere, [...]“

133) Bis heute ist in der Haustradition des Stiftes Melk zur Vorgeschichte zur Klostergründung (1089) fest verankert, dass Markgraf Leopold I. 976 von *Säkularkanonikern* begleitet wurde.

Vorrangstreit¹³⁴ – aus dem Fundus der historischen und philologischen Kritik der Mauriner geschöpft und dementsprechend seriöser sind.

Die einzige Chance, welche die *Antilogia* gehabt hätte, um in den Augen der kritischen Geschichtsforscher und vor der Gelehrtenwelt zu bestehen, äußerte Bernhard Pez, der das Werk ordensintern zu prüfen hatte, im Juli 1715 gegenüber Massuet: Nachdem er einige untragbare Stellen gestrichen hatte, befand er, dass die *Antilogia* nur dann einer Veröffentlichung würdig wäre, wenn Schramb dem Beispiel Mabillons auf das genaueste folgte und von seinen „Torheiten“ abließe¹³⁵. Die schlimmste Torheit Schrambs bestand darin, den Beweis zu führen, dass Christus der erste Abt gewesen sei¹³⁶, eine Aussage, zu der er sich wohl auch deshalb hinreißen ließ, da er Augustin Erath auf derselben Argumentationsebene der scholastischen Spitzfindigkeiten zu begegnen suchte.

Aufbau der Antilogia – neoscholastische vs. maurinische Argumentationsweisen

Die *Antilogia seu juridico-historica defensio et responsio ad praejudicia ecclesiasticae hierarchiae clero specialiter cathedrali et ordini divi Benedicti illata ab domino Augustino Erath Canonico Regulari ordinis sancti Augustini Wettenhusano per suum Commentarium in Regulam sancti patris Augustini* ist in drei Hauptabschnitte, *Quaestiones*, gegliedert: Der erste Abschnitt untersucht, ob der Orden der Regularkanoniker bzw. Augustiner-Chorherren¹³⁷ älter als der Benediktinerorden ist¹³⁸. Der zweite Abschnitt behandelt die Frage, ob den Regularkanonikern

134) Mabillon J., *Gemina apologia Benedictinorum congregationis S. Mauri pro defendenda possessione praecedentiae in comitiis statuum Burgundiae contra canonicos regulares S. Augustini eiusdem provinciae*, übers. v. D. H. Schenk, Konstanz 1706.

135) Bernhard Pez an René Massuet, 1715-07-05 (Wallnig-Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 681, Nr. 411): „*Expunxi igitur haec eiusmodique alia, neque patris Anselmi opus dignum luce publica iudicavi, ni vestigiis Ioannis Mabillonii religiose insisteret et ineptire desineret.*“

136) Bernhard Pez an René Massuet, 1715-07-05 (Wallnig-Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 681, Nr. 411): „*Robur prope omne vir bonus in eo collocat, ut probet apostolos fuisse monacho-clericos, et quidem prius monachos quam clericos, Christum fuisse abbatem atque ex hoc coetu monacho-clericali monachos-clericos non interrupta a primo saeculo serie ad haec usque saecula profluxisse. Rem ἀδύνατον ut firmet, Pseudo-Dionysium et fuites quosdam ex Gratiani Decreto canones etc. in auxilium evocat, id est: fabulas et ineptias ineptiis accumulat.*“

137) Die deutsche Bezeichnung für den Orden stellt eine gewisse Schwierigkeit dar, da im Zuge der Kontroverse die Kombinationsmöglichkeiten der Worte „*canonicus*“, „*regularis*“, „*ordo*“ und die Apposition „*sancti Augustini*“ für die Argumentation, die Interpretation der benutzten Quellen, sowie auch rhetorische Tricks und Manipulationen in Hinblick auf Identität bzw. Nicht-Identität eine entscheidende Rolle spielen.

138) Schramb, *Antilogia* (wie Anm. 8) 5–87: *Quaestio prima: An ordo canonicorum regularium antiquitate potior sit et excellentior ordine Benedictino?*

aufgrund ihres Klerikerstandes ein Vorrang zukommt¹³⁹. Der letzte Abschnitt erörtert schließlich die Frage, inwieweit durch die am 13. Juni 1562 von Papst Pius IV. (1559–1565) ausgestellte Bulle *Regimini universalis ecclesiae* die Kongregation von S. Giovanni in Laterano vor der Cassinenser Kongregation begünstigt wurde und welche Auswirkungen dies im Vorrangstreit zwischen Regularkanonikern und Benediktinern hatte¹⁴⁰. In der Folge wird nur der erste Abschnitt, über das Alter der beiden Orden, einer weiteren Untersuchung unterzogen, da die im Briefwechsel zwischen Massuet und Schramb diskutierten Fragen ebenso wie die heute noch aktuellen Probleme bezüglich der Genese der Augustinusregel im Rahmen der *Quaestio prima* abgehandelt werden.

Die *Quaestio prima* – über das höhere Alter der beiden Orden – setzt sich aus zwei *Subsectiones* zusammen: 1. „*Utrum primi clerici instituti ab apostolis emiserint tria vota religionis saltem simplicia?*“ und 2. „*Utrum canonici regulares descendant a clericis sancti Augustini?*“. Einleitend den *Subsectiones* vorangestellt sind acht dem *Commentarius* „entnommene“ Grundthesen Augustin Eraths als Begründung für das höhere Alter der Regularkanoniker (*Motiva dubitandi, Argumenta*)¹⁴¹:

1. Der den Regularkanonikern eigene Leinenhabit wurde bereits in alttestamentlicher Zeit den Menschen durch Gott selbst gegeben.

2. Der Orden der Regularkanoniker wurde durch die Apostel eingerichtet. Die Apostel trugen einen Leinenhabit, insbesondere der Apostel Jakob, der Patriarch von Jerusalem. Durch die Identität des Habits wird auch die Identität des Standes argumentiert.

3. Die Apostel setzten Kleriker ein, wie sie auch selbst die ersten Kleriker und Mönche waren (*Clerici religiosi*). Für die Essenz des *Religiosenstandes* ist eine Regel nicht unbedingt Voraussetzung, sondern die Befolgung der Gesetze Gottes.

4. Für Apostel wie Regularkanoniker gilt dieselbe Definition: Sie waren essenziell Kleriker, legten die Gelübde des Mönchsstandes (*vota substantialia religionis*) ab, trugen einen Leinenhabit und lebten unter Petrus als Oberhaupt.¹⁴²

5. Diese auch von mehreren Päpsten deklarierte Meinung – der Regularkanonikerorden würde sich von den Aposteln ableiten – kann durch den Ein-

139) Schramb, Antilogia (wie Anm. 8) 87–156: *Quaestio secunda: An venerabilis ordo canonicorum regularium praemineat ordini Benedictinorum clericatu?*

140) Schramb, Antilogia (wie Anm. 8) 156–195: *Quaestio Tertia. Qua ratione et quo modo, qualemve praecedentiam obtinuerint Canonici Regulares ex Bulla Pii IV. respectu Benedictinorum?*

141) Schramb, Antilogia (wie Anm. 8) 5–9.

142) Eine zentrale Definition dieses Themenfeldes aus Erath von Erathsberg A., *Commentarius theologico-juridico-historicus in regulam sanctissimi patris nostri Augustini Hipponensis episcopi, et ecclesiae doctoris maximi*, Wien 1689, Nr. 423, die Schramb, Antilogia (wie Anm. 8) 6, 81 f. zum Gegenstand spitzfindiger und auch ironischer Kritik macht, lautet: „*Canonicus Regularis est clericus catalogo cathedralis vel collegiatae ecclesiae firmiter adscriptus, sub et cum episcopo seu quasi episcopo in comuni ecclesiae patrimonio, cum emissione trium votorum, iuxta regulam sub sanctis apostolis constitutam vivens, stallum habens in choro et vocem in capitulo.*“

wand, dass die Bullen nur berichtend/narrativ seien, keineswegs entkräftet werden. Da die Bullen auch dispositiv sind und sie mit *certa scientia* ausgestellt wurden, kann kein Zweifel an ihrer Wahrheit bestehen.

6. Die Regularkanoniker im eigentlichen Sinn (mit der spezifischen Regel des heiligen Augustinus) sind älter als die Benediktiner, weil Augustinus 100 Jahre vor Benedikt lebte und bis zum 2. Laterankonzil alle Regeln *ipso iure* bestätigt und durch Papst Gelasius alle Werke des Augustinus approbiert worden waren. Außerdem konnte Augustinus als Bischof selbst seine Regel approbieren, da bis zu besagtem Konzil die Bischöfe alles durften, was nicht ausdrücklich durch den Papst verboten war – ein Recht, das Benedikt als Abt nicht hatte.

7. Augustinus setzte als Presbyter „Regularkleriker“ ein; darunter sind „Regularkanoniker“ zu verstehen, denn diese sind *per se* Kleriker. Die Kleriker um Augustinus legten die drei Mönchsgelübde stillschweigend ab, was dieselbe Gültigkeit wie die feierlichen Gelübde hat. Im übrigen genügen die einfachen Gelübde, um einen wahren Mönch zu machen, und so sind besagte Kleriker mit den heutigen Regularkanonikern identisch.

8. Es sei ein Lügenmärchen, dass der Regularkanonikerorden erst nach 1000 entstand. Bereits vor den Synoden von Aachen und Mainz werden die Regularkanoniker bei den Synoden von Tours und Verneuil erwähnt. Zahlreiche Geschichtsschreiber berichten von Klöstern der Regularkanoniker vor dem Jahr 1000, wie z. B. Wiguleus Hund über Benediktbeuern in Bayern, Albert Krantz über Egestorf in Sachsen oder Martin Crusius über das Damenstift Buchau in Schwaben.

Schramb setzt sich zum Ziel, in allen acht zentralen Fragestellungen für den Benediktinerorden siegreiche Argumente zu finden und begibt sich dabei auf unterschiedliche Argumentationsebenen, die bisweilen sogar im Widerspruch zueinander stehen. Als Beispiel sei hier die Diskussion über das Ordensgewand der Regularkanoniker (*Motivum primum*) angeführt, welches Erath auf *Exodus* 28 und 39 zurückführt. Schramb stellt zunächst fest, dass zur Klärung des Alters der Orden und Mönchsgemeinschaften nur Argumente aus der Zeit ab dem Neuen Testament zulässig sind. Nichtsdestoweniger fühlt er sich bemüht, Erath auch auf dem „typologischen Argumentationsfeld“ zu besiegen und legt schließlich dar, dass das rauhere Gewand der Benediktiner bereits im härenen Dornengewand, mit dem Rebecca Jakob umhüllte, präfiguriert und somit älter sei.

Auf die genannten acht Grundthemen Eraths wird im Zuge von Schrambs Abhandlung immer wieder Bezug genommen; am Ende der *Quaestio prima* werden die angeführten Argumente dann mit Verweisen auf die entsprechenden Stellen zusammengefasst und in Syllogismen dargestellt¹⁴³. Auch die Reihenfolge der (teilweise aufeinander aufbauenden) acht Grundthemen Eraths bleibt in Schrambs *Antilogia* im Hintergrund erhalten, wird dabei aber von den zentralen Fragestellungen der zwei *Subsectiones* überlagert, nämlich ob 1.

143) Schramb, *Antilogia* (wie Anm. 8) 76–87.

die von den Aposteln eingesetzten Kleriker die drei Gelübde ablegten und ob es 2. eine Kontinuität von den Klerikern um Augustinus zu den heutigen Augustiner-Chorherren gibt¹⁴⁴.

Zwar werden beide *Subsectiones* von Schramb auch unter dem Aspekt einer gemeinsamen historischen Dimension gesehen – die erste bezieht sich dabei auf die frühchristliche Zeit, das Wirken der Apostel, ihrer Nachfolger und die Anfänge des Mönchtums, die zweite auf die Zeit ab Augustinus¹⁴⁵. Von der Konzeption und den jeweiligen Prämissen her enthält jedoch nur der zweite Abschnitt tatsächliche Elemente der „historischen Kritik“ und einige Argumentationslinien der Mauriner. Der erste ist hingegen spekulativ-scholastisch-theologisch angelegt und untersucht das substantielle Wesen der unterschiedlichen Arten von Religiösen; Schramb unterscheidet dabei Mönchsstand, Klerikerstand und einen Mischstand (*status clerico-monasticus* bzw. *clerico-coenobiticus*).

Auf der Basis der Briefkorrespondenz lassen sich zwei Problemkreise unterscheiden, in denen Anselm Schramb René Massuet um Unterstützung für seine Streitschrift gegen Augustin Erath bat. Die erste Frage betrifft die ursprüngliche Bestimmung der Augustinusregel, ihre Genese und Rezeption; die zweite dreht sich um die Bedeutung der drei Gelübde (Gehorsam, Keuschheit, Armut) für die unterschiedlichen Stände der Religiösen im ersten Jahrtausend nach Christus sowie die Unterschiede zwischen ihrer feierlichen und einfachen Form („stillschweigend“, „der Substanz nach“). Den Ausgangspunkt für Massuets historisch-kritische und philologische Erörterung der ersten Frage (Brief Nr. 32) stellte eine von Schramb im (nicht mehr erhaltenen) Brief Nr. 31 zitierte Passage aus dem *Commentarius* dar¹⁴⁶. In derselben Passage Eraths folgt eine Reihe von Invektiven gegen Erasmus von Rotterdam, die

144) In der ersten *Subsectio* sind die Gegenargumente zu den *motiva dubitandi* 3.–5., in der zweiten zu den *motiva dubitandi* 6.–8. enthalten, während Eraths *motiva* 1. und 2. bereits im Anschluss an die Exposition der Themen entkräftet werden.

145) Vgl. Schramb, *Antilogia* (wie Anm. 8) 43 f.: „*Cum ergo Canonici Regulares ante tempora sancti Augustini non fuerint in rerum natura, nisi sub clerico-monastico trium votorum substantialium schemate, utpote qui essentialiter differunt a primis clericis non obstructis trium votorum vinculo, ut ex subsectione prima constat: dispiciendum nunc, an saltem tempore sancti Augustini vel post tempora sancti Augustini ante annum 1000 fuerint in rerum natura.*“

146) Erath, *Commentarius* (wie Anm. 142) 8: „*Nulla unquam hac de re in ecclesia fuit controversia, donec damnatae memoriae apostata, Erasmus Roterodamus, litem moverit sacrae nostrae regulae, asseverans, eam faeminis, non viris scriptam. Nempe qui ausus est dubitare, an Symbolum Apostolicum ab Apostolis et Evangelium sancti Marci a sancto Marco sit compositum, uti refert Possevinus in Iudicio ad Transylvaniae Principem de Erasmo; ille etiam Regulam nostram in dubium vocavit, cum nihil adeo sanctum sit, quod sorices hi arrodere non praesumant. [...] Moveor quarto, quia opinio Erasmi, tanquam novitia, periculosa et suspecta, est prohibita per Catalogum librorum expurgatorum, a sancto officio editum, teste Crusenio p. I. c. 20. Publico etiam decreto statuit academia Parisiensis, illam Erasmi sententiam esse erroneam. Parisiensibus adstipulantur Lovanienses et Paduani apud Card. Tuscum Tom. I. pract. conclus. 39.*“

ihrerseits von Massuet (in Brief Nr. 33) widerlegt werden. Die Massuetsche Rehabilitation Erasmus' ist als Insert in der *Antilogia* überliefert und könnte ein Teil von Brief Nr. 33 gewesen sein, der wiederum als unvollständiges, wengleich ausführliches, Konzept überliefert ist. Auch für den Fall, dass Nr. 33 in einem anderen Zusammenhang (z. B. als Teil des nur erschlossenen Briefes Nr. 36) entstanden sein sollte, gehört der Text zum ersten Themenkreis: der Bestimmung und Rezeption der Augustinusregel.

Massuets Stellungnahme zur zweiten Anfrage Schrambs (Brief Nr. 34) ist nicht erhalten. Aus der Anfrage sowie auch aus Schrambs Dankesbrief (Brief Nr. 37) geht hervor, dass die Frage nach den Gelübden im ersten Jahrtausend auch mit der Behauptung Eraths verbunden ist, dass die in den Beschlüssen der Synoden von Tours und Ver(neuil) erwähnten „Regularkanoniker“ ebenso wie die Benediktiner drei Gelübde ablegten, die damals jedoch in beiden Orden noch keine feierlichen Gelübde waren.

In der *Antilogia* erscheinen die beiden Themenkreise in anderen, komplizierteren Kontexten, die letztlich auch der Stichhaltigkeit der einzelnen Argumente abträglich sind. Die konzise historische und philologische Argumentation Massuets zur ursprünglichen Bestimmung der Augustinusregel (Brief Nr. 32) wird von Schramb nicht im Detail wiedergegeben. Stattdessen setzt er die Position, wonach die Augustinusregel zunächst für geistliche Frauen geschrieben wurde, als Argument in einem Vergleich zwischen Benediktus- und Augustinusregel – unter dem Gesichtspunkt „*an regula Augustini sit clericalis?*“ – ein¹⁴⁷. Damit will Schramb beweisen, dass die für den *status clerico-monasticus*

147) Schramb, *Antilogia* (wie Anm. 8) 43 (Am Ende der *Subsectio prima*, über die Bedeutung der Gelübde und der verschiedenen Stände der Religiosen): „*Cum ergo productis tot claris textibus ex Regula sancti Benedicti pateat eam esse clericalem et Monacho-Clericis scriptam; liceat mihi bona venia ex authore Commentarii quaerere, an sua sancta Regula (quam omni possibili reverentia excipio) sit clericalis, liquido probabit, si unum textum proferre possit in medium, qui sapiat aliquid clericale; sed rogo, absteineat verbis initialibus apocryphis et noviter adjectitiis. Ante omnia, fratres charissimi diligatur Deus, deinde proximus. Nam haec in antiquis operibus sancti Augustini non continentur, ut evidens est; sed quaestio haec semper indefinita manebit; et quomodo definiri posset? Cum Regula, qua utuntur hodie Canonici Regulares sit epistolae 109. alias 221. fragmentum ad sanctimonialia scriptae, mutatis syllabis sexum discriminantibus, ut cum communi ipse Nebridius [von Mündelheim] Canonicus Regularis in suis Antiquitatibus fatetur. Vanum proinde expectare unum textum clericalis vitae ex Regula scriptis sanctimonialibus. Deinde gratis largiamur auctori Commentarii verba illa: Ante omnia fratres charissimi diligatur Deus, deinde proximus: esse genuinum partum sancti Augustini, quae assumit pro clericali statu probando n. 225 [dieser Verweis bezieht sich auf den erst im nächsten Kapitel inserierten Brief Massuets Nr. 33] quasi sub dilectione proximi comprehenderetur cura animarum et clericalis status: ergo ex eodem fonte infertur clarissime Regula sancti Benedicti clericalis, quia fere eadem verba sancti Benedicti habet in Regula c. 4. Ubi sanctus pater exponit instrumenta bonorum operum hoc modo: Dominum Deum diligere ex toto corde, tota anima, tota virtute, deinde proximum, sicut se ipsum. Ecce conformia verba prioribus! Ergo eodem vinculo constringitur asserere Regulam sancti Benedicti clericalem; accedit, quod nullus neget haec esse propria verba sancti Benedicti.“*

bestimmte Benediktusregel einen stärkeren Bezug zum Klerikerstand hat als die Augustinusregel. Schramb sieht es als gegeben an, dass die Augustinusregel erst bei den Konzilien von Reims (1131) und im Lateran (1139) in ihrer aktuellen Form festzustellen sei¹⁴⁸. Darauf folgt der Brief des als große Autorität präsentierten Massuet (Brief Nr. 33), der als letztgültiges Argument gegen eine Bestimmung der Augustinusregel als Regel für Kleriker vor dem Jahr 1000 eingesetzt wird und gleichzeitig Augustin Erath als ungerechten Kritiker Erasmus' entlarven will.

Die zweite Kernfrage der Briefkorrespondenz – die Bedeutung der drei Gelübde im ersten Jahrtausend nach Christus betreffend – bildet den Mittelpunkt der ganzen *Subsectio prima*, die darauf abzielt, die Existenz der Regularkanoniker vor (!) Augustinus zu widerlegen. Schramb entwickelt darin auf 29 Seiten seine Typologie der unterschiedlichen Stände der Religiösen – Mönchsstand, Klerikerstand und Mischstand – , in der die Anwendung oder Nichtanwendung des Armutsgelübdes das zentrale Kriterium darstellt. Auf dem Themenfeld der Gelübde lassen sich bereits in der Briefkorrespondenz zwischen Schramb und Massuet Differenzen erkennen (vgl. Brief Nr. 37); dementsprechend gering ist Massuets Einfluss auf den Aufbau und Inhalt der *Subsectio prima*.

Andererseits dürfte Schramb hinsichtlich der – im Zusammenhang der Gelübde geäußerten – Frage nach der tatsächlichen oder vermeintlichen Verwendung der Begriffe „*canonici*“, „*canonici regulares*“ oder „*canonici regulares sancti Augustini*“ auf verschiedenen Synoden des 8. und 9. Jahrhunderts (vgl. Briefe Nr. 34, 37) der Linie Massuets in größerem Ausmaß gefolgt sein, indem er hauptsächlich quellengestützt argumentiert¹⁴⁹.

148) Schramb, *Antilogia* (wie Anm. 8) 63. Zum tatsächlichen Überlieferungsweg der Augustinusregel vgl. Kommentar zu Brief Nr. 32 <5>.

149) Vgl. z. B. Schramb, *Antilogia* (wie Anm. 8) 66 f.: „*Quod canonici Aquisgranenses simpliciter dicti sint Canonici, nunquam Canonici Regulares. Nam ea aetate omnia concilia loquuntur de Canonicis prout oppositis Regularibus, quod apprime observandum.* [es folgen Zitate der Beschlüsse der Synoden von Aachen 809 und Mainz 813]. *Idem cernitur in concilio perantiquo Vernensi nempe anno 755. Ubi hoc discrimen etiam signatur canone II. quando statuitur, ut tonsura initiati vivant, aut in ordine regulari aut in ordine Canonico; ut in monasterio sint sub ordine regulari NB aut sub manu episcopi sub ordine Canonico. Idem occurrit in capitulis Caroli magni, in quibus institutio Canonica opponitur regulari, id est clerico-monastico statui. [...] Concedimus Canonicos fuisse, concedimus Regulam seu epistolam sancti Augustini ad sanctimoniales et sermones et doctrinam sancti Augustini de vita et moribus clericorum, vel his conformia exitisse, sed haec omnia in sensu disparato concedimus, at negamus et pernegamus complexum hoc ordinem canonicorum regularium ordinis sancti Augustini ante millesimum ostendi posse.“*

4. Die *Antilogia*-Affäre – Anselm Schrambs letzte Jahre (1715–1720)

Während die *Antilogia* bei den Gelehrten Pez, Gentilotti und Massuet aus inhaltlichen und methodischen Gründen auf Ablehnung und demonstratives Desinteresse stieß – insbesondere René Massuet dürfte in der Folge auch persönlich mit Schramb gebrochen haben –, war in anderen Teilen der Öffentlichkeit und der *Res publica litteraria* immerhin eine gewisse Neugierde an dem Buch vorhanden. Selbst den *Neuen zeitungungen von gelehrten sachen* in Leipzig war die *Antilogia* eine kurze Rezension wert:

Hierinn wird die präcedenz der Benedictiner vor besagten Canonis auf scholastische art erwiesen. Unter dem erdichteten namen des Eusebii soll der P. Anselmus Schramb, ein Benedictiner im kloster Mölck verborgen seyn, welcher sich schon durch das Chronicon Mellicense bekannt gemacht. Dieser Augustinus Erath, welcher jetzt praepositus canonicae ad S. Andream in Nieder=Oesterreich ist, soll auch dieses jahr durch den P. Corbinianum Kham, einen Benedictiner, professo und seniore im kloster S. Udalrici & Aefrae zu Augsburg sehr gründlich und subtil in folgendem zu Regensburg in 4. gedruckten Werke seyn widergelegt worden: Prodromus tertiae partis hierarchiae Augustanae &c.¹⁵⁰

Felix Egger aus Petershausen, an dessen Abt Placidus Weltin Anselm Schramb (vor dem 28. Oktober 1715) ein Exemplar der *Antilogia* schickte¹⁵¹, äußerte sich in einem Brief an Bernhard Pez sehr zufrieden darüber, dass Eraths *Commentarius* nun von insgesamt drei Benediktinern in Frage gestellt wurde, hatte allerdings Schrambs Streitschrift zu diesem Zeitpunkt noch nicht gelesen¹⁵². Schließlich reagierte auch Augustin Erath kurze Zeit nach Erscheinen der *Antilogia* mit einer Gegenschrift *Antilogia prostrata*, die jedoch nie veröffentlicht werden sollte¹⁵³.

Die Haltung des Melker Konvents zu Schrambs *Antilogia* scheint – so wie sie sich in den Prioratsephemeriden äußert – zunächst eine positive gewesen

150) *Der neuen zeitungungen von gelehrten sachen des Jahrs 1715 VII. supplement*, Leipzig 1716, 465 f. Für die Entdeckung dieses Eintrages und das Zitat danke ich herzlich Ines Peper.

151) Sendung Nr. 45. Felix Egger selbst war Verfasser der gegen den *Commentarius* Eraths gerichteten *Idea ordinis hierarchico-Benedictini sive Brevis delineatio exhibens principatum, clericatum, scientiam, actionem et antiquitatem ordinis sancti patris Benedicti dissertationibus juridico-historicis illustrata*, Bd. 1, Konstanz 1715. Corbinian Kham, Benediktiner in St. Ulrich und Afa zu Aagsburg, verfasste im Rahmen seiner *Hierarchia Augustana tripartita in partem cathedralem, collegialem et regularem* den vierten Band *Prodromus partis tertiae regularis*, Regensburg 1715, Augsburg 1717 ebenfalls als Streitschrift gegen Erath: vgl. dazu Stockinger, *Factualité* (wie Anm. 122).

152) Vgl. den Brief Felix Eggers an Bernhard Pez von 1715-10-28 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 745–748, Nr. 457).

153) Vgl. Stockinger, *Felix mansurus* (wie Anm. 122) 189 f.

zu sein. In einer Aufzählung der im Jahr 1715 durch Melker Konventualen herausgegebenen Bücher wird die Verteidigung des Benediktinerordens durch Schramb betont: „*Item reverendus pater Anselmus Schram Antilogiam edidit contra Commentarium in Regulam sancti Augustini reverendi domini Augustini Erath, nunc praepositi ad S. Andream, in quo ordinem sancti Benedicti iniuriis et contumeliis plus quam liberaliter conspurcat, a quibus eum Antilogia vindicare conatur.*“¹⁵⁴ Wie konfliktträchtig die Publikation der *Antilogia* tatsächlich war, offenbart erst ein späterer Eintrag zum 17. November 1716, aus dem hervorgeht, dass Schramb aufgrund seiner Publikation der *Antilogia* als Studiendirektor durch Engelbert Kirchstetter abgelöst wurde: „*Patri Anselmo Studiorum hactenus Directori, in monasterio perseveraturo; qui per Antilogiam contra Augustinum Erath, inscio reverendissimo domino editam graviter offendit, substitutus est pater Engelbertus.*“¹⁵⁵ Dabei war Schramb schon vor mehr als einem Jahr, um den 27. Oktober 1715, aus Wien abgezogen worden¹⁵⁶, in der Ämterliste am Beginn des Jahres 1716 wurde er unter den im Kloster wohnenden Professoren aufgeführt, wohingegen das Amt des *Director studiosorum* vorerst vakant geblieben war¹⁵⁷. Durch den zeitlichen Abstand der Einträge entsteht der Eindruck, als hätte sich entweder Abt Dietmayr erst relativ spät von Schramb und dessen Publikation öffentlich und unmissverständlich distanziert, oder aber Prior Larson hätte nun anlässlich der Bestellung eines neuen Studiendirektors erstmals selbst die Gelegenheit ergriffen, um den tiefen Fall des – zunächst von ihm gelobten¹⁵⁸ – Anselm Schramb schriftlich für die Nachwelt zu dokumentieren. Wie viel oder wenig Abt Dietmayr tatsächlich von den Vorgängen um die Drucklegung wusste, ist schwierig zu sagen. Aus einem Brief Schrambs an Bernhard Pez vom 27. April 1715 geht hervor, dass Dietmayr Schramb vor die Alternative gestellt hatte, entweder das Buch in Wien, aber unter einem Pseudonym, oder bei einem auswärtigen Verleger zu veröffentlichen. Die Schwierigkeit der pseudonymen Publikation lag darin, dass in der in Wien vorgeschriebenen, vorne eingerückten Approbation auch der Name des Verfassers enthalten sein musste. Die von Schramb gegenüber Pez angeführten Nachteile eines anderen Druckortes waren die mühselige Suche nach einem geeigneten Verlag, die Unmöglichkeit der Korrektur durch jemand anderen und die vielleicht nicht ausreichenden Geldmittel des neuen Verlages¹⁵⁹. Zu

154) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 147 (Jahresende 1715). In verwandtem Sinne (im Jahr 1747) auch Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 528: „*Porro in vindicandis tuendisque priscis ordinis sui ornamentis, iuribus ac praerogativis nemini cessit. Patet id ex Antilogia contra D. Augustinum Erath. Can. Reg. Ord. S. Aug. scripta.*“

155) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 154 (17. November 1716).

156) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 142 (27. Oktober 1715): „*26. et 29. reversi sunt decimatores cum sibi adiunctis fratribus, atque inter illos reverendus pater Anselmus, annum in monasterio tempus exacturus.*“

157) StiA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 147 (Jahresbeginn 1716).

158) Vgl. den weiter oben zitierten Eintrag Prior Valentin Larsons in StiA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 147 (Jahresende 1715).

159) Brief Anselm Schrambs an Bernhard Pez von 1715-04-27 (Wallnig-Stockinger, Kor-

diesem Zeitpunkt schwebte Schramb außerdem noch die unrealistische Möglichkeit vor, das Werk einem reichsunmittelbaren Abt zu widmen, der die Druckkosten übernehmen könnte, sowie – als Minimalvariante – eine Drucklegung in geringer Auflage nur für die Melker Bibliothek¹⁶⁰.

In einem Brief an René Massuet vor dem 5. Juli 1715 beschreibt Bernhard Pez seine Durchsicht der *Antilogia*, die ihm – gewissermaßen als Zensor – von seinen „Oberen“ aufgetragen wurde. Pez deutet dabei an, dass diese eine Veröffentlichung im Grunde nicht wünschten und dass er ihnen selbst davon abraten würde¹⁶¹. Dass Abt Dietmayr Schramb in der Folge eine Drucklegung ausdrücklich untersagt hätte und sich Schramb einem solchen Machtwort widersetzt hätte, ist eher unwahrscheinlich. Wohl aber handelte Schramb sehr rasch und stellte seine Mitbrüder und den Abt vor vollendete Tatsachen¹⁶². Bereits im August war der Druck fertig, worüber Johann Benedikt Gentilotti, der Präfekt der Hofbibliothek, Bernhard Pez in einem Brief am 17. August 1715 informierte. Schramb behalf sich mit einem Trick, um die im Grunde unlösbare Vorgabe seines Abtes zu erfüllen. Das Werk erschien unter dem Pseudonym *Don Eusebius Carlymmaesshin Castroferrariensis*¹⁶³ und führte im Titel die nur scheinbar offizielle Druckfreigabe „*cum approbatione super(iorum)*“. Die Druckkosten übernahm möglicherweise die Universitätsdruckerei Johann Georg

respondenz [wie Anm. 2] 672, Nr. 401): „*Nam editor ille in primis ubi gentium, ubi locorum quaerendus, interea dum sollicitè quaeritur, tempus et forte annus inutiliter teritur, et vix talis inveniatur, cui tuto concredi possit opus. Vel opus est edendum hic Viennae sub nomine alieno, vel in loco editoris. Si hic Viennae, iam patet impossibilitas, quia habeo a censore obligationem non aliter edendi quam sub sua approbatione expresse inserenda; in hac autem continetur meum nomen. Si in loco editoris, manifesta est iterum impossibilitas, quia est opus iuridicum, quod alius corrigere non potest; [...] Tertio. Hic novus editor forte non habet sumptus edendi, et ego pro re adeo incerta et non sobria et forte pudenda correctione exponere sumptus.*“

160) Ebd.

161) Brief Bernhard Pez' an René Massuet von vor 1715-07-05 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 681, Nr. 411): „*Opus patris Anselmi contra Erathii strebilitatem factum nunquam lucem reperiet, superioribus meis in meam sententiam non gravate concedentibus. Fuit id meae curae et censurae, quam vocant, commendatum. [...] Verum id factum necne fuerit, mea nosse non amplius interest, cum de superiorum meorum consilio operis suffocationem unice volente certus sim.*“ In diesem Brief, werden auch die weiter oben (Kap. 3, Anm. 135) bereits angesprochenen Schramb unterbreiteten Verbesserungsvorschläge erwähnt, wobei Pez nicht weiß, ob dieser seine Ratschläge beherzigen wird, was ihn im übrigen auch gar nicht mehr interessiert.

162) Den Wirtschaftsdirektor des Melker Hofes, Bruno Wacker, dürfte Schramb, zumindest teilweise, in seine Pläne eingeweiht haben, schreibt er doch an Pez, dass er sich mit diesem über die Schwierigkeiten des Befehls Dietmayrs unterhalten habe. Vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz (wie Anm. 2) 670–673, Nr. 401.

163) Hierbei handelt es sich um ein aus den Buchstaben „Anselmi Schramii“ gebildetes Anagramm. „Castroferrariensis“ spielt auf die in der Melker Hausstradition überlieferte „Eisenburg“ an, die als Bollwerk gegen die Magyaren im 10. Jahrhundert diente und in der Markgraf Leopold I. seit 976 seine Residenz hatte.

Schlegels selbst¹⁶⁴, was einiges Verhandlungsgeschick Schrambs vermuten läßt. Zu den Aktivitäten des Autors rund um die Drucklegung der *Antilogia* gehörten auch seine Versuche, in Rom – bei der Indexkongregation ebenso wie bei der Benediktinerkongregation von Montecassino – Unterstützung für die *Antilogia* zu gewinnen und gleichzeitig Eraths *Commentarius* indizieren zu lassen¹⁶⁵. Die wichtigste Informationsquelle für diese Vorgänge ist wiederum Gentilotti, den Schramb mehrfach in dieser Angelegenheit konsultierte. Zunächst erkundigte sich Schramb nach dem Leiter der Indexkongregation, doch als er erfuhr, dass es sich um einen Dominikaner handelte, der somit ebenfalls nach der Regel des Heiligen Augustinus lebte, widmete er die *Antilogia* Kardinal Giuseppe Sacripante, dem Präfekt der Propagandakongregation¹⁶⁶. Gentilotti gegenüber versuchte Schramb zunächst, seine Autorschaft an dem Buch zu verbergen, was dieser jedoch gleich durchschaute, so wie auch die öffentliche Enttarnung des *Don Eusebius Carlymmaesshin* nicht lange dauerte. Nicht ohne Schadenfreude berichtet Gentilotti von einem betrügerischen falschen Boten, dem Schramb drei Goldmünzen für eine Übersendung von mehreren Exemplaren der *Antilogia* und des *Commentarius* nach Rom bezahlte; der Bote setzte sich jedoch mit dem Gold ab und ließ das Paket zurück¹⁶⁷. Schrambs Versuche, in Rom zu intervenieren, scheiterten also bereits in den Anfängen. Der offizielle Schlussstrich unter die *Antilogia*-Affäre wurde schließlich am 13. Juli 1717 durch die Indexkongregation gesetzt, die in einem Dekret sowohl Schrambs *Antilogia* als auch Augustin Eraths *Commentarius* verbot und generelles Schweigen über diese Kontroverse anordnete¹⁶⁸.

Zu diesem Zeitpunkt lebte Schramb schon seit fast zwei Jahren wieder in Melk – ein durchaus unauffälliges Leben. In den, nach Seniorat geordneten, Ämterlisten von 1716 und 1717 wird er beide Male an dritter Stelle als „*P. Anselmus Confessarius*“ angeführt¹⁶⁹. Als einen Beleg dafür, dass Schramb die Achtung seiner Mitbrüder wegen der *Antilogia* wahrscheinlich nicht vollständig verlor, könnte man die Korrespondenz Bernhard Pez' heranziehen, der

164) Laut Impressum „*typis et impensis Joan. Georg. Schlegel*“.

165) Zur Schrambs Überlegungen, warum der *Commentarius* nicht sofort nach Erscheinen auf den *Index librorum prohibitorum* gesetzt wurde, vgl. Brief Nr. 37.

166) Vgl. dazu den Brief von Johann Benedikt Gentilotti an Bernhard Pez von 1715-07-27 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 698–701, Nr. 427).

167) Johann Benedikt Gentilotti an Bernhard Pez, 1715-08-17 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 713, Nr. 434): „*Interim optimus ille vir nescio quomodo eius editione sibi placet et plaudit magnamque ab universo ordine, praesertim Cassinensi coetu, se gratiam inivisse putat, quod adversarium eidem infensissimum penitus profligaverit. Nunc totus in eo est, ut rationem ineat, quo pacto suum cum antagonistae spisso volumine Romam perferatur. Dumque certum hominem quaerit et invenisse se putat, tribus nummis aureis emunctus est a quodam terrae filio, qui tabellarii pontificii nomen mentitus est, et superioribus diebus sarcina hic relicta discessit. Tu ad haec rideas licet; ille vero cum verba sibi data intelliget, totus exandescet eritque in fermento.*“

168) Reusch, Index (wie Anm. 122) 265 f.

169) StA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 147 (Jahresbeginn 1716); 155 (Jahresbeginn 1717).

Massuet gegenüber ausdrücklich zwischen seiner Verachtung für Schrambs neoscholastische Denkweise und einer persönlichen Wertschätzung differenzierte¹⁷⁰. Am 20. Juli 1716, anlässlich einer durch den Bischof von Laibach Wilhelm Graf Leslie drei jungen Mitbrüdern gespendeten Firmung wird Schramb (neben Valentin Larson und Ildephons Pacher) als Firmpate ausgewählt¹⁷¹, und am 3. November 1716 verlässt er – erstmals nach seinem einjährigen Ausgangsverbot – gemeinsam mit anderen Patres das Kloster zur (miserablen) diesjährigen Weinlese¹⁷².

Die erste Nachricht von einer schwerwiegenden und länger währenden Krankheit Anselm Schrambs findet sich am 23. September 1717, als er zur besseren Genesung in die Pfarre Leobersdorf aufbricht. Hinsichtlich Schrambs bisheriger Krankheiten lässt sich feststellen, dass er im Jahr 1692 an einer Gallensteinerkrankung litt. Laut Kropffs Hinweis hatte Schramb auch die *Pia Desideria Davidica* während einer längeren Krankheit (im Jahr 1706) verfasst. Aus einem Brief Schrambs an Massuet geht weiters hervor, dass er zwischen April und Juli 1711 schwer erkrankt und der Gefahr der Erblindung ausgesetzt war¹⁷³, und ein Hinweis Pez' an Massuet am Ende des Jahres 1710 könnte ebenfalls auf eine Krankheit Schrambs hinweisen. Als „*valetudinarius*“ verbrachte Schramb mehr als zwei Jahre in Leobersdorf, von wo er schließlich am den 18. November 1719, begleitet von dem zu diesem Zweck entsandten Franz Embler mit dem Schiff nach Melk zurückkehrte. Schramb dürfte es damals schon sehr schlecht gegangen, die Rückkehr in Hinblick auf den bald erwarteten Tod erfolgt sein, denn zu Beginn des Jahres 1720 wird er auf der Professensliste der Prioratssephemeriden als „*ordine secundus valetudinarius incurabilis*“ und unter der Obhut des Novizenmeisters stehend genannt¹⁷⁴. Nichtsdestoweniger trat Schramb in seinem letzten Lebensjahr noch einmal als Dichter in Erscheinung. Aufgrund seiner Krankheit an der Teilnahme an der Fronleichnamsliturgie gehindert, verfasste er den *Eucharisticus Triumphus*¹⁷⁵ und rezi-

170) Brief Bernhard Pez' an René Massuet, vor 1715-07-05 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 680 f., Nr. 411): „*Totus sapit nugas scholasticas, quae nisi utramque ibique aurem feriant, ad caetera surdus est. Quid igitur homini caetera pio et ad sacratiora animi studia probe addicto faciemus? [...]. Iad patrem Anselmum de me bene meritum et mihi alioquin sane charissimum [...]*“

171) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 151 (20. Juli 1716).

172) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 154 (3. November 1716).

173) Brief Nr. 23.

174) StIA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 210 (Jahresbeginn). Die Beifügung „*ordine (bzw. ordinatione) secundus*“ bedeutet, dass Schramb, dessen Name an letzter Stelle, nach den Novizen, angeführt ist, hinsichtlich des Seniorats an der zweitobersten Stelle stehen müsste. Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 527 beschreibt Schrambs Gesundheitszustand an seinem Lebensende folgendermaßen: „*Tabescebat iam diu corpusculum, ischiade praesertim morbo laborans, nec non assiduo studiorum labore, qui vel robustissimum depascitur, magis magisque deficiens, urgebat senium.*“

175) StIA Melk, Kt. 85 Varia 30, Fasz. 1, Nr. 20. Der *Eucharisticus Triumphus* wurde erst im Zuge der Digitalisierungsarbeiten im Rahmen des Forschungsprojekts „Monas-

tierte ihn auf dem Krankenbett, was in den einleitenden Worten zu den Versen wie auch in Kropffs *Bibliotheca* erwähnt wird¹⁷⁶.

Eucharisticus Triumphus.

Quem anno 1720 tempore sacratissimae solennitatis Corporis Christi eminus infirmus aspiciens, cecini:

*Ecce, quam Solis facies serena,
Dum Triumphantem celebrare textat
Sub sacri panis specie latentem
Gens pia, Christum.*

*Turba caelestis videt, invidetque
Jubilum nobis, properate Fratres
Clamat, et tantum Domini Triumphum
Cernite nostri.*

*Nobili tanta nitidaque pompa
Nostra, quod mirum, caret, ecce sedes!
Quam genus felix hominum decore
Exhibet orbi.*

*Explicant turbae tribuum trophaea,
Milites passim strepitant fragore,
Atque bombardae reluant ubique
Manibus altis.*

*Aereus clangor sonat undequaque
Turribus curetis, simul admonemus
Ut piam mentem teneamus omnes
Cordaque sursum.*

*Praesul incedens pius, Angelorum
Exhibet panem, venerandus istum
Splendor, ac omnes socios Ministros
Mysticus ornat. [1v]*

*Principes, Reges, simul Imperator
Quilibet promptus cupit interesse
Gaudio tanto, Dominoque Christo
Solvere laudes.*

*Aura fit cantu velut aula caeli,
Quando terrestres resonant chorauli
Voce pergrata puerique norunt
Plaudere Christo.*

*Eucharistiam celebremus omnes
Corde devoto, taceatque nulla
Lingua, quin laudes referatque grata*

tische Aufklärung und die Benediktinische Gelehrtenrepublik. Die Korrespondenz der Brüder Pez" (vgl. Anm. 2) von Thomas Wallnig entdeckt.
176) Kropff, *Bibliotheca* (wie Anm. 15) 527.

*Iubila Christo.
 Dulcis humani generis Redemptor.
 Noster in terris placeat Triumphus
 Non enim novit tenuis facultas
 Addere plura.*

Ausgehend von der chronologisch geordneten Bibliographie der Werke Schrambs in Martin Kropffs *Bibliotheca Benedictino-Mellicensis*¹⁷⁷ wird man die Entstehung des nur handschriftlich überlieferten¹⁷⁸, undatierten *Marianischen Psalters* ebenfalls in die letzte Lebensphase Schrambs einordnen – aufgrund der noch nicht zittrigen Schrift und des großen Umfangs sicher nicht in das letzte Lebensjahr, vielleicht jedoch in die Zeit des langen Aufenthalts in Leobersdorf. Bei diesem Werk handelt es sich um insgesamt 100 fortlaufende Gebete („*Psalm*“) auf 178 Folio-Seiten, in denen der Autor in direkten und persönlichen Dialog mit Maria („*O frau!*“) tritt, wobei Schilderungen der eigenen Seelenzustände mit Bitten und Lobpreisungen abwechseln. Eine über das sprechende Individuum hinausweisende Perspektive „aller Gläubigen“ bleibt in den Gebeten die Ausnahme und ist dann stets als Aufforderung formuliert, wie z. B.: „*Khommet her, fallet euerer frawen zu füessen; alle die ihr in anligen und betrübniss lebet. Bekhommet und saget danckh in der demuett und nidterträchtigkeit; ergiesset ewer herz in psalter und lobgesang.*“¹⁷⁹ Die ebenfalls vom Dialogschema abweichenden Eingangsworte des 1. Psalms vermitteln eine spirituelle Motivation für den *Marianischen Psalter*: „*Seelig, der sich aufmachet zu suechen MARIA; der wirdt nit wandtlen den weeg der ihrrenten; auch nit tretten in die fußstapfen der gottlosen. Sein sinn wirdt tag und nacht stehen in den gebotten Gottes; sein gemuett wirdt sich erfrewen in den gesaz des herren.*“¹⁸⁰

Insbesondere der *Eucharisticus Triumphus*, aber auch der *Marianische Psalter* illustrieren den engen Zusammenhang zwischen Anselm Schrambs Lyrik und der privaten Andacht des Autors. Die Rezitation der selbst verfassten „*Psalm*“ ist Bestandteil der religiösen Praxis. Etwas eingeschränkt – da in ihrer Wirkung weniger unmittelbar und für ein größeres Publikum geschrieben, das an den Werken des „Dichters“ Schramb Gefallen fand – gilt dieser Kontext auch für die elaborierten *Pia Desideria Davidica* von 1707, die Schramb, laut Kropff, ebenfalls während einer Krankheit verfasste. Aussagen über die Religiosität lebender oder verstorbener Mitbrüder sind aufgrund des topischen Gehalts – man denke etwa an die Anrede „*religiosissime*“ – mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren. Andererseits sind die Bewertungen von Schrambs Religiosität durch Bernhard Pez („*homo pius et ad sacratiora animi studia probe*

177) Kropff, *Bibliotheca* (wie Anm. 15) 529.

178) StB Melk, Cod. 198.

179) Schramb A., *Marianischer Psalter*, „*Psalm 94*“, StB Melk Cod. 198, foliiert f. 82v (recte f. 84v).

180) Schramb A., *Marianischer Psalter*, „*Psalm 94*“, StB Melk Cod. 198, f. 1r.

addictus“) und Martin Kropff („*Vir fuit admodum religiosus cultuique Beatæ Mariæ Virginis apprime addictus.*“) gleichermaßen unaufdringlich wie in der Betonung des persönlichen Fleißes (*studium, laborandi assiduitas*) übereinstimmend, als dass sie in Zweifel zu ziehen wären. Ein anderer, möglicherweise erst an seinem Lebensende hervortretender Aspekt von Schrambs Frömmigkeit geht aus der Lebensbeschreibung durch Kropff hervor. Dieser berichtet nämlich, dass nach Schrambs Tod ein kleines Andachtsbild der Jungfrau Maria entdeckt wurde, das Schramb mit seinem eigenen Blut gezeichnet hatte¹⁸¹.

Die Prioratsephemeriden geben für das Jahr 1720 bis zu Schrambs Tod am 20. Dezember 1720 keine weiteren Nachrichten über den Zustand des Moribunden; seine letzten Stunden werden schließlich mit einigen Details beschrieben: „*Reverendus pater Anselmus longissima aegritudine exhaustus, cum hora tertia matutina haustu vini sumpto, infirmario dixisset, ne se inquietaret, eo circa septimam ingresso, praeter expectationem mortuus inventus est.*“¹⁸²

Der in den Ephemeriden nicht erwähnten Spendung des Sterbesakramentes hatte Martin Kropff, der außerdem eine *apoplexia* Schrambs um ca. 2 Uhr erwähnt, als Novize und Ministrant selbst beigewohnt¹⁸³. Das Begräbnis Schrambs fand am Abend des 21., die Exequien am 23. Dezember statt, zu welchem Ereignis dann auch Abt Berthold Dietmayr erschien¹⁸⁴. Mit dem Todestag datiert ist die Totenrolle Anselm Schrambs. Dabei handelt es sich um ein vorgedrucktes, oben mit einer emblematischen Darstellung des Todes ausgestattetes Formular, welches in standardisierter Form die Bitte um Gebete für den Verstorbenen enthält. Von Abt und Prior gezeichnet, wurden das Alter und die Jahre der Profession des Verstorbenen handschriftlich eingetragen. Der für persönliche Worte vorgesehene Raum war von vornherein knapp bemessen. Bei der Lektüre des von Abt Dietmayr oder Prior Larson verfassten, dem Formular eingepassten Textes, fällt es schwer, keinen Hintersinn zu vermuten:

[*In preces & sacrificia*]

Multum reverendum, religiosum, in Christo nobis dilectum confratrem

P. Anselmum Schram

Virum praeclaris ingenii speciminibus, domi forisque proditis notum

Praemissis tamen saepe negatis consequentiam admittere compulsus

[*commendamus; ut ...*]¹⁸⁵

181) Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 527: „*Inventa est post eius mortem parva B. Virginis ico, in qua proprio sanguine se totum coelium Reginae devovebat.*“

182) StA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 228 (20. Dezember 1720).

183) Kropff, Bibliotheca (wie Anm. 15) 527.

184) StA Melk, Kt. 5 Priorat 10, Priorats-Ephemeriden Bd. V, 228 (21., 23. Dezember 1720).

185) StA St. Peter, Cod. A 572, f. 93r–v .

5. Die Briefkorrespondenz Anselm Schrambs

Da der Briefnachlass Anselm Schrambs im Stiftsarchiv Melk nicht mehr existiert, beinhaltet der größere Teil der Edition Briefe, die von Schramb geschrieben wurden und die sich einerseits im Mauriner-Nachlass der Bibliothèque nationale de France in Paris, Fonds français, Ms. 19664, 19665, 17667 (abgekürzt BNF FF), andererseits in der Bibliothèque de la Société des Bollandistes in Brüssel (Ms. 65, 170) erhalten haben. Im erstgenannten Bestand sind außerdem zwei Konzepte René Massuets für Briefe an Anselm Schramb überliefert (Nr. 11, 32). Außerdem publizierte Schramb einen Teil eines Briefes von René Massuet in einem gedruckten Werk (Nr. 33). Eine ganze Reihe von Briefen bzw. Sendungen von und an Schramb, die nicht mehr erhalten sind, konnte zumindest erschlossen werden. Quellen für die Existenz dieser Deperdita sind einerseits die Briefkorrespondenz Bernhard Pez' und andererseits die Korrespondenzen zwischen Massuet und dem Kloster St. Gallen – die entsprechenden Quellenangaben finden sich jeweils in der editorischen Notiz.

Im Wesentlichen orientiert sich die Edition der Briefkorrespondenz Anselm Schrambs an den Richtlinien für die Edition der Briefe der Brüder Pez von Thomas Wallnig und Thomas Stockinger¹⁸⁶. Jeder Brief wird durch ein ausführliches deutsches Regest, eine Transkription mit textkritischem Apparat sowie einen Sachkommentar erschlossen; dazu kommen die Hinweise zur Überlieferung, die Angabe der Adresse, Verweise auf Bezüge zwischen den Briefen der Schramb-Korrespondenz und auch zu anderen Korrespondenzen sowie Bemerkungen zum Briefverkehr (Erhalt der Briefe, Beilagen, postalische Vermerke). Die in eckigen Klammern stehenden Nummern bezeichnen nicht mehr erhaltene Briefe und Sendungen.

[1] Anselm Schramb an Conrad Janning. 1707-08-?. Wien (?).

BEZÜGE: Nr. 2. Erwähnt in Nr. 2 und Nr. 4.

BEMERKUNGEN: Der Brief war laut Nr. 4 dem an Janning adressierten, das „Chronicon Mellicense“ enthaltenden Paket beigelegt, welches laut Nr. 2 um den 25. Juli, laut Nr. 4 Anfang August 1707 über Köln versendet wurde.

2 Anselm Schramb an Johann Friedrich Adolph Graf Herberstein. 1709-01-08. Wien.

<1> Anselm Schramb ersucht Graf (Johann Friedrich Adolph) Herberstein, – dieser hat Wien verlassen und sich von den Melkern verabschiedet, um die berühmtesten Orte Europas zu besichtigen, weshalb er von Leiden aus, wo er, wie Schramb gehört hat, die Rechte studiert, wohl auch Antwerpen besuchen wird – den Bollandisten Conrad Janning aufzusuchen und sich zu erkundigen, ob Schrambs „Chronicon Mellicen-

186) Vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz (wie Anm. 2) 33–40.

se“ angekommen ist. Das Buch hatte Schramb bereits um den 25. Juli 1707 abgeschickt, jedoch bisher weder direkt noch indirekt Nachricht darüber erhalten, außer dass einer der Kölner (Jesuiten-)Patres zurückschrieb, dass er es erhalten hätte, aber wegen der Feindseligkeiten insbesondere der französischen Soldaten nicht nach Antwerpen schicken könne. Schramb bittet Herberstein um die Nachfrage, da er dem ihm persönlich nicht bekannten Janning das Chronicon sandte, damit dieser das Leben und die Geschichte des Heiligen Koloman aus den zweifelsfreiesten Quellenzeugnissen in die „Acta Sanctorum“ aufnehmen kann. Schramb wünscht Herberstein gute Gesundheit im neuen Jahr und den Segen Gottes für seine lobenswerte Absicht.

ÜBERLIEFERUNG: Bruxelles, Bibliothèque de la Société des Bollandistes, Ms. 65, f. 272r–v.

BEZÜGE: Nr. 1, 3. Erwähnt Nr. 1.

[1r] [..]en.^a 8. Januarii 1709.

Illustrissime domine domine comes Erberstein.

<1> Quia illustrissima dominatio eo fine reliquit Viennam et nobis Mellicensibus valedixit, ut lustret provincias et inspiciat celeberrima Europae emporia, unde non dubito, quin eo fine Lugduno (ubi nunc illustrissimam dominationem iura audire intellexi) excursura sit Antuerpium, sic rogo hanc gratiam mihi fieri, ut Antuerpiae accedat famosissimum patrem Conradum Janningum Societatis Iesu et ex ipso quaerat, utrum acceperit Chronicon Mellicense pro concinnanda et conscribenda vita nostri sancti Colomanni martyris. Ego enim iam misi illi Chronicon anno 1707 circa festum sancti Jacobi, et nec ullam eiusdem memoriam nec directe nec indirecte accepi, nisi quod unus ex patribus Coloniensibus rescripserit se recepisse, nec posse se de facto ob infestationem militum maxime Gallorum mittere Antuerpium. Ergo rogo illustrissimam [1v] dominationem, si venerit Antuerpium, ut inquirat circa memoratum librum; gauderem enim, si ad manus patris Janningi venisset. Ego quidem bonum hunc patrem nisi ex tomis suis editis non nosco, minus ille me, sed tantum ea intentione misi, ut Actis Sanctorum, quae conscribit, etiam nostri sancti Colomanni ex certissimis monumentis vitam et historiam inserat. De caetero precor illustrissimae dominationi cum novi anni auspiciis incolumitatem animae et corporis, et quoad intentionem laudabilem a Deo benedictionem caelestem, meque commendo

Pater Anselmus Mellicensis manu propria

<1> **Lugduno (ubi nunc illustrissimam dominationem iura audire intellexi):** Schramb verwendet hier eine kurze Form für „Lugdunum Batavorum“. Herberstein lässt sich in den Matrikeln der Universität Leiden nachweisen: vgl. Eintrag zum 6. November 1708 in Du Rieu, *Album studiosorum* (wie Anm. 114) 808. **accedat famosissimum patrem Conradum Janningum Societatis Iesu:** Zu Conrad Janning und seinen Beziehungen zu Melk vgl. Nr. 4 (<2>). **ut Actis Sanctorum ...**

a) Im Falz, entweder Wien oder abgekürzt Vien(nae).

inserat: Zur Rezeption von Schrambs *Chronicon Mellicense* in den *Acta Sanctorum der Bollandisten* vgl. Nr. 4 (<2>) sowie die Empfängervermerke auf Nr. 4.

**[3] Conrad Janning an Anselm Schramb.
< 1709-03-02. Antwerpen**

BEZÜGE: Nr. 2, 4. Erwähnt in Nr. 4.

BEMERKUNGEN: Der Brief wurde laut Nr. 4 von Graf Herberstein an Schramb übermittelt.

**4 Anselm Schramb an Conrad Janning.
1709-03-02. Wien.**

<1> Schramb hat mit großer Freude den Brief Conrad Jannings durch Graf Herberstein erhalten, der in Leiden das Recht studiert, jedoch mischte sich auch Trauer in seine Freude, da das Anfang August 1707 abgesandte „*Chronicon*“ noch nicht bei Janning eingetroffen ist und selbst zwei oder drei in dieser Angelegenheit nach Köln gesandte Mahnbrieve keine andere Antwort gezeitigt haben, als dass man von diesem Buch nichts wisse. Schramb ersucht deshalb Janning, die Hoffnung auf das Buch noch nicht aufzugeben und darauf zu bestehen, da (Franz ?) Winckler zu (Anton) Steyerer sagte, dass er über das Eintreffen des Buches in Köln unterrichtet worden sei, es aber dort zurückgehalten werde, weil die Verkehrswege durch das Militär abgeschnitten seien und eine günstigere Gelegenheit abzuwarten wäre. Zur Unterstützung der Nachforschung teilt Schramb Janning mit, dass das Buch in der Größe eines *Missales*, schon gebunden, mit einer grünen Verpackung und mit einem beigefügten, an Janning adressierten Brief gesendet wurde. Vielleicht wird es unter dem „literarischen Hausrat“ des Kölner *Exprocurators* gefunden werden. <2> Nichts ist für Schramb wichtiger als Janning eine klarere Quelle für die Abfassung der Geschichte und des Lebens des Heiligen Koloman wie auch des Heiligen Markgrafen Leopold zukommen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit kann Janning vielleicht zu einer Empfehlung des Klosters Melk ausholen, da er doch den Melkern sehr gewogen und verbunden ist, wie Schramb aus den Erzählungen Andreas Püllers weiß. Dieser ist jedoch ebenso wie Abt Gregor Müller und Vitalis Schon, die Janning erwähnt, bereits verstorben. In einem Postskriptum weist Schramb Janning darauf hin, eine etwaige Antwort an ihn im Melkerhof in Wien zu adressieren.

ÜBERLIEFERUNG: Bruxelles, Bibliothèque de la Société des Bollandistes, Ms. 170, f. 1r–v.

BEZÜGE: Nr. 3. Erwähnt Nr. 1, 3.

ADRESSE: Admodum reverendo religiosissimo in Christo ac clarissimo patri Conrado Janningo Societatis Iesu etc. ad palmas venerandas. Antuerpiae [postalischer Vermerk: durchgestrichen 8]. Siegel.

EMPFÄNGERVERMERKE: auf fol. 1r: I. und De sancto Colomanno martyre 13. Octobris. De sancto Leopoldo marchione 15. Novembris. Auf 2v: Viennae 2. Martii [170]9. Pater Anselmus Schramb. De libro a se misso, de

sanctis Colomanno et Leopoldo; commendat quoque monasterium suum Mellicense.

[1r] Viennae 2. Martii anno 1709.

Admodum reverende religiosissime in Christo ac clarissime pater.

<1> Gratosas admodum reverendae paternitatis vestrae litteras per illustrissimum dominum comitem ab Herberstein Lugduni iuri operam dantem cum gaudio et debita reverentia rite accepi, sed gaudium hoc fuit mistum [sic] dolore, ut intellexi necdum Chronicon nostrum Mellicense transmissum iam anno 1707 circa initium Augusti esse praesentatum, imo post binas ternasve monitorias litteras hac de causa missas Coloniam nullum alium effectum secutum, quam hunc librum nesciri. Quare impraesentiarum adhuc rogarem admodum reverendam paternitatem vestram, ut necdum spem acquirendi librum abiciat, sed instet opportune importune, maxime sicut nuper iam insinuavi, cum^a reverendus pater Winckler reverendo patri Steyrer dixerit de recepto Coloniae libro se certiore redditum esse, sed hac de causa detineri, quia [1v] viae sunt a militibus interceptae, adeoque expectandum esse securiorem occasionem. Pro meliori autem inquisitionis argumento significo librum esse in magnitudine missalis, iam compactum, viridi involucro superpositisque litteris vestrae admodum reverendae paternitati inscriptis expeditum. Forte inveniatur inter litterariam suppellectilem exprocuratoris Coloniensis. <2> Nihil enim altius duco, quam subministrare admodum reverendae paternitati vestrae puriorem fontem pro conscribenda historia et vita sancti Colomanni martyris simulque sancti Leopoldi marchionis Austriae, qua occasione forte excurrere licebit in commendationem monasterii nostri Mellicensis, cum Mellicensibus nobis propensam et addictam admodum reverendam paternitatem satis superque noverim ex relatis a patre Andrea Püller, qui tamen una cum domino abbate Gregorio et Vitale Schon, quorum vestra admodum reverenda paternitas fecit memoriam, viam universae carnis est ingressus. Requiescant ergo in sancta pace. His me in omnia sacra commendans maneo

Admodum reverendae paternitatis vestrae servus obsequiosissimus pater Anselmus Mellicensis manu propria

P. S.: Si admodum reverenda paternitas me dignatura est responso, tunc fiat inscriptio Viennae Austriae in Mölckherhoff.

<1> **Lugduni:** Vgl. Nr. 2 (<1>). **necdum Chronicon nostrum Mellicense ... esse praesentatum:** *Dass das Chronicon schließlich doch noch in Antwerpen einlangen sollte, geht aus den Acta sanctorum mensis Iulii, Bd. 6, Antwerpen 1729, 338 hervor (vgl. Zitat unter <2>).* **cum reverendus pater Winckler reverendo patri Steyrer dixerit:** *Es handelt sich wahrscheinlich um den aus Langenlois (NÖ) stammenden Jesuitenpater Franciscus Winckler (1665–1717), der zwischen 1704 und 1710 die Ämter eines Procurator domus, eines Consultors und eines Confessarius in Wien innehatte. Von den nicht wenigen Trägern dieses Nachnamens unter den Mitgliedern*

a) Nachträglich eingefügt.

der *Societas Jesu* kommt eventuell auch der ebenfalls aus Langenlois stammende P. Wolfgangus Winckler in Frage (1641–1714). Dieser war bis 1708 Procurator der österreichischen Provinz und Confessarius in Wien, zwischen 1709 und 1711 Rector in Krems (Vgl. zu beiden Lukács L., *Catalogus generalis seu Nomenclator biographicus personarum Provinciae Austriae Societatis Iesu* (1551–1773), 3 Bde., Rom 1987–1988, Bd. 3. 1850, 1853). Eindeutig ist hingegen die Identität Anton Steyerers, des Verfassers der „*Commentarii pro Historia Alberti II. ducis Austriae cognomento sapientis*“ (Leipzig 1725), der zwischen 1705–1719 Mathematik an der Universität Wien lehrte und 1706 Lehrer der Erzherzoginnen Maria Amalia und Maria Josepha wurde (Vgl. Benz, *Tradition und Kritik* [wie Anm. 122] 432–438; Lukács, *Catalogus*, Bd. 3, 1608). Das Verhältnis zwischen Schramb und Steyerer dürfte ein freundschaftliches gewesen sein; so bedauert Steyerer in einem Brief an Bernhard Pez von 1715–11–16 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 750–753, Nr. 462) das Weggehen Schrambs aus Wien, nachdem dieser sein langjähriges Amt als „*Director studiosorum*“ im Wiener Melkerhof beendet hatte. **inter litterariam supellectilem exprocuratoris Coloniensis:** Diese joviale Aussage Schrambs über den ihm persönlich wohl nicht bekannten Kölner Exprocurator scheint durch ein Gespräch mit den Wiener Jesuiten angeregt worden zu sein. <2> **pro conscribenda historia et vita sancti Colomanni martyris simulque sancti Leopoldi marchionis Austriae:** Bezüglich der Kolomansvita findet sich in den *Acta sanctorum mensis Octobris*, Bd. 6, Tongerlo 1794, Dies 13, 343 zwar der Hinweis auf Schrambs Edition im *Chronicon Mellicense* (23–25). Die (von Abt Erchenfried verfasste) Heiligenvita selbst ist jedoch nach der Edition von Hieronymus Pez abgedruckt (*ActaSS. Oct. VI, Dies 13, 357–362*). Daneben finden sich Verweise auf Schramb bezüglich der Vorgeschichte Melks und der Genealogie Kolomans. Im Kapitel über den seligen Gotthalm (*Acta sanctorum mensis Julii Bd. 6, Antwerpen 1729, Dies 26, 337–340*) wird Schramb im Zusammenhang der Verehrung und der Wunder am Gotthalmgrab zitiert und äußerst lobend hervorgehoben: „Anselmus Schramb, Benedictinus Mellicensis, qui anno 1702 *Chronicon Mellicense* edidit ac munifice ad nos transmisit, pag. 34 de immorabili illius cultu ita testatur: [...]“; und zur Legende der Graböffnung durch einen namentlich nicht bekannten böhmischen König: „Tamen laudatus Anselmus Schrambius in *Chronico Mellicensi* pagg. 36 & 37 de hac re suam coniecturam proponit his verbis: [...]“ (*ActaSS. Jul. VI, Dies 26 338*). Schließlich wird Schrambs Werk auch als Quelle zur Geschichte des seligen Utho, Abt von Metten (*Acta sanctorum mensis Octobris II., Antwerpen 1768, Dies 3, 212*), herangezogen. Der Band der *Acta Sanctorum* zum 15. November, dem Festtag des heiligen Leopold liegt noch nicht vor. **excurrere licebit in commendationem monasterii nostri Mellicensis:** Vgl. die Empfängervermerke in der editorischen Notiz. **cum Mellicensibus nobis propensam et addictam:** Von Mai bis Dezember 1688 unternahmen die Bollandisten Conrad Janning (1650–1723) und François Baert (1651–1719) eine Bibliotheks- und Forschungsreise nach Deutschland, Böhmen, Österreich und Frankreich. Anstelle eines Reisetagebuches sollten, nach dem Wunsch Jannings, die während der Reise verfassten und an den Leiter des Forschungsvorhabens der *Acta Sanctorum*, Daniel Papebroch, gerichteten Briefe aufbewahrt werden; 28 sind erhalten und liegen auch in einer Edition vor: Joassart B., *Le voyage littéraire de Conrad Janning et François Baert en Allemagne*,

Bohême, Autriche et France (1688) (AnBoll 123, 2005, 90–132): Nach einem längeren Aufenthalt in Wien in den Monaten Juli bis September 1688, während dessen die beiden die kaiserliche Hofbibliothek benützten und mehrfache Versuche unternahmen, eine Förderung der *Acta Sanctorum* durch Kaiser Leopold I. zu erwirken, führte sie die Rückreise zu Pferd nach Melk, wo sie am 23. September ankamen (vgl. *StiA Melk*, Kt. 5 Priorat 9, *Priorats-Ephemeriden* Bd. II, 233). Aus einem am 19. Oktober aus Augsburg nach Antwerpen gesandten Brief (Joassart, *voyage littéraire* 125 f., Nr. 24) geht hervor, dass Janning und Baert alle Bände der *Acta Sanctorum* als Geschenk für den Melker Abt vorgesehen hatten, die in Augsburg auch schon bereitlagen; dabei galt es jedoch noch, einige in den vorliegenden Exemplaren beschädigte Tafeln zu ersetzen, welche Papebroch an P. Soutermans oder P. Simon Grangler in der Wiener Jesuiten-niederlassung senden sollte. Mit ein Grund für dieses Büchergeschenk war wohl auch, dass Abt Müller den Bollandisten eine Melker Handschrift mit Einwik Weizlans *Vita Wilbirgis* (ws. *StiB Melk*, Cod. 1831) zum Abschreiben auf die Reise mitgab, was aus einem Dankesbrief Jannings an Abt Gregor Müller von 1689-06-16 (*StiA Melk*, Kt. 7 *Patres* 6, I, 73r–v; abschriftlich: Kt 3 Äbte 5) hervorgeht. Die Handschrift sollte demnach auf dem gleichen Weg wie die *Acta Sanctorum*, nämlich über den Jesuitenpater Simon Grangler in Wien, in die Hände des Melker Abtes zurückgelangen. **patre Andrea Püller, qui ... una cum domino abbate Gregorio et Vitale Schon:** Der in Wien geborene Andreas Püller legte 1673 seine Profess in Melk ab, war Sekretär Abt Gregor Müllers und verstarb 1701 an Fieber: vgl. *StiB Melk*, Cod. 493 (*Professbuch*), f. 69r; Keiblinger, *Melk* (wie Anm. 63) 911–940. Gregor Müller, geboren 1637 in Dürnkrot (NÖ), Profess in Melk 1658, zunächst Vestiar und Präfekt des Melkerhofes in Wien, war vom 11. 12. 1679 bis zu seinem Tod am 17. 10. 1700 Abt von Melk: vgl. *StiB Melk*, Cod. 493 (*Professbuch*), f. 66r. Der gebürtige Kremser Vitalis Schon trat 1671 ins Kloster ein und verstarb am 7. September 1705 an „Dysenteria“. Innerhalb des Konvents hatte er die Funktionen eines Professors der Theologie, des Novizenmeisters sowie auch des Subpriors und schließlich Priors (1702–1705) inne: vgl. *StiB Melk*, Cod. 493 (*Professbuch*), f. 68v. In dem bereits weiter oben erwähnten Brief an Abt Gregor Müller von 1689-06-16 (*StiA Melk*, Kt. 3 Äbte 5) schreibt Conrad Janning, dass er auf das Angebot Schons und Püllers („*optimi patres*“) zurückkommen möchte, Handschriften aus der Melker Bibliothek abschreiben zu lassen.

[5] **Anselm Schramb an Thierry Ruinart (†).**
 < 1710-04-04. Melk.

BEZÜGE: Nr. 6. Erwähnt in Nr. 6, 9, 11, 14, 18.

BEMERKUNGEN: Nr. 5 war ein in medio *Quadragesimae* über Philippsburg und Strassburg versendeter *fasciculus*, der neben Schrambs *Chronicon Mellicense* auch einen Brief an Ruinart *sub sigillo volante* enthielt (vgl. Nr. 6, 14). Laut einem Brief René Massuets an Moritz Müller von 1710-09-02 (BNF FF 19664, f. 4r–5v; ed. Dantier, *Pièces annexées* [wie Anm. 71] 452–458) waren drei weitere „*libelli*“ Teil dieser Sendung. Den Empfang der Sendung bestätigte Massuet in Nr. 15. Außer in den Briefen zwischen Schramb und René Massuet wird Nr. 5 in mehreren Briefen zwischen anderen Korrespondenten erwähnt: In den

Briefen Bernhard Pez' an René Massuet von 1710-05-18 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 141–145, Nr. 68), Massuets an Pez von 1710-07-10 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 168–176, Nr. 88); in einem Brief Moritz Müllers an Pez von 1710-07-26 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 179–180, Nr. 92), sowie im Brief Massuets an Müller von 1710-09-02 (BNF FF 19664, f. 4r–5v; ed. Dantier, *Pièces annexées* [wie Anm. 71] 452–458).

**6 Anselm Schramb an Thierry Ruinart (†).
1710-04-04. Melk.**

<1> Anselm Schramb erkundigt sich eindringlich, ob Ruinart die „Melker Annalen“ („Chronicon Mellicense“) erhalten hat, um welche dieser in seinem Rundbrief für die Ordensannalen gebeten hat und welche über den Kommandanten in Philippsburg (Auwach) mittels Tambour an den Kommandanten in Straßburg geleitet wurden. Auch wünscht er informiert zu werden, ob das Werk gemeinsam mit seinem „unter fliegendem Siegel“ (sub sigillo volante) gesandten Brief, wie es der Kriegszustand erfordert, angekommen ist. <2> Schramb weist auf seine Bereitschaft hin, Ruinarts Unterfangen zu unterstützen, bedauert aber, davon nicht schon früher unterrichtet worden zu sein, weil die meisten Klöster, da Ruinart nun in seiner Arbeit über das Jahr 1100 hinausgekommen ist, nützliches Material einbringen hätten können. Das erhobene Ansinnen der Mauriner würde für die entfernter gelegenen Klöster Mitteleuropas außerdem einen größeren Zeitraum der Bearbeitung erfordern. Auch hätte Schramb in diesem Fall den Erzabt von St. Martin in Pannonhalma (Göncz) informieren können, auf dass dieser die Dokumente seines eigenen Klosters und anderer, auf 300 bis 500 geschätzter Klöster in Ungarn schicken möge. <3> Zur Verbesserung und Beschleunigung der Arbeit schlägt Schramb vor, dass Ruinart den Rundbrief noch einmal in Latein und zwar in ca. zwölf Exemplaren an ihn zur Weiterleitung an die Klöster in Österreich, Steiermark, Kärnten und Ungarn sende, und dass die Korrespondenz nicht über Einsiedeln sondern über Moritz Müller in St. Gallen laufen solle, der wiederum mit den Buchhändlern von Lyon in Verbindung steht.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19665, f. 112r–113v. Kathrein, Schramb (wie Anm. 1) 9–10, Nr. 1.

BEZÜGE: NR. 5. Erwähnt Nr. 5. Versendet mit Nr. 7.

ADRESSE: À monsieur le reverend pere frere Thierry Ruinart M.B.I.^a de l'ordre de saint Benoit à l'abbaye de S. Germain des Prez. À Paris.

BEMERKUNGEN: Der Brief wurde zunächst mit Nr. 7 nach St. Gallen versandt, Moritz Müller wusste zwar, dass Thierry Ruinart bereits verstorben war, leitete aber den Brief gemeinsam mit einem Brief von 1710-04-14 (BNF FF 19664, f. 213r–214v), in dem Nr. 6 erwähnt wird, an René Massuet weiter. Erwähnt wird Nr. 6 auch im Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1710-04-14

a) M. B. wäre gemäß den Korrespondenzgepflogenheiten der Mauriner als moine bénédictin aufzulösen; für M. B. I. konnte keine Erklärung gefunden werden.

(Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz [wie Anm. 2] 135–136, Nr. 62*) sowie im *Brief Massuets an Müller von 1710-09-02 (BNF FF 19664, f. 4r–5v; ed. Dantier, Pièces annexées [wie Anm. 71] 452–458)*.

[1r] Ex monasterio Mellicensi [in]^b Austria 4. Aprilis anno 1710.

Admodum reverende pater.

<1> Desidero avide scire, utrum Annales nostros Mellicenses, quos pro concinnandis et elucubrandis Annalibus sacri ordinis nostri per circulares litteras expetiistis, acceperitis: direxi autem eos ad nostrum commendantem in Philippsburg ipsum exorans, ut mediante tambour mittat ad vestrum commendantem in Strasburg, utrum proinde illos una cum litteris meis sub sigillo volante, ut status belli exigit, acceperitis, informari desidero. Credidi enim, modo Argentoratum attingant, in salvo esse. <2> Porro ex ipsis litteris colligetur promptitudinem meam, quantum est ex parte mea, pro vestro scopo amicam et fraternam manum porrigendi. Doleo vehementer, quod non ante duos vel tres annos vestram intentionem notificaveritis, pleraque enim monasteria, ut audiunt, quod saeculum 1100 superaveritis, animo cadunt, putant enim ulterius monumenta sua propter aetatem foundationis praetervectam parum ulterius profutura, et revera, sublimis intentio vestra amplius spatium temporis pro nobis distantibus exigeret: notificassem etiam archiabbati ad S. Martinum in Hungaria intentionem vestram, ut longe illustrissima et gloriosissima documenta saltem sui, si non etiam aliorum monasteriorum in Hungaria, quae circiter trecenta, alii numerum ad 500 augent, fuisse perhibentur, submittat. Sed angustiae [1v] temporis et communicatio rebellione nonnihil impedita spem vobis gratificandi eripiunt. <3> Pro maiori impulsu, pondere et acceleratione huius negotii suaderem, ut repeteretis circulares vestras litteras in Latino idiomate et mihi plus minus duodecim exemplaria mitteretis, credo namque hoc pacto monasteria, ad quae missurus sum, paratiora et alacriora futura, mitterem enim non solum ad nostra Austriaca, sed etiam ad monasteria in Styria, Carinthia, Hungaria. Porro communicatio et missio litterarum institui posset puto commodius per monasterium Sanct-Gallense in Helvetia, quam per monasterium Einsidlense, ut nuper existimavi. Quare, quidquid placet mittere mihi, dirigatur ad reverendum patrem Mauritium Müller Sanct-Gallensem professum et bibliothecarium. Vir enim iste religione et doctrina praestans et in laboribus strenuus fideliter mihi submittet, cumque aliunde correspondentiam habeat cum Lugdunensibus bibliopolis, forte mediantibus illis posset communicatio formari. Expecto itaque responsum, interim devotioni me commendans maneo

Admodum reverendae paternitatis vestrae servus in Christo pater Anselmus monasterii Mellicensis manu propria.

<1> **Annales nostros Mellicenses:** *Anders als in der Korrespondenz mit den Bollandisten verwendet Schramb im Briefwechsel mit den Maurinern stets diese Be-*

b) Am linken Blattrand im Falz.

zeichnung für das *Chronicon Mellicense*. **quos pro ... Annalibus sacri ordinis nostri per circulares litteras expetiistis:** Ein mit dem 29. März 1709 datiertes Exemplar der – heute nicht mehr überlieferten – auf Französisch abgefassten Enzyklik Ruinarts, in der er um Materialien für den 5. Band der „*Annales ordinis sancti Benedicti*“ ersucht hatte, wurde von Anselm Fischer aus Ochsenhausen gemeinsam mit dem Brief von 1710-02-23 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 110–113, Nr. 43) an Bernhard Pez übersendet. Daraufhin regte Pez Schramb an, das *Chronicon Mellicense* nach Paris zu senden. Die in besagtem Brief Fischers ebenfalls enthaltene Nachricht vom Tod Thierry Ruinarts gelangte allerdings nicht an Schramb.

nostrum commendantem in Philippsburg: Von 1707 bis zu seinem Tod am 8. Oktober 1709 fungierte Generalfeldmarschall Johann Kral Graf Thüngen als Kommandant von Philippsburg; ihm folgte Johann Wolfgang von Auwach (1717 Feldmarschallleutnant, † 1733). Vgl. Hipssich C. v., *Spanischer Successions-Krieg. Feldzug 1710 (Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen 12, Wien 1887)*, 271.

sub sigillo volante, ut status belli exigit: Bei der Versendung eines Briefstückes „unter fliegendem Siegel“ wurde das Siegel nur auf der Spitze der Umschlagklappe angebracht, wodurch ein Zwischenempfänger das Schriftstück lesen konnte ohne das Siegel zu erbrechen (vgl. Meisner H. O., *Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit, Leipzig 1952*², 102).

commendantem in Strasburg: Mehrere Personen kommen hiebei in Frage: Armand Charles de la Porte, duc de Mazarin war bis zu seinem Tod 1713 Gouverneur der Provinz Elsaß. Oberkommandierender im Elsaß war Marschall Nicolas Du Blé, marquis d’Huxelles. Gouverneur von Straßburg war Marschall Noël Bouton, marquis de Chamilly. Von den genannten residierte jedoch keiner in Straßburg, weshalb der faktische Befehlshaber im Elsaß General Léonor-Marie Du Maine, comte Du Bourg, am ehesten gemeint sein dürfte: vgl. Livet G., *Institutions, traditions et sociétés (Histoire de Strasbourg des origines à nos jours, Bd. 3: Strasbourg de la Guerre de Trente Ans à Napoléon 1618–1815, hrsg. von G. Livet – F. Rapp, Histoire des villes d’Alsace, Strasbourg 1981, 253–375)*, 306, 308; zit. nach Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 176, Nr. 88.

<2> quod saeculum 1100 superaveritis: Zum von Band 5 der „*Annales ordinis sancti Benedicti*“ abgedeckten Zeitraum und den daraus folgenden Konsequenzen für die Rezeption von Schrambs „*Chronicon Mellicense*“ vgl. Nr. 9 (<3>).

archiabbati ad S. Martinum in Hungaria: Erzabt von St. Martin in Pannonhálma war Coelestin Göncz (1709–1722).

circiter trecenta, alii numerum ad 500: In der Zeit des Aufschwungs und der Blüte der Klöster in Ungarn, im 12. und 13. Jahrhundert, wird man die Zahl der Klöster und Konvente mit etwa 150 bis 200 veranschlagen können: vgl. Adriány G., *Ungarn (LThK 10: Thomaschristen bis Žytomir, Freiburg 2006, 393–405)*, 393. Die Einschätzung Schrambs wäre also selbst mit 300 noch zu hoch angesetzt.

communicatio rebellione nonnihl impedita: Bei der Rebellion handelte es sich um den Aufstand Franz Rakoczys II., der in den Jahren 1701–1711 nicht nur den Staat Ungarn, sondern auch den Konvent von St. Martin in Pannonhálma massiv betraf. Das Kloster war zum Zeitpunkt der Seditivanz 1708 von Truppen Rakoczys belagert, die Konventualen waren in ihrer Loyalität gespalten. 1709 wurde der Klosterseñior Coelestin Göncz mit der Abwicklung der Abwahl betraut und erwirkte beim Stellvertreter Rakoczys, Nicholas Bercsény, die Zusage der freien Abwahl. Die gegenüber Kaiser Joseph I. loyalen Konventualen ver-

suchten die Abtwahl zu verschieben, ein Schreiben des Kaisers ordnete dementsprechend einen Aufschub an. Bei der ein Jahr später am 10. Mai 1709 stattfindenden Abtwahl wurde der Rakoczy-Anhänger Coelestin Göncz zum Erzabt gewählt: vgl. Hatala-Pataky J.-G., *Zur Geschichte der Entstehung der besonderen Rechtsstellung der Gebietsabtei von Pannonhalma innerhalb der ungarischen Kirche von den Anfängen bis heute. Ein rechtsgeschichtlicher Beitrag zur Darstellung der Entwicklung der besonderen Privilegien der Erzabtei von Pannonhalma*, ungedr. Univ. Diss., Wien 1996, 99–101. <3> **plus minus duodecim exemplaria ... mitterem enim non solum ad nostra Austriaca, sed etiam ad monasteria in Styria, Carinthia, Hungaria: Wiener Schottenkloster, Göttweig, Altenburg, Seitenstetten, Kleinmariazell, Lambach, Kremsmünster, Gleink, Garsten, Admont, St. Lambrecht, St. Paul, Ossiach, Arnoldstein, Pannonhalma. ad reverendum patrem Mauritium Müller Sanct-Gallensem:** Die Verbindung zu Moritz Müller in St. Gallen basierte auf der Korrespondenz Bernhard Pez', auf dessen erste Enzyklik Müller am 19. Oktober 1709 geantwortet hatte (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz [wie Anm. 2]* 58–60, Nr. 15). Dass Müller mit den Maurinern in St. Germain-des-Prés in Verbindung stand, teilte er in seinem zweiten Brief an Bernhard Pez von 1710-02-03 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz [wie Anm. 2]* 81–85, Nr. 32) mit. **correspondentiam habeat cum Lugdunensibus bibliopolis:** Von seinen guten Verbindungen zu Lyoner Buchhändlern und dem dortigen Buchhandel berichtete Moritz Müller Bernhard Pez im Brief von 1710-02-03 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz [wie Anm. 2]* 81–85, Nr. 32).

[7] **Anselm Schramb an Moritz Müller.**
Ca. 1710-04-04. Wien

BEZÜGE: Nr. 8. Versendet mit Nr. 6.

BEMERKUNGEN: In Nr. 7 ersuchte Schramb um die Weiterleitung von Nr. 6 an Thierry Ruinart. Erwähnt wird Nr. 7 in den Briefen Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1710-04-14 und 1710-05-26 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz [wie Anm. 2]* 135–136, Nr. 62 und 146–151, Nr. 71); laut ersterem erhielt Müller Nr. 7 am 13. April 1710.

[8] **Moritz Müller an Anselm Schramb.**
= 1710-04-14. St. Gallen.

BEZÜGE: Nr. 7, 10. Erwähnt in Nr. 9.

BEMERKUNGEN: Nr. 8 klärte Schramb über den Tod Thierry Ruinarts auf (vgl. Nr. 9). Außerdem wird Nr. 8 in den Briefen Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1710-04-14 und von 1710-05-26 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz [wie Anm. 2]* 135–136, Nr. 62; 146–151, Nr. 71) erwähnt und wurde mit ersterem gemeinsam versendet.

**9 Anselm Schramb an René Massuet.
1710-04-30. Wien.**

<1> Anselm Schramb teilt Massuet mit, dass er sowohl von Moritz Müller als auch von Bernhard Pez, den Massuet aus seinen Briefen kennt, erfahren hat, dass Thierry Ruinart beklagenswerterweise durch den Tod aus seiner Arbeit an der Ordensgeschichte gerissen wurde und dass nun Massuet gemeinsam mit anderen Patres die ehrenwerte Aufgabe auf seine Schultern genommen habe, zu welchen Bemühungen er ihm Gottes Beistand wünscht. <2> Anselm Schramb hat auf das in Französisch abgefasste Rundschreiben der Mauriner hin sofort die „Melker Annalen“ (das „Chronicon Mellicense“) abgeschickt, und zwar über den Weg des Kommandanten in Philippsburg, welchen er durch einen Freund bat, die Sendung mittels Tambour an den französischen Kommandanten von Straßburg weiterzuleiten. Er ist über den Erfolg seines Planes im Ungewissen, leidet an der Unsicherheit und kann alles nur Gott überlassen. <3> Schramb weist darauf hin, dass das „Chronicon Mellicense“ für die Mauriner nicht nur für die Kenntnis von Melk notwendig ist, sondern auch wegen der Gründungen benachbarter Klöster, welche mit Dokumenten, ungewöhnlichen Ereignissen und den entstandenen Kongregationen erwähnt werden, sowie, da in der Ordensgeschichte der Mauriner die Zeit der Gründung Melks (1089) leider überschritten ist, wenigstens in Hinblick auf rezentere historische Vorgänge. <4> Schramb hätte es auch nicht gern, dass die Mauriner in einer schlechteren Lage wären als die Patres der Societas Jesu von Antwerpen (Bollandisten), welche er sich durch die Sendung des „Chronicon“ verbunden gemacht hat, wie mehrere Briefe bezeugen; er bittet daher, über die Ankunft des „Chronicon“ informiert zu werden. Schließlich verspricht er seine und Bernhard Pez' Hilfe – dieser arbeitet gerade an seiner „Bibliotheca Benedictina“ –, insbesondere bei der Weiterleitung des maurinischen Rundbriefes an benachbarte Klöster. <5> Im Postskriptum empfiehlt Schramb zwecks sicherer Briefsendung, als Adresse entweder „Melk in Österreich“ oder, wegen der Bekanntheit der Stadt, vorzugsweise den Melkerhof in Wien anzugeben; an beiden Orten ist Schramb erreichbar, hier am Ort seiner Profess, da am Ort seines gegenwärtigen Amtes.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19664, f. 269r–270v. Kathrein (wie Anm. 1) 10–11, Nr. 2.

BEZÜGE: Nr. 11. Erwähnt Nr. 5. Erwähnt in Nr. 11. Versendet mit Nr. 10.

ADRESSE: À Monsieur le reverend pere frere Massuet de l'ordre de saint Benoit à l'abbaye de Saint Germain des Prez. À Paris. [postalische Vermerke u. a. 12]

BEMERKUNGEN: Nr. 9 wird im Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1710-05-26 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 146–151, Nr. 71) und im Brief René Massuets an Bernhard Pez von 1710-07-10 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 168–176, Nr. 88) erwähnt. Nach der gemeinsamen Versendung mit Nr. 10 an Moritz Müller in St. Gallen wurde Nr. 9 laut Müllers Brief an Bernhard Pez von 1710-05-26 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 146–151, Nr. 71) am 22. Mai 1710 nach Paris weitergeleitet; René Massuet erhielt Nr. 9 laut seinem Brief an Bernhard Pez von

1710-07-10 (*Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 168–176, Nr. 88*) *Ende Mai 1710.*

[1r] Viennae 30. Aprilis anno 1710.

Admodum reverende religiosissime pater.

<1> Quia dolentissime inaudii virum et religione et eruditione praestantissimum reverendum patrem Ruinart laboribus vestris pro gloria sacri ordinis nostri susceptis invidiae mortis falce cum luctu et desiderio totius Galliae subtractum: ideo novo solatio delibatus audiens non solum a clarissimo patre Mauritio Müller bibliothecae Sanct-Gallensi praefecto, sed etiam nostro reverendo patre Bernardo Pez itidem bibliothecario nostro Mellicensi litteris ad vos datis noto reverendam admodum paternitatem vestram glorioso oneri substitutam et generoso spiritu humeros actu iam cum aliis reverendis admodum et religiosissimis patribus supposuisse. Quoad hoc Deus ter optimus maximus secundet vestros magnos conatus et pro gloria almi patris Benedicti ad optatum finem deducat. <2> Notum erit admodum reverendae paternitati ex litteris meis ad reverendum patrem Ruinart piissimae memoriae directis, quod encyclicis vestris litteris Gallici idiomatis excitus, ex tempore miserim Annales Mellicenses [1v] mediante nostro commendante in Philippsburg, per bonum meum amicum exorando illum, ut ope tambour expediat illos ad Argenteratensem commendantem vestrum, hoc pacto ibi locorum credens illos in tuto positos. An vero haec mea intentio successum habuerit, impresensiarum fluctuo et ob incertitudinem torqueor, Deo interim commendans omnia. <3> Nam, nisi fallor, Annales Mellicenses pro notitia non solum nostri monasterii, sed et foundationum saltem synoptice relatarum plurium aliorum monasteriorum nobis vicinorum cum documentis, rarioribus eventibus, congregationibus exortis etc. videntur mihi vobis prorsus necessarii, etsi doleam, quod tempus nostrae foundationis iam superaveritis, saltem documento vobis futuri sunt pro aliis recentioribus histori[c]is relationibus. <4> Nec etiam vellem vos deterioris conditionis esse, quam patres societatis Antuerpienses, quos pro missis Annalibus nostris mihi devinctissimos reddidi, ut iteratae litterae testificantur. Quare rogo me super his certiorari. Praeterea si in aliis, specialiter encyclicis vestris ad vicina monasteria expediendis, ad obsequia esse poterimus ego et noster pater Bernardus [2r] desudans actu pro elucubranda scriptorum et authorum Benedictinorum historia, utamini opera nostra, qui pro possibilitate nostra promptas amicasque in Domino manus spondemus. Comendo me devotioni manens

Admodum reverendae et religiosissimae paternitatis servus in Christo pater Anselmus Schramb Mellicensis manu propria.

<5> P. S.: Placeat pro securiori expeditione litteris inscribere vel Mellicii in Austria vel, quod mallet ob locum et urbem notissimam, Viennae Austriae in domo Mellicensi, quo postae litterae committerentur, ubique enim tam Mellicii quam Viennae inveniendus, ibi tanquam in loco professionis, hic tanquam in loco officii moderni mei.

<1> **reverendum patrem Ruinart ... mortis falce ... subtractum:** *Thierry Ruinart war bereits am 27. September 1709 verstorben. Vgl. Nr. 6 (<1>) sowie die editorischen Notizen zu Nr. 6, 7, 8. <2> encyclicis vestris litteris Gallici idiomatis excitus:* *Zur Enzyklik Thierry Ruinarts vgl. Nr. 6 (<1>). <3> fundationum salt-
em synoptice relatarum:* *Zumeist im Zusammenhang der „Österreichischen Ge-
schichte“ (Kapitel „primordia Austriae“ und die in den einzelnen nach Äbten geglie-
derten Kapiteln jeweils der Klostergeschichte gegenübergestellten Abschnitte „status
Austriae“) werden in Schrambs Chronik die Gründungen der folgenden Klöster er-
wähnt: Göttweig (41, 55), Admont (41, 55), Klosterneuburg (54), Heiligenkreuz (55),
Zwiefalten (55), Lambach (55), Garsten (55f.), Seitenstetten (56), das Wiener Schot-
tenkloster (66), Lilienfeld (98), Mauerbach (213), Ettal (230) und St. Dorothea (305).
tempus nostrae fundationis iam superaveritis: *Der in der Folge von René Mas-
suet herausgegebene 5. Band der „Annales OSB“ erschien erst 1713, weshalb bei der
Behandlung der Geschichte Melks zum Jahr 1089 das Chronicon Mellicense verwen-
det und eingearbeitet werden konnte und dabei für René Massuet zur wichtigsten
Quelle der Geschichte Melks wurde. Der 4. Band, der zunächst noch von Mabillon
bearbeitet und nach dessen Tod von Ruinart fertiggestellt wurde, beinhaltet die Jahre
981 bis 1066; der 5. Band die Jahre 1067 bis 1116. <4> patres societatis Antuerpi-
enses:* *Zu den Beziehungen Anselm Schrambs zu den Bollandisten vgl. Briefe Nr. 1,
2, 3, 4. <5> officii moderni mei:* *Als „Director studiosorum“ bzw. „studiorum“
wohnte Anselm Schramb von ca. 1703 bis 1715 den größten Teil der Zeit im Melker-
hof in Wien (heute Schottengasse 3–3a) und kehrte nur zu bestimmten Anlässen in
sein Mutterkloster zurück: vgl. Biographie Kap. 3.**

**[10] Anselm Schramb an Moritz Müller.
Ca. 1710-04-30. Wien.**

BEZÜGE: Nr. 8, Nr. 12. Versendet mit Nr. 9.

BEMERKUNGEN: Nr. 10 wird im Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von
1710-05-26 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 146–151, Nr.
71) erwähnt. Vgl. editorische Notiz zu Nr. 9.

**11 René Massuet an Anselm Schramb.
1710-07-10. Paris (St. Germain).**

<1> René Massuet hat den Brief Anselm Schrambs spät erhalten und konnte auf-
grund der Arbeit an seiner Werkausgabe des Irenäus von Lyon nicht früher zurück-
schreiben. Auch versichert er Schramb, ihm gewiß nicht weniger verbunden zu sein
als die Jesuiten von Antwerpen (Bollandisten) und verspricht seine uneingeschränkte
Hilfe. <2> Vom Verbleib des an den verstorbenen Thierry Ruinart gesandten Chroni-
con Mellicense weiß Massuet nichts und fürchtet, dass die Sendung abgefangen wor-
den sein könnte. Ein Freund hat ihm allerdings versprochen, beim Gouverneur bzw.
beim königlichen Präfecten von Strassburg nachzufragen, Schramb möge sich seiner-
seits in Philippsburg erkundigen. <3> Für zukünftige Sendungen empfiehlt Massuet
den Weg über Leipzig, da die französischen Buchhändler mit jenen aus Leipzig in Ver-

bindung stehen und nicht selten Bücher von hie nach da gesandt werden. <4> Massuet empfiehlt sich Schramb und bittet eindringlich um die Bereitstellung wie auch immer gearteter Materialien für die Ordensannalen, da die Mauriner wegen der ihnen nur spärlich vorliegenden Informationen zu den deutschen Klöstern auf die Hilfe Schrambs und seiner Mitbrüder angewiesen sind.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19664, f. 3r-v (Briefkonzept); Kathrein, Schramb (wie Anm. 1) 12–13, Nr. 3.

BEZÜGE: Nr. 9, Nr. 14. Erwähnt Nr. 9. Erwähnt in Nr. 14.

BEMERKUNGEN: Versendet mit und erwähnt im Brief René Massuets an Bernhard Pez von 1710-07-10 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 168–176, Nr. 88). Von Schramb laut Nr. 14 am 1. August 1710 erhalten.

[1r] Reverendo patri Anselmo Schramb Melliciensi monacho Viennae pro negotiis Monasterii sui degenti.

Admodum reverende religiosissime ac clarissime domine ac pater.

<1> Literas reverendae paternitatis vestrae tardius accepi; tardius et ego rescripsi. Citius quidem voluissem, sed molestissimis novae editionis Irenaei ad finem properantis distractus curis, hactenus non licuit. Tarditatem igitur, quaeso, non mihi, sed^a negotiis imputet. Equidem pro vestris in me officiis eoque favore, quem reverenda paternitas vestra studiis meis impendere dignatur, pares agere gratias vix possum. Id unum spondere queo, me vobis non minus devinctum fore quam Antuerpienses illos; immo eo maiori affectu, quo maiori studio^b fratribus vestris subsidio venturos esse vos confido. Si quid^c vicissim opera mea quantulumcumque iuvare vos aliquando possit; hac uti pro libito licet, experiri que non quid possim, sed quid velim. Ad omnia paratum me semper invenietis. <2> De Melliciensibus Annalibus a reverenda paternitate vestra huc ad nostrum pia memoriae dominum Theodericum Ruinart directis ne verbum quidem hactenus audivi. Vereor, ne interceptus fuerit fasciculus: amissum certe vehementer dolerem. Curaturum se spondit amicus, ut^d quispiam Argentoratensem gubernatorem vel regium urbi praefectum coram conveniat, ab eo quaesiturus, num perlatus ad eum fuerit fasciculus. Idem, quaeso, Philipsburgi fieri curet reverenda paternitas vestra, ut certi quiddam ea de re rescire valeamus. <3> Si quid aliud deinceps pro benignitate sua mittere mihi velit, rogo, ut prius itineris discrimini fasciculos non committat, quam me literis suis monuerit. Tutior forte et expeditior erit via per Lipsiam: nostris quippe bibliopolis cum Lipsiensibus intercedit commercium; hincque non raro Lipsiam et ut Lipsia Parisios transmittuntur libri. <4> Me interim humanitati vestrae^e commendo supplexque rogo, ut quidquid ad rem nostram

a) Danach durchgestrichen impu.

b) Korrigiert aus affectu.

c) Danach durchgestrichen etiam.

d) Danach durchgestrichen Argent.

e) Danach durchgestrichen quos.

conferre posse noverit, colligi curet. Paucissima enim de vestris Germaniae monasteriis penes nos sunt, rudesque ac peregrini in eorum historia audire periclitamur, nisi benefica reverendi patris Anselmi Schramb aliorumque amicorum ac fratrum manus subsidio veniat. Fore, ut id a reverenda paternitate vestra assequar, spem quam maxime facit ea, quam primum experior, insolita et insperata benignitas. Aeternum^f de me, immo et de toto ordine merebitur; nihilque non experiri paratus sum, ut meritam vobis gratiam memori mente persolvam.

Sum interea ea, qua par est, animi veneratione etc.

10. Julii 1710.

<1> **novae editionis Irenaei:** *Sancti Irenaei Detectionis et eversionis falso cognominatae agnitionis, seu Contra haereses libri quinque. Castigati denuo et a multis, quibus adhuc scatebant, mendis expurgati, hrsg. v. R. Massuet, Paris 1710. Antuerpienses illos:* vgl. Nr. 9 (<3>). <2> **Argentoratensem gubernatorem vel regium urbi praefectum:** Vgl. Nr. 6 (<1>).

- [12] **Anselm Schramb an Moritz Müller bzw. Abt Leodegar Bürgisser von St. Gallen.**
< 1710-07-26. Wien.

BEZÜGE: Nr. 10, 13. Erwähnt in Nr. 14.

BEMERKUNGEN: Aus Nr. 14 sowie auch aus einem Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1710-07-26 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz [wie Anm. 2]* 179–180, Nr. 92) geht hervor, dass Schramb ein Exemplar des „Chronicon Mellicense“ nach St. Gallen gesendet hatte, welches als Geschenk an das Kloster bzw. seinen Abt Leodegar Bürgisser gedacht, zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht eingetroffen war. Vgl. auch Nr. 13.

- [13] **Anselm Schramb an Moritz Müller.**
< 1710-08-06. Wien.

BEZÜGE: Nr. 12, 25. Erwähnt in Nr. 14. Versendet mit Nr. 14 (?).

BEMERKUNGEN: In Nr. 13 ersuchte Schramb laut Nr. 14 Moritz Müller, das ihm gesandte Exemplar des „Chronicon Mellicense“ vorläufig René Massuet zu überlassen.

- 14 **Anselm Schramb an René Massuet. Wien.**
1710-08-06

<1> Anselm Schramb hat den Brief René Massuets aus Paris vom 10. Juli am 1. August in Wien erhalten und freut sich, dass sein eigener Brief auf dem Weg durch die Schweiz, über Vermittlung des Sankt Gallers Moritz Müller, angekommen ist. Er

f) Davor durchgestrichen Id.

bedauert, dass das über Philippsburg und Strassburg gesendete Paket mit dem *Chronicon Mellicense* bis zum 10. Juli noch nicht bei Massuet angekommen ist. Die lange Dauer ist ein düsteres Omen für den Verlust in den Kriegswirren (turbines Martis), da Schramb die Sendung schon in der Mitte der Fastenzeit abgeschickt hat. <2> Daraufhin ist Schramb sofort dem Rat Massuets gefolgt und hat Freunde unter Vorweisung des Briefes Massuets gewarnt, dass das Buch verloren gehen könnte; diese versprachen eine genaue Untersuchung, speziell in Philippsburg, mit welchem Versprechen er sich vorerst tröstet. <3> Falls das Paket ankommt, ersucht Schramb, ihm mit ein paar Zeilen von seiner Sorge zu befreien. Um in der Zwischenzeit nichts zu unterlassen, was Massuets Studien nützen könnte, hat Schramb an Moritz Müller geschrieben, dass dieser im Interesse des allgemeineren Wohls das ihm geschickte Exemplar des *Chronicon Massuet* überlassen solle. Falls das über Strassburg geschickte Paket nicht auftaucht, will er Müller auf andere Weise entschädigen; falls doch, soll Massuet Müller dessen Exemplar zurücksenden und Schramb benachrichtigen. <4> Schramb ist in Wien immer auf der Suche nach sichereren und günstigeren Kommunikationswegen mit den Maurinern (vobiscum), sei es über Leipzig, sei es die Schweiz, sei es den Schwarzwald über das Kloster St. Blasien, wo sich fast schon ein Spalt der Hoffnung öffnet; dies wünscht auch Bernhard Pez sehr, dem Schramb den Brief Massuets schon übergeben hat. Schließlich versichert Schramb Massuet ihrer aufrichtigen Absicht und wünscht den Schutz Gottes für Massuet und dessen Vorhaben.

Überlieferung: BNF FF 19664, f. 271r–272v. Kathrein, Schramb (wie Anm. 1) 13, Nr. 4.

Bezüge: Nr. 11, 15. Erwähnt Nr. 5, 9, 11, 12, 13.

[1r] Viennae 6. Augusti anno 1710.

Plurimum reverende religiosissime ac eximie pater.

<1> Plurimum reverendae paternitatis 10. Julii Parisiis datas prima Augusti per postam Viennae rite accepi non sine ingenti gaudio, quod diuturnae expectationi per suavissimas et acceptissimas plurimum reverendae paternitatis atque adeo responsorias in tantum satisfactum, ut viderim meas mediante admodum reverendo religiosissimo patre Mauritio Müller Sanct-Gallensi per Helvetiam hac via praesentatas. Utinam eandem sortem reciperet fasciculus continens Annales Mellicenses missus per Philippsburgum et Argentoratum, quo destitutam plurimum reverendam paternitatem usque in 10. Julii ingemui, sinistro omine ex tanta intercapedine sumpto, dum iam in medio Quadragesimae expediverim, ne forte inter ferocientis Martis turbines quacunquedemum occasione perierit, solum dolens bona gratificandi plurimum reverendae paternitati vestrae [1v] me^a intentione excidisse. <2> Unde extemplo consilium plurimum reverendae paternitatis secutus monui amicos ex ostensione litterarum plurimum reverendae paternitatis amittendi librum periculi, qui diligentem inquisitionem se habituros specialiter Philippsburgi sponderunt,

a) Am linken Rand eingefügt.

qua interim promissione lactor; utinam tandem efficaciter aliquando. <3> Quod si faveat caelum fasciculusque praesentaretur plurimum reverendae paternitati, rogarem, ut in continenti me cura hac paucis lineolis liberaret. Interim ne quid studii plurimum reverendae paternitati obsequendi intermitterem, scripsi admodum reverendo patri Mauritio Müller, ut Annales eidem missos (nisi iterum infelix constellatio fini adversaretur) boni universalioris causa plurimum reverendae paternitati concederet. Sique spes nulla superesset recipiendi missos per Argentoratum, posset plurimum reverenda paternitas plane servare, quo in eventu studerem memorato admodum reverendo patri Mauritio alio modo satisfacere. Quod si delitescens Argentorati fasciculus se denuo conspectui plurimum reverendae paternitatis offerret, non gravabitur plurimum reverenda paternitas commodatas Annales admodum reverendo [2r] patri Mauritio Sanct-Gallensi remittere^b et me ex tempore benignioris sortis admonere, ut operosae curae sistatur cursus. <4> Inquiro semper Viennae securiorem et compendiosiore communicationis vobiscum modum sive per Lipsiam, sive per Helvetiam, sive per Sylvam Herciniam, nempe per monasterium S. Blasii, ubi spei rima vix non se aperit, quod beneficium ex parte nostra oppido desiderat noster reverendus pater Bernardus Pez, cui plurimum reverendae paternitatis litteras iam consignavi. Sua plurimum reverenda paternitas de nostra sincera intentione sit certa; Deus optimus maximus suam plurimum reverendam paternitatem pro bono et decore sacri ordinis nostri incolumem conservet, ut ea, quae mente concepit, ad optatum gratia Dei deducat effectum. Commendo me devotioni manens

Plurimum reverendae religiosissimae ac clarissimae paternitatis vestrae servus in Christo paratissimus pater Anselmus Schramb Mellicensis manu propria.

<1> **in medio Quadragesimae expediverim** *Die Quadragesima des Jahres 1710 dauerte vom 9. 3. 1710 (Invocavit) bzw. 5. 3. (Aschermittwoch) bis zum 20. 4. 1710 (Ostersonntag). Vgl. Nr. 6 (<1>).*

**[15] René Massuet an Anselm Schramb.
< 1710-09-02. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 14, 16. Erwähnt in Nr. 18.

BEMERKUNGEN: Nr. 15 ist die Antwort auf den Erhalt der Sendung des „Chronicon Mellicense“ (Nr. 5). In einem Brief an Moritz Müller von 1710-09-02 (BNF FF 19664, f. 4r–5v; ed. Dantier, *Pièces annexées* [wie Anm. 71] 452–458), mit welchem auch eine größere Anzahl an Massuets Enzykliken übermittelt wurden (vgl. Nr. 16), schreibt René Massuet, dass er sich bei Schramb für den Erhalt des Chronicon Mellicense und drei weiterer Büchlein („libelli“) bereits entsprechend bedankt und ihn auch über seine Enzykliken unterrichtet hat; dieser Brief wäre mit Nr. 15 zu identifizieren. Die Chronologie von Versand

b) Über der Zeile eingefügt.

und Erhalt der Briefe legt nahe, dass die zwei in Nr. 18 erwähnten Exemplare der Massuetschen Enzyklik in Nr. 15 mit eingeschlossen waren.

**[16] René Massuet an Anselm Schramb und Bernhard Pez.
Ca. 1710-09-02. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 15, 17. Erwähnt in Nr. 20.

BEMERKUNGEN: Hierbei handelt es sich um die Sendung von mehr als 30 Exemplaren der Massuetschen Enzyklik, die durch die Melker Konventualen an verschiedene Klöster weitergesendet werden sollten. In einem Brief von 1710-09-02 (BNF FF 19664, f. 4r–5v; ed. Dantier, *Pièces annexées* [wie Anm. 71] 452–458) ersucht Massuet Moritz Müller, eine größere Anzahl an beigelegten bzw. gleichzeitig versendeten Exemplaren seiner Enzyklik an Schramb in Wien zu senden, damit dieser sie in den Klöstern Deutschlands verteilen kann. In diesem Brief an Müller ist keine Rede von einem Begleitschreiben an Anselm Schramb; die Erläuterungen für Schramb zur Vorgangsweise der Verteilung dürfen in Nr. 17 vermutet werden, der laut Nr. 20 vier Tage später als der Brief an Müller datiert war. Aufgrund der Abwesenheit Moritz Müllers aus St. Gallen wurden die Enzykliken durch dessen Mitbruder Innozenz Müller nach Wien geschickt, was dieser in einem Brief an Massuet von 1710-11-27 (BNF FF 19664, f. 253r–254) mitteilt. Die Ankunft der Enzykliken in Wien bzw. Melk verzögerte sich so sehr, dass Massuet in der Zwischenzeit Schramb ersucht haben dürfte (Nr. 19), auf der Basis der zwei im August gesandten Exemplare (vgl. Nr. 15) die Enzyklik in Wien durch Druck vervielfältigen zu lassen, was aus einem Brief an Innozenz Müller von 1710-12-22 (BNF FF 19664, f. 255r–v) hervorgeht. Die erste Bestätigung für den Erhalt der Enzykliken durch die Melker liefert schließlich ein Brief Bernhard Pez' an Massuet von 1711-01-25 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 236–247, Nr. 143). Schramb reagierte auf die Sendung in Nr. 20.

**[17] René Massuet an Anselm Schramb.
1710-09-06. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 16, Nr. 18. Erwähnt in Nr. 20.

BEMERKUNGEN: Der Brief wurde in etwa gleichzeitig mit Thierry Ruinarts „*Abregé*“ (Vita Mabillons) versandt, welches Schramb zu Beginn des Jahres 1711 erhielt, und dürfte – neben der Bitte um die Verteilung der Enzykliken – auch auf das Buch Bezug genommen haben (vgl. Nr. 20). Vgl. auch editorische Notiz zu Nr. 16. Schramb erhielt Nr. 17 laut Nr. 20 erst am 17. Jänner 1711.

**18 Anselm Schramb an René Massuet.
1710-10-25. Wien.**

<1> *Anselm Schramb ist ungemein erfreut, dass Massuet das Chronicon Mellicense samt Anhängen erhalten hat und dass dieser, obwohl es seines Gebrauchs nicht*

würdig ist, zufrieden ist. Er wünscht sich – gemeinsam mit Bernhard Pez – durch ihre bescheidenen Dienste das glorreiche Unterfangen Massuets für den Benediktinerorden (*Annales OSB*) voranzubringen. <2> Da Schramb aus dem Brief Massuets erfahren hat, dass dieser sich eine weitere Erklärung zu einigen unklaren Stellen wünscht, möchte er diesem Wunsch nachkommen. Auf die Verwunderung Massuets über das Fehlen von Urkunden (*diplomata seu chartae*) sowohl der Gründung wie der Umwandlung Melks (in ein Benediktinerkloster) im Zusammenhang mit der Angabe der Regierungszeit des ersten Abtes Sigibold, die durch die Autorität Stengels und der Kremsmünsterer bestätigt ist, entgegnet Schramb, dass man diesbezügliche Urkunden mit Unterschriften und Besiegelungen vergeblich erwartet, denn jene von frommem Eifer beseelte Zeit achtete – zumindest in diesen Regionen – nicht auf exakte rechtliche Fixierung: Es genügte der Akt der Schenkung, Übertragung und Einrichtung. Die frommen Stifter strebten mehr nach freundschaftlicher Redlichkeit als nach feierlichen Verträgen und Schenkungen. <3> Daher ist es für Schramb glaubhaft, dass der in Melk wohnende Leopold (I.) anfänglich Geistliche als seine Kapläne aufnahm, ihre Zahl zur größeren Ehre Gottes allmählich auf zwölf vergrößerte und dass er wie auch seine Nachfolger diese mit Nahrung und Kleidung versorgte. Darauf bezieht sich auch das einzige originale Schriftstück Markgraf Ernsts auf Seite 41 des *Chronicon*, als die österreichischen Markgrafen noch mit den Klerikern gemeinsam in der Melker Burg wohnten. Demnach wurden die Kleriker mehr durch die juristische Fiktion *brevi manu* als durch feierliche öffentliche Urkunden eingesetzt. <4> Aus demselben Grund stehen zur Umwandlung in ein Benediktinerkloster keine klareren und aufschlussreicheren Dokumente und Originale zur Verfügung, sondern nur die in den Urkunden der Bibliothek überlieferten Traditionen und die Berichte der jüngeren Autoren. Vielleicht kann dieser Mangel auf den Brand von 1297 zurückgeführt werden, bei dem fast alle Bücher und zweifellos auch andere Schriftstücke und ehrwürdige Urkunden verbrannten. Diesbezüglich verweist Schramb auf Seite 183 seines *Chronicon*. <5> Dem Wunsch nach genauer Altersbestimmung der Chroniken und Schriftzeugnisse kann Schramb nicht weiter nachkommen als in Teil 7, Nummer 58, Seite 589 des *Chronicon*, ausgenommen die alten Handschriften aus dem 13. und 14. Jahrhundert, obwohl er nun in Wien und dadurch von ihnen entfernt lebt. <6> Bezüglich des Einwandes, dass wegen der Erwähnung eines „*coenobium*“ in der Urkunde des österreichischen Markgrafen Ernst, was die unter einer gemeinsamen Regel Lebenden bezeichnet, bei der Gründung eher an Regularkanoniker denn Säkularkanoniker zu denken ist, beruft sich Schramb auf die durchgehende Tradition und alte Handschriften, die ihn auf letztere schließen lassen. Demnach muss man annehmen, dass Ernst den Begriff „*coenobium*“ in einem weiteren Sinn für jede Gemeinschaft von Gottesdienern verwendete. Ebenso werden auch Kollegiatkirchen der Säkularkleriker Klöster (*coenobia*) genannt und laut Beyerlincks „*Magnum Theatrum vitae humanae*“ – unter dem Stichwort „*Canonicus*“ – werden Kleriker, die nach der Apostolischen Regel ohne die drei Gelübde leben, in einem weiteren Sinn Regularen genannt. Wenn weiters eine Gemeinschaft von Säkularklerikern als „*monasterium*“ bezeichnet werden kann, warum dann nicht auch als „*coenobium*“; Ersteres wird aus der ersten Predigt des Augustinus über das Leben der Geistlichen (*Sermo 355; De moribus clericorum sermo primus*) deutlich, in dem Augustinus von einem „*monasterium*“ spricht. Hieraus

müssen diejenigen, die Augustinus das Mönchtum absprechen, schließen, dass unter „monasterium“ eine zusammen lebende und auf irgendeine Weise Gott verbundene Gemeinschaft zu verstehen ist. Vielleicht läßt sich auch sagen, dass zunächst durch die Einsetzung und Versorgung von Säkularpriestern von den Vorgängern ein Kloster der Absicht nach gegründet wurde, dessen tatsächliche Durchführung aber Leopold III. vorbehalten war. <6> Massuet soll Schramb nicht übelnehmen, dass er (Henri de) Sponde kritisiert, welcher den deutschen und österreichischen Fürsten gegenüber wenig gerecht ist. Denn so wie einem Franzosen (Gallus) dies nicht vorzuwerfen ist, so ist auch ihm nicht zu verübeln, dass er Österreicher ist und seine Nation verteidigt. Ohnehin betreffen diese Differenzen nicht die Benediktiner, die überall für den einen König (Christus) streiten und im gleichen Kriegsdienst stehen. <7> Schramb ersucht Massuet, ihm die Apologie Mabillons („Animadversiones in Vindicias Kempenses“) für die Autorschaft Gersens an „De imitatione Christi“ zu schicken, was ihm mit großer Freude erfüllen würde. <8> Weiters empfiehlt er die Jahrzählung nach dem Heiligen Benedikt zusätzlich neben der nach Christus in die Annales OSB aufzunehmen, ähnlich wie es andere Annalisten auch tun. <9> Die Enzykliken sind wie erwünscht eingetroffen, doch wären mehr als zwei Exemplare wünschenswert, falls Massuet die Melker nicht mit der Abschrift der recht langen Briefe aufhalten will. Schramb schließt mit dem Wunsch, dass Gott Massuet zum Wohl und zur Zierde des Ordens bewahren und seine Pläne zum gewünschten Ergebnis führen möge.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19664, f. 273r–274v. Kathrein, Schramb (wie Anm. 1) 13–16, Nr. 5.

BEZÜGE: Nr. 17, Nr. 19. Erwähnt Nr. 15.

ADRESSE: A monsieur le reverend pere frere Massuet de l'ordre de Saint Benoit a l'abbaie de Saint Germain des Prez. A Paris.

[1r] Viennae 25. Octobris anno 1710.

Admodum reverende religiosissime ac observandissime domine pater Renate Massuet.

<1> Quia fine meo propter receptum a reverenda admodum paternitate tua Chronicon meum cum appendicibus potitus fui, superabundo gaudio, non quod id dignum sit vestris manibus, sed potissimum, quia reverendam admodum paternitatem tuam contentam reddidi, optans una cum meo confratre patre Bernardo Pez cordicus [sic], ut vestros gloriosos pro sacro ordine conatus tenuibus nostris obsequiis promovere possimus. <2> Adverti ex gratissimis reverendae admodum paternitatis litteris desiderare pleniorum explanationem nonnullorum, quae Chronicon meum obscuriora continet, quare, ut etiam in his non desim, paratum me sisto, non ut desiderio ex asse satisfaciam, sed ut saltem satisfacere attentem. Et quidem post ratam epocham circa Sigiboldi primi abbatis nostri tempora, autoritate Stengelii et Cremifanensium confirmatam, miraris a me nulla proferri diplomata seu chartas tum foundationis tum mutationis. Hinc respondeo, si desideras nostrae foundationis et mutationis chartas subscriptionibus et sigillationibus firmatas, frustra expectas: ea enim aetas piissimo zelo abrepta non ita attendit ad similes accuratissimas clausu-

las, saltem in nostris partibus, cui subinde sufficebat donasse, cessisse, instituisse etc. Studuerunt subinde religiosissimi fundatores magis amico candori in his eventibus quam contractus et donationis solennitatibus. <3> Unde credibile mihi est Leopoldum illustrem incolentem castrum Mellicense assumpsisse primitus ecclesiasticos viros tanquam capellanos suos, et paulatim maiori gloria dei exaestuante multiplicasse numerum, ut ad duodecimum ex cresceret, sensimque de necessariis tam ipsum quam posteros circa victum et amictum providisse, quo respicit unicum extans monumentum originale Ernesti, folio 41 relatam, manentibus adhuc per id temporis semper marchionibus Austriacis una cum ecclesiasticis viris in loco et castro tunc temporis Mellicensi, unde instituti sunt ecclesiastici potius fictione brevis manus, ut iuristae loquuntur, quam instrumentorum publicorum solennitate. <4> Eadem est ratio circa mutationem, successionem et substitutionem Benedictinorum, nulla enim clariora et explicatoria suppetunt documenta, nulla originalia nullaeque tabulae solenniores, nullumque liquidius [1v] extat monumentum praeter traditiones scriptas et vetustis chartis bibliothecae exceptas, et deinde recentiorum authorum relationem; forte hic defectus refundi potest in avidum Vulcanum monasterium nostrum miserabiliter depascentem anno 1297, quo fatali incendio libri fere omnes (sine dubio et monumenta et originalia aliaeque tabulae antiquitate venerandae) consumpti sunt. Vide folio 183. <5> Desiderasti insuper chronicarum et monumentorum aetatem explicatiorem, non possum reddere clariorem, quam illam parte septima, numero 58, folio 589, praeter manuscripta vetusta et saeculum tertium vel quartum olentia supra millesimum, quamvis hodie ab iis remotus utpote Viennensis vivam. Et haec, quoad generalem monasterii nostri notitiam. <6> Deinde, quod diploma Ernesti marchionis Austriae a me folio 41 productum mentionem faciat coenobii, sumpto inde argumento, quod potius canonici regulares quam saeculares primitus instituti sint, cum coenobium potius conveniat coetui sub aliqua regula viventium quam regula solutorum, fateor dubium tuum prorsus rationabile est, circa quod etiam ipse haesitavi, et ex hoc fundamento ipse ad canonicos regulares inclinatus fuisset, nisi traditio continua et nonnulla antiqua manuscripta me absteruissent; unde dicendum videtur, quod Ernestus praedictus nomen coenobii usurpet in mitiori sensu, quo intelligit coetum aliquem in communi viventium et Deo famulantium; nam mihi persuasibile est collegiatis saecularium presbyterorum ecclesias coenobia subinde vocari, sicut clerici iuxta apostolicam regulam in communi sine trium votorum solennitate viventes in latiori sensu vocantur regulares teste Bayerlinck in Magno Theatro vitae humanae, verbo Canonicus. Accedit, si congregatio clericorum saecularium potest vocari monasterium, cur non etiam coenobium? Prius liquet ex verbis sancti Augustini, sermone primo de vita et moribus clericorum, ubi sanctus pater ait: Quaerebam, ubi constituerem monasterium et viverem cum fratribus meis, spem quippe omnem saeculi reliqueram etc. Ubi ii, qui sanctum Augustinum a monachatu vindicant, dicere debebunt nomine monasterii intelligi coetum vel congregationem in communi viventium et Deo qualiter qualiter addictorum. [2r] Forte etiam dici potest, coenobium ab antecessoribus funda-

tum in intentione, dispositione interim facta per sacerdotum saecularium introductionem et sustentationem: executione deinde reservata Leopoldo III. marchioni Austriae. Sed de his hactenus. <7> Unum monere volui, ut non aegre feras, si Spontanum censuram parum aequum Austriacis et Germanis principibus, nam sicut ei non vitio verto, qua Gallo, ita nec mihi vitio vertas, qua Austriaco; nam eodem zelo, quo ille vestram, hoc ego nostram propugno nationem. Haec autem differentia Benedictinos, qui ubique uni Regi militamus et aequalem servitutis militiam portamus, non tangit. <7> Desidero a te, charissime pater, Apologiam Mabillonii pro Gersen authore libelli De imitatione Christi, si mihi hunc miseris, ingenti me laetitia perfundes. <8> Praeterea memorare non piget et pro instructione forte vestra, quod desideretur annus sancti Benedicti expressus cum anno Christi in Annalibus vestris, more et stylo aliorum annalistarum; si posthac fieri posset, desiderium nostrum esset expletum. <9> Encyclicae missae nobis sunt ad votum, plures autem, si possibile, expectamus, quia hae duae non sufficiunt, nisi malis descriptione harum sat prolixarum nos occupare. Deus te conservet, venerandissime pater, in bonum et decorem ordinis, ut ea, quae indefesso labore pro sancti Benedicti honore concipis, ad optatum deducas effectum; commendo me in omnia sacra manens

Admodum reverendae religiosissimae paternitatis tuae servus in Christo pater Anselmus Schramb Mellicensis manu propria.

<1> **quia reverendam admodum paternitatem tuam contentam reddidi:**
Eventuell Benutzung durch Massuet erklären

<2> **post ratam epocham circa Sigiboldi primi abbatis nostri tempora:**
*Schramb gibt in seiner Chronik die Regierungszeit Abt Sigibolds mit den Jahren 1089–1116 an (Schramb, Chronicon [wie Anm. 7] 43–56; vgl. insb. 44 f. u. 50 f.). Abt Sigibold kam – anders als von Schramb im Chronicon behauptet – nicht aus Subiaco, sondern aus Lambach und wurde 1106 auch Abt des Mutterklosters. Die Herkunft der ersten Melker Mönche aus Lambach kann von der jüngeren Forschung nicht nur mit Verweis auf die Haustradition, sondern auch durch das Namensmaterial im ältesten Melker Kalendar-Nekrolog nachgewiesen werden. Das Gründungsjahr Melks als Benediktinerkloster 1089 und der Name des ersten Abtes basieren u. a. auf den „Melker Annalen“ (StiB Melk, Cod. 391, f. 61v): vgl. Kowarik W. – Glassner G. – Niederkorn-Bruck M. – Krassnig W., Melk (GermBen 3/2: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, hrsg. von U. Faust – W. Krassnig, St. Ottilien 2001, 526–654), 528f. **autoritate Stengelii et Cremifanensium confirmatam:** Den Hinweis auf die Bestätigung des Gründungsjahres Melks durch externe Autoritäten bringt Schramb, weil er 1089 gegenüber anderslautenden Meinungen, insbesondere 1077, zu verteidigen hatte; einen Umstand, den er im Chronicon Mellicense folgendermaßen beschrieb: „Circa quem annum omnes tabulae nostrae connexe loquuntur cum plerisque authoribus, etsi nonnulli introductionem Benedictinae familiae cum Fuggero ponant ad annum 1077“ (Schramb, Chronicon [wie Anm. 7] 45). Schramb stützt sich einerseits auf Stengel K., *Monasteriologia, in qua insignium aliquot monasteriorum familiae S. Benedicti in Germania origines, fundatores etc. de-**

scribuntur, Bd. 2., Augsburg 1638, der nicht nur dasselbe Gründungsdatum Melks und die Amtszeit Sigibolds wie Schramb angibt, sondern auch den Wechsel von Kanonikern zu Benediktinern ganz im Sinne Schrambs beschreibt: „Insederant tum temporis hunc locum Canonici, quos Regulares vocant: ii tamen cum non satis regulariter viverent, loco cedere iussi sunt, ac pro iis introducti sunt Monachi, qui Regulam S. Benedicti examussim observarent sub abbate primo Sigiboldo A. C. MLXXXIX“ (Stengel, *Monasteriologia*, Bd. 2, 47f.). Der Hinweis auf „die Kremsmünsterer“ ist hingegen unklar, da im wichtigsten historiographischen Werk dieses Klosters – Rettenbacher S., *Annales monasterii Cremifanensis in Austria Superiore anno monasterii saeculari nongentesimo, a partu virgineo MDCLXXVII, Salzburg 1677* – die Gründung Melks nicht behandelt wird. **a me nulla proferri diplomata seu chartas tum foundationis tum mutationis:** Insgesamt ist die urkundliche Quellenlage in Melk für das ausgehende 11. und beginnende 12. Jahrhundert dürftig und so kann auch Schramb – nach dem von ihm mit ca. 1073 datierten sogenannten „Ernestinum“ (Schramb, *Chronicon* [wie Anm. 7] 41f.), welches jedoch eine auf einer tatsächlichen Schenkung beruhende Fälschung des 12. Jahrhunderts ist – erst für das Jahr 1110 mit einer Schutzbestätigung Papst Paschals II. („*bullam exemptionis*“, Schramb, *Chronicon* [wie Anm. 7] 51–53) eine weitere urkundliche Quelle anführen: vgl. Kowarik–Glassner–Niederkorn–Bruck–Krassnig, *Melk* (wie <2>) 527) **<3> unicum extans monumentum originale Ernesti:** Vgl. <2>. **potius fictione brevis manus:** Die juristische Fiktion der kurzen Hand aus dem römischen Sachenrecht bedeutet, dass der für den Eigentumserwerb als Voraussetzung geltende Besitzerwerb durch eine körperliche Inbesitznahme bzw. durch *traditio* insofern nicht notwendig ist, als der Erwerber bisher bereits der *detentor* der Sache für den Besitzer war, der nun seinen Besitzwillen stillschweigend aufgibt: vgl. Hausmaninger H. – Selb W., *Römisches Privatrecht*, Wien 2001, 130f. Der juristisch geschulte Schramb projiziert hier Vorstellungen des Römischen Rechts auf das Mittelalter, was als eine für ihn charakteristische Herangehensweise angesehen werden kann, die ihn schließlich in einen Gegensatz zur kritischen Geschichtsforschung brachte, wie sie von René Massuet und Bernhard Pez vertreten wurde. **<4> Vide folio 183:** Auf Seite 183 behandelt das *Chronicon* den verheerenden Brand von 1297: vgl. dazu Kowarik–Glassner–Niederkorn–Bruck–Krassnig, *Melk* (wie <2>) 532f. **<5> parte septima, numero 58, folio 589:** Im 7. Teil des *Chronicon*, welcher Abt Sigismund Thaler (1504–1529) gewidmet ist, erwähnt Schramb im Abschnitt 58, dass ein Melker Chronist, dessen Namen man nicht mit Sicherheit bestimmen kann, 1511 die „*flores Cronicarum Austriae*“ bzw. „*flores Chronicales*“ vollendete. Diese in Melk entstandene „*Landeschronik*“ (vgl. Lhotsky A., *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* [MIÖG Erg.bd. 19, Graz–Köln 1963] 456) ist heute in drei Melker Handschriften überliefert: StB Melk, Cod. 1176; Cod. 1842 und Cod. 1362. Schramb streicht besonders den Unterschied zwischen den von einem einzelnen Autor stammenden „*flores Cronicarum Austriae*“ und den unter vielen Äbten in einen Codex eingetragenen „*Melker Annalen*“ (Cod. 391, von Schramb als „*Chronicon Mellicense*“ bezeichnet) hervor, wobei er selbst die „*Melker Annalen*“ häufig unter der Bezeichnung „*flores Chron.*“ zitiert. Schließlich behandelt Schramb an der besagten Stelle auch das *Bücherverzeichnis Frater Stephan Burkhardis* von 1517, in dem die alten Handschriften, deren Autoren und die Werke der Au-

toren durch einen dreifachen Index zu erschließen sind: vgl. Bruckmüller–Ellegast–Rotter, 900 Jahre Benediktiner (wie Anm. 67) 276. <6> **in latiori sensu vocantur regulares teste Bayerlinck:** Schramb bezieht sich auf Bd. 2, 66 des damals viel benutzten 8-bändigen Universalexikons. Unter dem Lemma „Canonicus“ finden sich als weitere Unterbegriffe „Definitio et Etymologia“, „Canonicus regulares“ und „Canonicus saeculares“ (-„Distinctio“, -„officia“, -„dignitas“): Zum Begriff „Regularkanoniker“ findet sich der folgende Eintrag: „Ridet Erasmus, quod Canonicus vocentur Regulares. Ludovicus Vives ambitiosum dicit, bis velle vocari Canonicum, cum Regularis & Canonicus sit idem, verum diximus, Clericos, qui iuxta Apostolicam regulam vivebant in communi, appellatos primum fuisse Regulares. Postmodum autem quidam eorum non contenti Apostolicam vivendi normam sequi, tria insuper vota Monachorum ritu facere, atque exinde Canonicus Regulares dici coeperunt. Canonicus quidem a Canone Apostolorum: Regulares, quia iuxta regulas aliorum Monachorum vivebant. Et inde manavit distinctio Canonicorum in Regulares & saeculares“. **si Spondanum censurem:** Das als Fortsetzung der Arbeit von Cesare Baronio angelegte kirchen- und reichs- bzw. weltgeschichtliche Werk des Bischofs von Pamiers, Henri de Sponde, *Annalium ecclesiasticorum eminentissimi cardinalis Caesaris Baronii continuatio ab anno 1197, quo is desiit, ad finem 1646*. Bd. 2 u. 3 (Lyon 1678) wird im *Chronicon Mellicense* viermal zitiert und heftig kritisiert. Schramb wirft Sponde und, verallgemeinernd allen französischen Autoren, bei der Darstellung der österreichischen Herrscher Parteilichkeit vor: „Ita pro more suo in exteros maxime Austriacos principes lynceos oculos habent Gallici scriptores“ (im Zusammenhang der Burgundischen Erbfolge und des Vorwurfs des Geizes an Maximilian I.; Schramb, *Chronicon* [wie Anm. 7] 486). Angeregt vom Vorwurf Spondes, der Maximilian im Burgundischen Erbfolgekrieg mit Ludwig VII. des Vertragsbruchs und der Arglist bezichtigt, geht Schramb zu einem Angriff auf Ludwig XIV. über: „Haec Spondanus pro more suo et affectu Gallico in domum Austriacam. Quid dixisset Spondanus, si, quemadmodum nostra aetas, etiam ipse vidisset, tribus vicibus foedifragum et pacis violatorem Ludovicum XIV.“ (Schramb, *Chronicon* [wie Anm. 7] 488). Ein weiterer Vorwurf Schrambs gegen Sponde – „Sed quid ais Spondane calumniae proxime cum tuis madductoribus?“ – betrifft dessen Behauptung, Ferdinand I. habe mit seinen Gesandtschaften zu Sultan Süleyman viel mehr als Franz I. von Frankreich den Präzedenzfall für ein Bündnis mit den Türken geschaffen (Schramb, *Chronicon* [wie Anm. 7] 599). Schließlich verurteilt Schramb, dass Sponde den Umstand hervorhebt, dass der in Gefangenschaft befindliche Kurfürst von Trier bei der Wahl Ferdinands III. zum Römischen König 1636 nicht anwesend war und dadurch die Legitimität der Wahl in Frage stellt (Schramb, *Chronicon* [wie Anm. 7] 760). In *StiA Melk*, Kt. 5 *Varia* 85 haben sich außerdem Exzerpte Schrambs aus dem Werk Spondes erhalten: „Sententia Henrici Spondani super originem domus Austriacae tom. 1. in *Annal. Eccles.* 1273 n. 8 pag. 346“. <7> **Apologiam Mabillonii pro Gersen auctore libelli De imitatione Christi:** Mabillon J., *Animadversiones in Vindicias Kempenses a reverendo patre canonico regulari congregationis Gallicanae, adversus domnum Franciscum Delafau, monachum ac presbyterum congregationis S. Mauri, novissime editas, Paris 1677* (Neuaufgabe 1712). Vgl. auch Nr. 20 (<2>) und die editorische Notiz zu Nr. 21. <9> **Encyclicae missae nobis:** Anselm Schramb reichte die Enzyklik Massuets an Bern-

hard Pez weiter, der am 10. Oktober 1710 ein heute noch erhaltenes Exemplar an Abt Othmar Zinke von Břevnov sandte: vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz (wie Anm. 2) 212 f., Nr. 113.

**[19] René Massuet an Anselm Schramb.
1710-12-24. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 18, Nr. 20. Erwähnt in Nr. 20.

BEMERKUNGEN: In einem nur als Konzept überlieferten und darin mit 1710-12-22 datierten Brief an Innozenz Müller (BNF FF 19664, f. 255r–v) berichtet Massuet, dass er an Anselm Schramb „schreibt“ und diesen „bittet“, den Text seiner Enzyklik in Wien drucken zu lassen. Wenn auch keine explizite Aufforderung nach Weiterleitung eines Briefes nach Wien in dem Schreiben enthalten ist, so legt der zeitliche Zusammenhang doch eine gemeinsame Versendung dieses Briefes mit Nr. 19 nach St. Gallen nahe. Schramb erhielt Nr. 19 laut Nr. 20 am 10. Jänner 1711. Ob die Sendung der in Nr. 20 erwähnten Geschenke (Kupferstichporträts Mabillons und Vorankündigung von Massuets Irenäus-Ausgabe) im Zusammenhang mit Nr. 19 stehen oder zu einem anderen Zeitpunkt (vielleicht schon mit Nr. 16 oder Nr. 17) erfolgte, lässt sich aus Nr. 20 nicht eindeutig beantworten.

**20 Anselm Schramb an René Massuet.
1711-02-07. Wien.**

<1> Anselm Schramb hat am 10. Jänner den Brief Massuets vom 24. Dezember und am 17. Jänner den vom 6. September erhalten, der ihm umso willkommener ist, als er am Beginn des Jahres die Lebensbeschreibung Mabillons (Ruinarts „Abregé“) als Geschenk erhalten hat. Diese ist zu Schrambs Leidwesen zwar auf Französisch verfasst, jedoch hat er sie einem Benediktiner des Schottenklosters zur Übersetzung ins Lateinische anvertraut. <2> Auch hat Schramb vier Kupferstichporträts Mabillons erhalten – wovon er die zwei für Bernhard Pez gedachten diesem übersandt hat –, ebenso die mehr als 30 Enzykliken und die Ankiündigung (argumentum) der demnächst erscheinenden Werke des Irenäus von Lyon, wofür er Massuet außerordentlich dankbar ist. Er hofft, auch die Apologie Gersens (Jean Mabillon, „Animadversiones in Vindicias Kempenses“) bald zu erhalten. Die Zahl der Enzykliken ist nunmehr ausreichend, Schramb und seine Mibrüder sind ganz damit beschäftigt, diese in die angrenzenden Länder zu verteilen. Bei dieser Beschäftigung leistet Bernhard Pez, der alles für das Unterfangen Massuets tun wird, ungeheure Arbeit. <3> Schramb und Pez sind über die gewährte Ruhepause bei der Suche nach den Schriftdenkmälern erfreut, weil sie sonst wegen des Ausbleibens der Antworten zum Einfordern und Einmahnen genötigt wären. Schließlich wünscht Schramb Massuet den Schutz Gottes.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19664, f. 275r–276v. Kathrein, Schramb (wie Anm. 1) 16–17, Nr. 6.

BEZÜGE: Nr. 19, 21. Erwähnt Nr. 16, 17, 19.

ADRESSE: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Renato Massuet inclytæ abbatiae S. Germani ordinis sancti Benedicti presbytero etc., patri in Christo colendissimo observandissimo. A Pratis Parisiis. A Paris.

BEMERKUNGEN: Zu den diversen in Nr. 20 erwähnten Beilagen und Gegenständen vgl. editorische Notizen zu Nr. 16, 17, 19. Ebenfalls erwähnt werden diese im Brief Bernhard Pez' an Massuet von 1711-01-25 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 236–247, Nr. 143).

[1r] Viennæ 7. Februarii anno 1711.

Plurimum reverende religiosissime et eximie domine pater Massuet, pater in Christo colendissime.

<1> Felix mihi illuxit novus annus, nam paulo post eae, quae 24. Decembris Parisiis datae, iam mihi 10. Januarii et rursus aliae anteriores, nempe 6. Septembris datae, mihi 17. Januarii plurimum reverendae paternitatis tuae omnine nectare suaviores praesentatae fuerunt, et eo gratiores, quia simul accepi exorientem anno instar xenii munuscula super aurum et topazion pretiosa, nempe incomparabilis et praestantissimi viri Mabillonii vitam, sed ad infelicitatem nostram, qui linguam expatriam non callemus, Gallice concinnatam, quam tamen statim Benedictino Scotensi Latinitate donandam consignavi. <2> Item quatuor eiusdem Mabillonii imagines aeneae figurae, duas reverendo patri Bernardo communicandas, quas hodie transmisi, nec non triginta aliquot encyclicas cum argumento Irenaei operum proxime edendorum; pro quibus omnibus immortales plurimum reverendae paternitati tuae refero gratias et me obligatissimum [1v] profiteor sperans, quod desiderium meum apologiam Gersen recipiendi paulo post etiam sit complendum. Encyclicae iam nobis sufficientiunt, toti enim sumus in dispertiendis illis et vicinis provinciis communicandis: quo in munere reverendus pater Bernardus Pez plurimum reverendae paternitati tuae addictissimus strenuam navat operam; promittoque, quod vir iste nihil eorum intermissurus sit, quaecunque pro intentione laudatissima plurimum reverendae paternitatis tuae promovenda cognoverit. <3> Libenter percepimus, quod induciae nobis in monumentis monasteriorum inquirendis concedantur, hae enim nobis prorsus necessariae sunt, cum subinde propediem importuni exactores et monitores ob odiosum silentium esse cogamur. Sed exinde non cadimus animo, faciemus, quantum vires nostrae admittunt. Vale, vir eximie et mihi admodum venerande, et te Deus optimus maximus pro honore sacri ordinis quam diutissime conservet. Commendo me in omnia sacra manens

plurimum reverendae religiosissimae paternitatis tuae servus in Christo pater Anselmus Mellicensis manu propria.

<1> **munuscula super aurum et topazion pretiosa:** Zitat nach Psalm 118, 127 (Vulgata-Zählung; nach Einh.übers. Psalm 119, 127): „ideo dilexi mandata tua super aurum et topazion“. **Mabillonii vitam:** Hierbei handelt es sich um Ruinart Th., *Abregé de la vie de Dom Jean Mabillon, prêtre et religieux bénédictin de la congréga-*

tion de Saint Maur, Paris 1709. **Benedictino Scotensi:** Aus Brief Nr. 23 geht hervor, dass schließlich nicht der Benediktiner des Schottenklosters, bei dem es sich um den Korrespondenten Bernhard Pez' P. Ildephons Rucker (1673–1713) handeln könnte, sondern Anselm Schrambs Bruder Clemens um die Übersetzungshilfe gebeten wurde. <2> **quatuor eiusdem Mabillonii imagines aeneae figurae:** Dem Zeitpunkt des Briefes nach zu schließen handelte es sich dabei um die von Bernard Picart gezeichneten und von Pierre-François Giffart gestochenen Porträts von Mabillon, welche auch als Titelpuffer zur Erstausgabe von Thierry Ruinarts „Abregé“ gehörten: vgl. Einleitung zu Ruinart Th., *Abregé de la vie de Dom Jean Mabillon, prêtre et religieux bénédictin de la congrégation de Saint Maur*, hrsg. v. Th. Barbeau (Collection Monastica, Solesmes 2007) XXXIII; Abb. ebd. nach XXXII; vgl. weiters Leclercq H., *Mabillon* (DACL 10, Paris 1931, col. 691–694). **duas reverendo patri Bernardo communicandas, quas hodie transmisi:** Vgl. dazu den Brief Bernhard Pez' an Massuet von 1711-01-25 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 236–247, Nr. 143). **nec non triginta aliquot encyclicas:** Zu Massuets Enzyklik und ihrer Versendung nach Wien und Melk vgl. Nr. 18 (<9>) sowie die editorische Notiz zu Nr. 16. **cum argumento Irenaei operum proxime edendorum:** Vgl. Nr. 11 <1>. Das „argumentum“ war eine Art Prospekt. Massuets Edition der Werke des Irenäus von Lyon war bereits im Jahr 1710 in Paris erschienen und wurde später von ihm auch für die Melker Bibliothek übersendet (vgl. Nr. 21). **apologiam Gersen:** Vgl. Nr. 18 (<7>) und editorische Notiz zu Nr. 21.

**[21] René Massuet an Anselm Schramb u. a.
= 1711-03-26. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 20, 22. Erwähnt in Nr. 23, 27.

BEMERKUNGEN: Nr. 21 ist eine Sendung, die zum ersten Mal in einem Brief René Massuets an Moritz Müller von 1711-03-26 (Dantier, *Pièces annexées* [wie Anm. 71] 458f.) erwähnt wird. Massuet legt darin Müller dringlich nahe, sich um die sichere Weiterleitung von Paketen an Schramb in Wien zu kümmern, bei denen es sich offenbar um die Irenäus-Ausgabe Massuets und Mabilions „*Animadversiones in Vindicias Kempenses*“ handelte (vgl. Nr. 18 <7>). Zum Verlauf der Sendung vgl. Nr. 23, 27 sowie editorische Notizen zu Nr. 22, 24, 26.

**[22] René Massuet an Anselm Schramb.
1711-03-31. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 21, 23. Erwähnt in Nr. 23.

BEMERKUNGEN: Laut Nr. 23 teilte Massuet Schramb in Nr. 22 mit, dass sich die Büchersendung (Nr. 21) bereits auf dem Postweg nach Wien befand. Schramb erhielt Nr. 22 am 4. April 1711.

**23 Anselm Schramb an René Massuet.
1711-07-04. Wien.**

<1> Schramb hat den Brief Massuets vom 31. März (Nr. 22) mit geringer Verzögerung am 19. April erhalten, konnte aber aufgrund einer Krankheit, die ihn der Gefahr der Erblindung ausgesetzt hat, nicht früher antworten und muss in Zukunft nach Rat der Ärzte seltener schreiben. Während der Krankheit nährte ihn die Hoffnung auf die wertvollen Geschenke, die Irenäus-Ausgabe Massuets und Mabillons „Animadversiones in Vindicias Kempenses“, die sich laut dem letzten Brief Massuets auf dem Weg nach Wien befinden, bisher jedoch noch nicht angekommen sind. <2> Schramb hofft, die Erwartungen Massuets nach hinreichenden Dokumenten für die Fortsetzung des Unternehmens Mabillons (Annales OSB) befriedigen zu können. Allerdings gibt es bei einigen Benediktinerklöstern Schwierigkeiten; Bernhard Pez, der diese nachdrücklich auffordert, erhält teils gar keine, teils mangelhafte Antworten, andere zögern die Lieferung von Material hinaus. Da das Ergebnis von der Freigebigkeit der andern Klöster abhängt, ersucht Schramb Massuet um Geduld. <3> Massuet braucht keine Sorge zu haben, dass die auf Französisch geschriebene Vita Mabillons (Ruinarts „Abregé“) für Schramb nutzlos wäre, denn sein leiblicher Bruder und Mitbruder Clemens Schramb beherrscht Französisch, ihm bereitet das Buch große Freude und er läßt durch Anselm seinen Dank ausrichten.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19664, f. 277r–278v. Kathrein, Schramb (wie Anm. 1) 17–18, Nr. 7.

BEZÜGE: Nr. 22, 24. Erwähnt Nr. 21, 22.

ADRESSE: Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Renato Massuet abbatiae celeberrimae S. Germani ordinis sancti Benedicti presbytero etc., patri in Christo colendissimo. A Paris.

[1r] Viennae 4. Julii anno 1711.

Admodum reverende religiosissime eximie ac clarissime pater, patrone in Christo colendissime et observandissime.

<1> Accepi gratissimas admodum reverendae paternitatis tuae litteras 19. Aprilis anni currentis, quas datas legi Parisiis 31. Martii, pro tanta distantia sat modica intercapedine, at longiorem pro responsione interposui, imo^a interponere coactus ob adversam valetudinem, quae me periculo caecutiendi supposuit. Deo sint laudes! eodem ereptus calamum resumo, at ex sententia medicorum rarius et scrupulosius tractandum. Sub ipso sinistrae valetudinis conflictu spes me identidem fovebat et lactabat recipiendi Indies pretiosum munus, nempe Irenaeum et Gersenium, quos in via Viennensi esse litterae admodum reverendae paternitatis tuae luculenter ostendunt; ast hucusque expectationi et desiderio, quod dilatum crescit et cruciat, non correspondit eventus; ubi morentur? Deo notum; interim spem mutandam in solidum gaudium de thesauro obtento a superis propitiis confido. <2> Cupio aestuantissime, ut similit-

a) Korrigiert aus e.

er expectationi plurimum reverendae paternitatis tuae recipiendi ex nostris monasteriis sufficientissima documenta, quae sublimem intentionem prosequendi ingentes Mabillonii [1v] conatus adaequant, satisfaciamus; at nonnullorum nostrorum torpor, surditas, oscitantia in re tam necessaria totique sacro ordini honorifica optimum virum tibi quae addictissimum reverendum patrem Bernardum Pez quantum cruciet, paucis expedire nequeo. Scribit, clamat, orat, supplicat; sed aliquibus fabulam canit; aliis responsionem extorquet, sed frigidam, mancam et parcam; aliis placet differre, mittere apparatus, forte necdum paratis; aliis remoti oribus condescendit sub spe secuturi effectus, sic patientia huius viri in favorem tuae admodum reverendae paternitatis coronatur. Satisfaciet tamen pro posse, prout liberalitas monasteriorum instrumenta in sinum suum effuderit desiderata. Unde necessarium est, ut patientia admodum reverendae paternitatis tuae tanquam Pharus eidem praeluceat. <3> Praeterea ne angaris, vir colendissime, quasi mihi inutile opus, vitam Mabilonii Gallice scriptam, transmiseris; reperi enim virum, cui summopere prodest, is est confrater meus professus itidem Mellicensis pater Clemens Schramb, sanguine germanus meus, qui Gallicam linguam callet et loquitur, cui liber est in delitiis: amplissimas proinde per me [2r] admodum reverendae paternitati tuae agit gratias pro nobili munere. Valeas, virorum clarissime mihi quae observandissime, cui in omnibus sacris commendatissimus esse cupio, manens

Admodum reverendae religiosissimae paternitatis tuae servus in Christo obsequentissimus

pater Anselmus Schramb Mellicensis manu propria.

<1> **Irenaeum et Gersenium** Zu den Werken vgl. Nr. 11 (<1>) und Nr. 18 (<7>), weiters Nr. 20 (<2>) und Nr. 27 (<1>) sowie editorische Notizen zu Nr. 21, 22, 24, 26. <3> **vitam Mabilonii Gallice scriptam:** Vgl. Nr. 20 <1>.

[24] Anselm Schramb an René Massuet.

< 1711-09-29.Wien.

BEZÜGE: Nr. 23, 26. Erwähnt in Nr. 27. Versendet mit Nr. 25 (?).

BEMERKUNGEN: In Brief Nr. 24, der auf dem Postweg verloren ging, hatte sich Schramb laut Nr. 27 für den Erhalt der Irenäus-Ausgabe und Mabillons „Animadversiones in Vindicias Kempenses“ (Nr. 21) bedankt. Von 1711-09-29 datiert ein Brief Müllers an Massuet (BNF FF 19664, f. 215r–216v), in dem er die Ankunft der Büchersendung in Melk bestätigt. Es ist möglich, dass Müller diese Information aus einem Schreiben Schrambs (Nr. 25) bezog.

[25] Anselm Schramb an Moritz Müller.

< 1711-09-29 .Wien. (?)

BEZÜGE: Nr. 13, 38. Versendet mit Nr. 24 (?).

BEMERKUNGEN: Nr. 25 ist ein mutmaßliches Begleitschreiben zu Nr. 24, welches erklären würde, wie Müller vom Empfang der Büchersendung (Nr. 21) in Melk erfahren konnte. Vgl. Nr. 24.

**[26] René Massuet an Anselm Schramb.
1711-12-01. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 24, 27. Erwähnt in Nr. 27.

BEMERKUNGEN: In Nr. 26 dürfte sich Massuet u. a. erkundigt haben, ob Schramb die „Animadversiones“ Mabillons und die Irenäus-Ausgabe (Nr. 21) erhalten hat. Am selben Tag sendete René Massuet einen Brief an Bernhard Pez, in dem er ebenfalls um eine Bestätigung des Empfangs der Büchersendung er sucht (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 321–324, Nr. 192). Anselm Schramb erhielt Nr. 26 laut Nr. 27 am 20. Dezember 1711.

**27 Anselm Schramb an René Massuet.
1711-12-23. Wien.**

<1> Schramb hat am 20. Dezember den Brief Massuets vom 1. Dezember (Nr. 26) erstaunlich schnell erhalten, wohingegen sein eigener im September abgeschickter Brief (Nr. 24) nicht angekommen ist, in dem er Massuet für die übersandte Irenäus-Ausgabe und die Apologie Gersens (Jean Mabillon, „Animadversiones in Vindicias Kempenses“) gedankt hat. Für beide Bücher bedankt er sich erneut; das eine ist mittlerweile die Zierde der Melker Bibliothek und wurde sogar von Abt Berthold Dietmayr bewundert, das andere befindet sich in Schrambs eigenem Bücherschatz. Da ihm selbst die Kräfte fehlen, um sich dafür dankbar zu erweisen, wird Bernhard Pez an Schrambs Stelle seinen Beitrag leisten. Schramb freut sich, dass Pez Massuet zufriedengestellt hat und verspricht, dass dieser in Zukunft bei der Hilfeleistung nicht nur Mühe aufwenden, sondern sich völlig hingeben wird, da Massuet bei ihm in großer Wertschätzung steht. Schramb wünscht Massuet ein glückliches neues Jahr und hofft auf das Ende des Krieges.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19664, f. 279r–280v. Kathrein, Schramb (wie Anm. 1) 18, Nr. 8.

BEZÜGE: Nr. 26, 31. Erwähnt Nr. 21, 24, 26.

ADRESSE: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Renato Massuet abbatiae inclytae S. Germani ordinis sancti Benedicti presbytero etc., patri in Christo colendissimo. A Pratis Parisiis. A Paris.

[1r] Viennae 23. Decembris anno 1711.

Plurimum reverende religiosissime clarissime domine, pater in Christo colendissime et observandissime.

<1> Datae 1. Decembris plurimum reverendae paternitatis tuae litterae mira celeritate iam 20. mihi Viennae praesentatae fuerunt: sicut ergo velociore, ita et feliciores meis observavi, nam novissimas meas in Septembri

datas vel adhuc haerere in via vel plane periisse colligo, nam dubiam plurimum reverendam paternitatem tuam non reliquissent de accepto Irenaeo et apologia Gersensis; sicut ergo in illis, sic et in istis repeto gratiarum actiones pro utroque libro; ille quidem est et erit nobilissimum ornamentum nostrae bibliothecae, adeo quidem, ut etiam meus reverendissimus dominus suspenderit et admiratus sit concinnitatem, ordinem et praestantiam illius. Alter vero erit in meo gazophylacio librario. Millenas itaque et millenas refero pro istis gratias. Et quia vires meae de facto gratum me exhibendi deficiunt, mihi substituo meum confratrem patrem Bernardum Pez, ut ille partes meas suppleat: gaudeo vero, quod memoratus pater [1v] satisfactionem plurimum reverendae paternitati tuae praestiterit et spondere ausim, quod in futurum se ad obsequia non tantum impendet, sed plane effundet, quia scio, in quo pretio et aestimatione apud illum sis. His cum appreciatione felicissimi novi anni et voto, ut caelestis Ianus belli portam claudat et stabilis et gaudiosae pacis portam aperiat, me in omnia sacra commendans maneo

Plurimum reverendae religiosissimae ac eximiae paternitatis tuae servus in Christo paratissimus pater Anselmus Mellicensis manu propria.

<1> accepto Irenaeo et apologia Gersensis: Vgl. Nr. 11 (<1>), Nr. 18 (<7>), Nr. 20 (<2>), Nr. 23 (<1>) sowie editorische Notizen zu Nr. 21, 22, 24, 26. **reverendissimus dominus:** Diese gebräuchliche Bezeichnung für den jeweiligen Klosteroberen bezieht sich hier auf Abt Berthold Dietmayr (1702–1739). **ut caelestis Ianus belli portam claudat:** Anspielung auf den antiken Janustempel in Rom, dessen Türen in Kriegszeiten offenstanden und zu Friedenszeiten geschlossen waren.

**[28] Anselm Schramb an Anselm Fischer.
< 1712-05-16. Ochsenhausen.**

BEZÜGE: Nr. 29.

BEMERKUNGEN: Schramb sandte sein „Chronicon Mellicense“ an Anselm Fischer, was aus dessen Brief an Bernhard Pez von 1712-05-16 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 391–394, Nr. 246) hervorgeht.

**[29] Anselm Fischer an Anselm Schramb.
< 1712-05-16. Ochsenhausen.**

Bezüge: Nr. 28.

BEMERKUNGEN: Aus dem Brief Anselm Fischers an Bernhard Pez von 1712-05-16 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 391–394, Nr. 246) geht hervor, dass Fischer für das erhaltene „Chronicon Mellicense“ (Nr. 28) ein Dankschreiben an Schramb sandte.

[30] Alphons Hueber an Anselm Schramb.
 < 1712-07-10. Tegernsee.

Bezüge: Nr. 40.

BEMERKUNGEN: Aus dem Brief Alphons Huebers an Bernhard Pez von 1712-07-10 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 410–416, Nr. 255) geht hervor, dass er vor einem Jahr Petrus Guethraters „Sextus decretalium Bonifacii papae VIII. illustribus quaestionibus ac selectae historiae periochis interpolatus. Liber primus“ an Schramb übersendet hat.

31 Anselm Schramb an René Massuet.
 < 1712-08-21. Wien.

BEZÜGE: Nr. 27, 32. Erwähnt in Nr. 32.

BEMERKUNGEN: Hierbei handelt es sich um den in Nr. 32 erwähnten Brief, in dem Schramb Massuet erstmals mit der Problematik des Vorrangstreites zwischen Benediktinern und Augustinerchorherren und dem „Commentarius“ Augustin Eraths konfrontierte.

32 René Massuet an Anselm Schramb.
 < 1712-08-21. Paris.

<1> Massuet hat vor einigen Tagen den Brief Anselm Schrambs (Nr. 31) erhalten und die Antwort vorerst aufgeschoben; er ist in den letzten zwei Monaten durch Arbeiten für Bernhard Pez so sehr in Anspruch genommen, dass er sogar die eigenen und alle anderen Angelegenheiten vernachlässigt. Nach der Lektüre von Schrambs Brief hat Massuet einige seiner und Mabillons gelehrten und berühmten Freunde gewarnt, dass dem Ruhm Mabillons ein neuer Gegner droht, der sich schon vor geschlagener Schlacht des Sieges rühmt. Solange sie noch nicht den Namen des Gegners noch die Art des Streites kannten, waren sie besorgt, doch als Massuet beides nannte, löste ein Lachen die Furcht ab und jener alte Vers aus Horaz' „Ars poetica“ (Vers 139) kam in den Sinn, wonach kreißende Berge eine lächerliche Maus gebären. Das Geschloß, das Augustin Erath auf Mabillon zu schleudern gedenkt, gleicht jenem des alten Priamos (aus Vergils Aeneis, 2.544–546), der mit schwachen Kräften gegen Pyrrhus kämpft und dessen Speer am Schildbuckel steckenbleibt. Schramb soll sich nicht fürchten; der, den er sich als herkulischen Giganten vorstellt, ist eine Ameise, die mit der leichtesten Fußbewegung zertreten werden kann. Mabillon ist vor solchen Streichen sicher, denn sie werden mit zu schwachem Arm geführt, als dass sie auch nur die oberste Hautschicht verletzen könnten. Schramb möge Erath unbekümmert in die Arena hinuntersteigen lassen, um dort mit dem eigenen Schwert durchbohrt zu werden, oder mit thrasonischem Mund vergeblich Wind zu machen und vielleicht großtuerische Worte vorzubringen, solange es nur Worte sind, denn wenn diese in die Tat umgesetzt werden, bekommt er Schläge.

<2> Dennoch möchte Massuet nicht als jemand erscheinen, der Streit sät oder seit längerem schlafende Feuer wieder anheizen will. Deshalb soll jener gute Regularkano-

niker durch gemeinsame Freunde ernsthaft gewarnt werden, er möge seine Hände von Mabillon lassen. Wenn er sich in Geist und Gelehrsamkeit höher einschätzt als seine Ordensbrüder in Frankreich und glaubt, eine hoffnungslose Causa wiederaufnehmen zu können, die diese aufgeben mußten, soll er mit Maß, ehrenhaft und religiös handeln. Wenn Erath jedoch, von wagemutiger und überhasteter Leidenschaft mitgerissen, irgendwelche Gemeinheiten gegen einen so wohlverdienten Mann von sich gibt, wird das nicht ungestraft bleiben und Massuet wird ihn im Vorwort des sechsten Bandes abfertigen, wie er dies auch im Vorwort des 5. Bandes mit einem anderen, gegenüber Mabillon und den Benediktinern ähnlich feindseligen Mann tun wird. Massuet verabscheut solche Spielchen, die den guten Sitten von Ordensleuten fern sind, welchen es besser anstehen würde, an Demut statt um den Ehrevorrang zu wetteifern. Er selbst würde das Schauspiel nicht eröffnen, doch wenn es Erath waghalsig beginnt, wird es der provozierte Massuet beenden – zum Leidwesen Eraths und seines Ordens. Massuet ist sich der eigenen Unwissenheit durchaus bewusst, jedoch sicher, dass von Erath bis auf Fabeln nichts Neues vorgebracht werden kann, was nicht schon tausende Male widerlegt und zu Staub zertreten worden ist. Erath hat sich schon in Gefahr begeben; seine Fähigkeiten werden aus dem „Commentarius“, wovon Schramb eine Probe geschickt hat, ausreichend deutlich. Die Argumente, auf die er so vertraut, sind Altweiberklagen, welche vorzutragen einen Schüler in Frankreich beschämen würde, doch trüge er sie vor, würde sich niemand herablassen zuzuhören oder gar zu antworten. Als vor einigen Jahren ein französischer Regularkanoniker (Alain Le Large) mit ähnlichen Flausen, wenngleich mit größerem Verstand, in Erscheinung trat – in einem Buch in Quart, welches er 1697 über den Ursprung der Regularkanoniker herausgab („De Canonicorum ordine disquisitiones“) –, erlitt er sofort die verdiente Strafe durch die Verachtung aller Gelehrten, so dass die Erinnerung an das Buch mit dem Namen des Autors unterging, mit einem großen Verlust für den Verleger. Ähnlich würde es Schrambs Thraso ergehen, wenn er in Frankreich schriebe. Dennoch soll Schramb das Werk, wenn es erscheint, sorgfältig abwägen und, wenn es dessen wert scheint, Massuet senden. Dieser wird es selbst überprüfen und das, was einer Antwort würdig ist, kurz im Vorwort des sechsten Bandes behandeln. In der Zwischenzeit möchte Massuet die von Schramb erbetene kurze Antwort auf die Argumente liefern.

<3> Zu allererst ist die Behauptung Eraths, dass es vor Erasmus keine Kontroverse über die Augustinusregel gab, richtiger als er denkt, denn bevor die späteren Augustiner ihren Geist mit Schimären nährten, hat sich niemand jemals eingebildet, dass die sogenannte Augustinusregel für Männer geschrieben worden sei, und selbst unter den Augustinern haben die aufrichtigeren und gelehrteren sich dies nicht eingebildet – Werlin, Vindingus, Stellart und von den Regularkanonikern Desnos.

<4> Seit längerem war zwar die „an die Diener Gottes“ adressierte Regel unter dem Namen des Augustinus im Umlauf. Doch war für jeden erkennbar, dass diese Regel aus den selben Worten wie der an die geistlichen Frauen, denen die Schwester des Augustinus einst vorgestanden war, gerichtete Brief 211 bzw. 109 des Kirchenvaters bestand und dann für Männer adaptiert wurde, indem das Geschlecht geändert und das für Frauen Spezifische entfernt wurde. Deshalb hielt sich Mabillon nicht länger damit auf, da dies nicht für zwei oder drei, sondern für alle Gelehrte immer fest-

stand und auch jetzt noch feststeht – zumindest in Frankreich. Wem kann das denn nicht klar sein, wenn man den Brief mit der Regel vergleicht? Der eine ist umfangreicher, die andere kürzer, im übrigen aber sind es dieselben Worte, so dass zweifelsfrei die Regel aus dem Brief exzerpiert wurde. Ferner ist es eine sichere und von allen halbwegs gelehrten Kritikern anerkannte Regel, dass dort, wo zwei unterschiedlich lange Texte, die dem Wortlaut, den Aussagen und dem Sinn nach dasselbe sind, unter dem Namen eines Autors laufen, der kürzere vom längeren abgeschrieben wurde, und zwar nicht vom selben, sondern von einem späteren oder anderen Autor. Man würde den Ruhm und die Ehre eines Lehrers wie Augustinus missachten, wenn man behauptete, dass er sklavisch aus seinem eigenen Werk abschrieb, als er für die Männer schrieb. War denn der Geist Augustinus' so verengt und unergiebig, dass er es beim Schreiben für die Männer notwendig gehabt hätte, das abzuschreiben, was er schon für die Frauen geschrieben hatte, und zwar nicht mit Sorgfalt, sondern beiläufig und rasch, aus Anlass von Turbulenzen, die unter ihnen aufgetreten waren? Gewiss hätte er, wenn er wohlüberlegt eine Regel für Männer zu schreiben begonnen hätte, die ja keinen derartigen Anlass boten, diese ganz anders angelegt; die Regel wäre umfanglicher und reicher an Vorschriften, sie würde dabei die einzelnen Ämter und Übungen des geistlichen Lebens detaillierter darlegen und all das genauer vorschreiben, was für die Leitung der Untergebenen und für die zu errichtende Disziplin notwendig ist. Sicherlich hätte dieser äußerst kluge und weise Kirchenvater nicht weniger getan als andere Lehrer und Regelschreiber und für die Seinen nicht weniger Vorsorge getroffen.

<5> Zweitens haben die, die als erste die aus dem zitierten Brief exzerpierte Regel unter dem Titel „Regel des Augustinus für die Diener Gottes“ zu ihrem Gebrauch gesondert redigierten, es für notwendig befunden, ein kurzes Vorwort voranzustellen, um nicht unvermittelt zu beginnen („Vor allem, liebste Brüder, soll Gott geliebt werden“). Dasselbe Vorwort ist der zweiten Regel vorangestellt, die allgemein nicht als Werk des Augustinus gilt. Damit existieren also zwei Regeln mit demselben Incipit, wovon die eine aus den Worten des Augustinus besteht, die andere aber nicht. Dass das Vorwort richtigerweise zu der zweiten Regel gehört, von der es in jene andere von jemand Unerfahrenem übertragen wurde, geht daraus deutlich hervor, dass es mit dem Folgenden nicht zusammenpasst, wohl aber gut mit dem, was in der zweiten Regel folgt. Außerdem ist die erste Regel weder beim alten Autor der Regel von Tarnadae noch bei Benedikt von Aniane mit diesem Vorwort überliefert, sondern beginnt bei beiden erst mit den Worten: „Dies ist, was ihr beachten müsst, etc.“. Der Autor der zweiten Regel entnahm diese Stelle aus der Regel von Tarnadae, wo sie auf die Worte „Ehrt in euch Gott, zu dessen Weihstätte ihr gemacht wurdet“ folgt, und stellte sie kunstgerecht seiner Regel voran. Dieses imitierte derjenige, der als Erster die Augustinusregel separat für Männer adaptierte, und fügte dieses Textstück ungeschickt mit den Anfangsworten der Regel zusammen. Daher steht fest, dass Augustinus weder der Autor des Vorworts noch der Autor der Regel in ihrer heutigen Form sein kann, die in allen Handschriften mit diesem Vorwort vereint ist. Hätte Augustinus eine solche Regel geschrieben, hätte er eine passendere Einleitung vorangestellt, mit der er, wie es üblich ist, die Begründung und den Zweck dargelegt hätte.

<6> Obwohl drittens aus Brief 211 das, was den Frauen eigen war, entfernt wurde, blieb dennoch einiges in der Regel, das nur zum weiblichen Geschlecht und nicht zum männlichen gehören kann, so etwa das Verhältnis zwischen Priester und Propst als Leitern des Klosters. Denn der Propst leitet zwar das Kloster, doch kommt dem Priester eine höhere Autorität zu. Wer vermag hierin nicht die geistlichen Frauen zu erkennen, die in der Pröpstin ihre häusliche Oberin, im Priester aber ihren vom Bischof eingesetzten Vorgesetzten haben? Weil sie bemerkten, dass die Bezeichnung Priester (für die übergeordnete Autorität) schlecht zu einer Gemeinschaft von Männern, insbesondere Klerikern passt, welche zu sein sich die Regularkanoniker stets rühmten, setzten viele, die die Regel für den Gebrauch ihrer Klöster abschrieben, oft die Bezeichnung „Abt“ für den Autor der Regel von Tarnata anstelle des Wortes „Priester“, wie nicht wenige Handschriften belegen.

<7> Laut Schramb wunderte sich Erath, dass von einem Kundigen der heiligen Frühzeit dieser Einwand kommen könne, und behauptete, dass von Augustinus unter dem Begriff des Propstes ein Oberer des Klosters, unter Presbyter aber einer des Konventes bzw. ein „ordentlicher unmittelbarer Prälat“ verstanden worden sei. Demgegenüber wundert sich Massuet, dass von einem vernünftigen Menschen – geschweige denn von einem Altertumskundigen – eine so fade und abgeschmackte Entgegnung dargebracht werden kann. Was versteht der gute Mann unter einem „Konventualoberen“ oder „ordentlichen unmittelbaren Prälaten“? Kaum den Bischof: Dieser ist kein unmittelbarer Vorsteher (des Klosters), wird nirgendwo von Augustinus und den anderen Kirchenvätern unter der Bezeichnung „presbyter“ ohne weitere Beifügung genannt, und auch in Brief 211 wird der Bischof eindeutig als solcher bezeichnet. Oder ist ein Abt oder ein anderer „Prälat der Regularen“ gemeint, der höher steht als der Propst? Wenn Erath das will, müsste er eingestehen, da in der Regel der Presbyter dem Propst gegenübergestellt wird, dass jener kein Priester und vielleicht sogar kein Kleriker sein kann. Denn die Regel gibt keinerlei Hinweis, dass der Propst oder die ihm Unterstellten Kleriker wären. Die Regel erwähnt einen einzigen Priester; den, der die Seelsorge aller anderen leitet, der die Buße auferlegt, die Eucharistie und die anderen Sakramente spendet, woraus deutlich wird, dass alle anderen Laien sind oder höchstens, dass ganz wenige Kleriker unter ihnen sind, die aber durch die Übungen des Klosterlebens nur für ihr eigenes Seelenheil sorgen. Erath, der auf das ihm gleichsam von Natur eingepflanzte Klerikat so stolz ist, möge schauen, auf welche Weise er dieses Ungemach, das er sich unklug aufgeladen hat, abwenden kann. Dann möge er als emsiger Erforscher des heiligen Altertums anhand offenkundiger und eindeutiger Quellenzeugnisse beweisen, dass die Bedeutung des Wortes „presbyter“, die er sich vorstellt, bei den Alten und vor allem bei Augustinus bekannt und akzeptiert war. Solange bis Erath das bewiesen haben wird, was er so selbstbewusst behauptet, wird Massuet umso selbstbewusster verneinen und mit größerem Recht behaupten, dass unter der Bezeichnung „presbyter“ sowohl in Brief 211 wie auch in der daraus entnommenen Regel ein externer Priester verstanden wird, der zur Leitung der Nonnen und zur Erteilung der Sakramente vom Bischof eingesetzt wird. Selbst wenn Augustinus, so wie es Erath haben will, die Regel in der bestehenden Form geschrieben hätte, müsste man – falls nicht der heilige Doktor mit den Worten spielen und mit der gleichlautenden Bezeichnung den Lesern Verwirrung bereiten wollte, was zu denken

frevelhaft ist – unter dem Begriff „presbyter“ dasselbe verstehen wie in Brief 211, weil es derselbe Text ist und lediglich das grammatikalische Geschlecht geändert wurde. Nun ist es aber absolut sicher, dass in dem Brief unter dem Begriff eines Presbyters ein externer Priester verstanden wird. Dasselbe bedeutet es folglich in der Regel. Notwendigerweise müsste Erath eingestehen, dass entweder die Regel nicht für Männer geschrieben hätte werden können oder, wenn sie für diese geschrieben wurde, dann für Laien, die von einem externen Priester sowohl geleitet wurden als auch die Sakramente empfangen hätten. Erath möge sich aussuchen, was er lieber mag.

<8> Nun aber fragt Erath, ob es glaubwürdig ist, dass Augustinus sich um ein paar Nonnen gekümmert hat und dabei die Männer unberücksichtigt blieben? Darauf entgegnet Massuet, ob es glaubwürdig ist, dass Augustinus eine Regel für Männer geschrieben haben soll und sich davon keine Erwähnung, weder bei Augustinus selbst noch bei Possidius, noch bei den anderen älteren Autoren bis zum elften Jahrhundert erhalten hat? Ist es glaubwürdig, dass Augustinus mit Sorgfalt eine Regel für Männer geschrieben und sie so kurz und unvollständig gemacht hat, dass in ihr vieles und darunter für die Einrichtung einer Gemeinschaft von Regularen höchst Notwendiges fehlt? Beispielsweise legt sie nichts fest über das Maß, die Qualität und die Stunde des Essens und Trinkens, nichts über die Zeit und die Art der Gottesdienste und der anderen Übungen des Klosterlebens, nichts über die Form der Gewänder und des ganzen Hausrats und anderes derartige, was der Aufmerksamkeit und Sorge eines klugen Gesetzgebers nicht entgegen hätte dürfen. Possidius berichtet über die häusliche Disziplin bei Augustinus, dass diejenigen, die unbedacht fluchten, zur Strafe einen Trank einbüßten, denn die Zahl der (täglichen) Becher war festgesetzt. Hätte der heilige Kirchenvater tatsächlich die Zahl der Becher und die Strafe für Fluchende in einer geschriebenen Regel weggelassen, wenn er dies bereits für seine Gemeinschaft festgelegt hatte? War es für Augustinus überhaupt notwendig, eine Regel zu schreiben, um für die Männer oder Frauen, denen er vorstand, Sorge zu tragen, und konnte er nicht durch andere Mittel für sie sorgen? Wieviele hochheilige Klöster existierten einst, die – wie in Ägypten oder Palästina unter den Heiligen Antonius und Hilarion, in Tours unter dem Heiligen Martin, in Mailand unter den Heiligen Simplicius und Ambrosius –, keine spezielle Regel hatten außer das Evangelium, die Apostelgeschichte und die nicht geschriebenen, sondern in der Praxis erlernten Gewohnheiten, oder auch die Gebote der lebenden Äbte und Oberen? So war es auch für Augustinus ausreichend, ohne spezielle geschriebene Regel, für die Seinen das Evangelium, die Apostelgeschichte und insbesondere das in dieser beschriebene gemeinsame Leben zur Befolgung festzulegen. Diese Lebensform bzw. Regel, die er sich und den Seinen vorschrieb, legt Augustinus in klaren Worten am Beginn des Sermon 356 („Sermo secundus de moribus clericorum secum habitantium“) dar: „Auf welche Weise wir aber leben wollen, auf welche Weise wir mit Hilfe Gottes nunmehr leben werden, wird, obgleich viele von euch über die Heilige Schrift Bescheid wissen, dennoch zur Erinnerung die Lesung aus dem Buch der Apostelgeschichte für uns vorgetragen, damit ihr seht, wo die Form beschrieben ist, die wir zu erfüllen trachten“. Dann befiehlt Augustinus, die Worte aus der Apostelgeschichte 4, 31 und den folgenden Versen zu rezitieren, und rezitiert sie später selbst. Er erwähnt hier keine von ihm geschriebene und von den Seinen durch ein feierliches Gelübde angenommene Regel, die freilich zu erwähnen wäre.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 17667, p. (!) 81–88.

BEZÜGE: Nr. 31, 32. Erwähnt in Nr. 34, 37.

BEMERKUNGEN: Der Brief wurde laut dem Brief Bernhard Pez' an René Massuet von 1712-08-21 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 426–433, Nr. 266), aus welchem sich auch der noch vor dem Datum von Nr. 34 anzusetzende „terminus ante quem“ ergibt, sowohl von diesem selbst wie auch von Johann Benedikt Gentilotti gelesen und sehr geschätzt. Zum Verhältnis von Nr. 32 zu Nr. 33 vgl. editorische Notiz zu Nr. 33.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine ac pater, patrone colendissime.

<1> Non multis abhinc diebus^a litteras reverendae paternitatis tuae accepi. Responsum tantisper distuli, Bernardi nostri Pez negotiis a duobus mensibus ita occupatus, ut mea ipsa et alia quaevis negligam. Lecta epistola tua clarissimos quosdam Mabillonii amicos et meos, viros utique doctissimos, si qui alii, monui novum Mabillonii famae hostem imminere, qui de parta victoria iam sibi ante initum proelium gratulatur. Quamdiu adversarii nomen genusque^b proelii dissimulavi, timuerunt: at ubi^c utrumque declaravi, timorem statim excepit risus mentique recurrit vetus illud:

Parturiunt montes, nascitur ridiculus mus.

Quod enim Etathius [sic] ille vestras in Mabillonium telum vibrare parat, Priameo simile est, quod viribus effoetus senex in Pyrrhum

_____ ^d imbelle sine ictu

Coniecit, rauco quod protinus^e aere repulsum.

Et summo clypei nequicquam umbone pependit.

Solve proinde metus, reverende pater, times, ubi non est timor, quemque tibi gigantem Herculeum fingis, formica est vel minimo pedis motu conterenda. Ab eiusmodi adversarii ictibus tutus est Mabillonius: leviori quippe brachio ferentur, quam ut vel summam cutem attingere valeant. Eum igitur in arenam securus descendere sinas, vel proprio mucrone configendum, vel aere ore Thrasonico nequicquam verberaturum forteque prolaturum

magnifica verba, verba dum sint; verum enim si ad rem conferentur, vapulabit.

<2> Ne tamen lites serere videar sopitosque dudum ignes suscitare velle, moneatur, quaeso, bonus ille canonicus regularis, idque serio et per amicos communes, sibi ut caveat, sique sapiat ac sibi et^f suis consulat, a Mabillonio prurientes manus absteineat. Siquidem ingenio ac eruditione plus se valere putet quam suos in Galliis, desperatamque causam instaurare [1v] posse,

a) Korrigiert aus annis.

b) Massuet setzt in Nr. 32 das angehängte que meistens vom vorhergehenden Wort ab, was in der Edition stillschweigend emendiert wird.

c) Danach durchgestrichen que.

d) Steht für den bereits paraphrasierten Versteil Sic fatus senior, telumque.

e) Danach durchgestrichen ae.

f) et über der Zeile eingefügt.

quam ii deserere coacti sunt; agat, per me licet, modo ut honeste ac religiose. At si temerario ac praecipiti ardore abreptus inurbanum quidpiam, incivile ac inofficiosum in virum de ecclesia tam bene meritum probisque omnibus venerandum effutiat, non impune certe feret, tamque belle hominem excipiam in praefatione sexti Annalium nostrorum tomi, quam alium similem Mabillonio Benedictinisque omnibus abs re infensum exceptum a me videbis in praefatione quinti tomi. Scenam ipse non aperiam, qui detestor eiusmodi ludos tam procul alienos a moribus religiosorum hominum, quos longe magis deceret de humilitate quam de principatu secum invicem contendere. Sed si temere aperiat Etathius [*sic*], claudam ipse provocatus: videat, ne cum suo suorumque malo, aperuisseque tandem, sed serius poeniteat. Thrasonem ipse non ago, imperitiae meae satis conscius: sed certissimus sum nihil novi, nisi forte fabulas, ab eo proferri posse, quod non iam plus millies confutatum et in pulverem usque contritum fuerit. Iam sui periculum fecit homo; ingenium suum ac eruditionem, quid et quantum^g valeant, in commentariis, quorum tu specimen mittis, satis superque prodidit. Ea vero, quibus adeo confidit, argumenta aniles cantilenae sunt, quas vel tyrunculum quemque recinere puderet in Galliis, aut si recineret, audire nemo, multo minus respondere dignaretur. His et similibus nugis cum non multis abhinc annis institisset, quamvis maiori cum crisi, canonicus quidam regularis Gallus in volumine in quarto, quod anno 1697 de origine canonicorum regularium edidit, meritas poenas statim luit, omnium videlicet eruditorum contemptum; adeo ut libri memoria cum auctoris nomine confestim interierit magno bibliopolae dispendio. Idem certissime eveniret Thrasoni vestro, si his in regionibus scriberet. Attamen opus eius cum prodierit, sollicite expendas; et si tanti videatur, ad me transmitti cures. Expendam ipse et, quod responsione^h dignum videbitur, breviter perstringam in praefatione tomi Annalium sexti. Interim brevem, quam expetis, responsionem argumentis eius subicio.

<3> Primo. Inprimis quod asserit Etathius [*sic*] nullam umquam ante Erasmus de Augustini Regula motam fuisse controversiam, verius est, quam putet. Nullus quippe, antequam posteriores Augustiniani mentem Chimaeris pascerentur, sibi finxerat regulam, quae dicitur Augustini, viris scriptam fuisse, nec sibi [*2r*] finxerunt, qui ex iis sinceriores ac doctiores fuerunt: Werlinus, Vindrigus [*sic*], Stellartius et ex canonicis regularibus Desnosius. <4> Iam quidem dudum circumferebatur regula sub Augustini nomine ad servos Dei inscripta; sed quam agnoscebant omnes ipsa rei evidentia moniti ex epistola sancti doctoris 211. alias 109. sanctimonialibus, quibus olim praefuerat pia memoriae soror eiusdem sancti, totidem verbis desumptam fuisse virisque accommodatam mutato genere feminino in masculinum ac iis resectis, quae mulieribus propria sunt. Hincque factum est, ut Mabillonius sibi diutius immorandum esse non censuerit, quod eruditis non duobus aut tribus, sed omnibus constitit semper et etiamnum constat, nostris saltem in regionibus. Eccui

g) et quantum *korrigiert aus* quantumque.

h) *Gestrichen aus* responsionis

vero id liquido patere non possit, si modo epistolam cum regula conferre voverit? Illa prolixior, haec brevior, caeterum eadem omnino verba, adeo ut dubitari non possit, quin altera ex altera excerpta sit. Porro certissima est et doctoribus quibusque criticis comprobata regula, quod, ubi duo circumferuntur opera sub unius et eiusdem auctoris nomine, alterum longius, alterum brevius, at terminis, vocibus et sensu eadem prorsus, brevius ex prolixiori exscriptum sit, non quidem ab ipso auctore, sed a recentiore quopiam aut ab alioquovis. Nec enim tanti doctoris, qualis fuit Augustinus, famae et honori consulere, qui diceret eum ita serviliter proprium opus exscripsisse, dum viris scribebat, ut iisdem omnino verbis semper inhaereret. An adeo angustum et infoecundum erat Augustini ingenium, ut viris scribens necesse habuisset exscribere, quae mulieribus, non quidem data opera, sed velut obiter ac raptim, accepta scilicet occasione turbarum inter eas exortarum, iam scripserat? Certe, qui viris nullam eiusmodi occasionem praebentibus regulam consulto et cogitato scribere aggressus fuisset, longe aliam condidisset; ampliorem utique, praeceptis uberiores, singularia quaeque vitae regularis officia et exercitia enucleatius edisserentem accuratiusque praescribentem ea omnia, quae ad subditorum regimen, disciplinam constituendam informandosque mores necessaria sunt. Nec enim minus fecissetⁱ prudentissimus ac sapientissimus pater, quam alii vitae regularis moderatores regularumque scriptores; nec suis minus prospexisset quam illi. [2v]

<5> Secundo. Excerptam ex citata epistola regulam, quae iam Augustini nomen praefert, adeo senserunt, qui primi separatim ediderunt in usum suum sub hoc titulo: Augustini Regula ad servos dei, ut ne abruptius incipere videretur, brevem veluti praefatiunculam praemittere^j necessarium esse censuerint, eam nimirum: Ante omnia, fratres carissimi, diligatur Deus etc., quae ipsa eadem est, quae praefigitur regulae dictae secundae, quam omnes Augustini foetum non esse ultro fatentur. Ecce ergo duas regulas, quae ab iisdem omnino verbis incipiant, alteram, quae ipsa Augustini verba repraesentat, alteram, quae aliena. Ad hanc tamen proprio iure pertinere praefatiunculam indeque furtim subductam, translata fuisse in illam ab imperito quopiam, vel ex eo evidenter, tum quod cum consequentibus minime cohaereat, bene vero connectatur cum iis, quae hanc appendicem sequuntur in Regula secunda; tum quod apud antiquum auctorem regulae Tarnatensis et apud Benedictum Anianensem haudquaquam compareat ita praefixo initio Regulae primae, quam uterque ab his verbis exorditur: Haec sunt, quae ut observetis etc. Desumsit vero eam periochem auctor Regulae secundae ex Tarnatensi, ubi verbis ipsis: Honorate in vobis Deum, cuius templa facti estis proxime subiuncta legitur; indeque avulsam regulae suae haud inconcinne praemisit; quem perperam imitatur, qui primus Augustini regulam separatim edidit viris aptatam, eandem periochen inconcinne omnino cum primis regulae verbis consuit, ut inde initium duceretur. Et hinc constat Au-

i) *Korrigiert aus fecissent.*

j) *Korrigiert aus admittere.*

gustinum neque praefatiunculae, immo neque ipsius regulae, qualis nunc extat, auctorem esse posse, cum et regula praefationi iuncta in omnibus codicibus manuscriptis occurrat; et si quam eiusmodi regulam scripsisset, aliam eamque aptiorem praefationem praemisisset, qua, ut solet, consilium et scopum suum exposuisset.

<6> Tertio. Amputatis licet ex epistola 211 iis, quae mulieribus propria erant, quaedam tamen adhuc in Regula remansere, quae ad muliebrem sexum duntaxat, non ad virilem pertinere possunt. Talis est ordo, qui presbyterum inter et praepositum, monasterii rectores, constituitur. Sic enim monasterium regit praepositus, ut maior sit presbyteri auctoritas. Praeposito, inquit ea Regula, tamquam patri obediatur, multo magis presbytero, qui omnium vestrum curam gerit. Quis in his verbis non deprehendat sanctioniales, quae [3r] praepositam suam domesticam superiorem, presbyterum externum superiorem ab episcopo constitutum, ut solet, habent? Eapropter cum presbyteri nomen ad viros, clericos potissimum, quales se esse ex ipsa institutione sua gloriantur canonici regulares, haudquaquam quadrare animadverterent ii, qui regulam in monasteriorum suorum^k identidem descripserunt, plures vocem abbatis, auctorem regulae Tarnatensis, illi presbyteri substituerunt, ut probant manuscripti codices non pauci.

<7> At, inquis, miratur Etathius [sic] hanc obiectionem ab aliquo sanctae antiquitatis gnaro fieri posse. Contendit siquidem praepositi nomine superiorem claustralem, presbyteri vero conventualem seu praelatum immediatum et ordinarium a sancto Augustino intelligi. Miror ego tam frigidam et inficetam responsionem ab homine, non dicam sanctae antiquitatis gnaro, sed sobrio afferri posse. Ecquid intelligit bonus ille per superiorem conventualem seu praelatum ordinarium et immediatum? Non episcopum puto, qui nec praelatus immediatus est, nec usquam ab Augustino caeterisque patribus presbyteri nomine, nullo alio adiuncto, significatur; et in epistola 211 diserte exprimitur. An ergo abbatem aut alium quemvis praelatum regularem praeposito maiorem? Id sibi velit Etathius: cum ex regulae verbis presbyter opponatur praeposito, fateatur, necesse est hunc presbyterum non esse, immo nec forte clericum. Neque enim seu praepositum seu alios, praeposito inferiores, clericos vel verbotenus innuit ea regula. Unius presbyteri meminit, qui aliorum omnium curam gerat, id est qui poenitentiam imponat, eucharistiam aliaque sacramenta administret. Ex quo aperte sequitur alios omnes bonos laicos esse aut ad summum paucos quosdam ex iis clericos, qui regularibus exercitiis in claustro vacantes salutis suae consulebant. Videat Etathius [sic] de insito sibi velut a natura clericatu adeo elatus, quo pacto incommodum istud, quod sibi conscivit imprudens, declinare queat. Deinde probet sedulus ille sacrae antiquitatis indagator perspicuis ac disertis testimoniis eam, quam fingit, vocis presbyteri significationem veteribus ac Augustino inprimis notam et acceptam fuisse. Donec fecerit, quod tam confidenter affirmat, confidentius ego negabo potiorique iure contendam, presbyteri nomine tum in epistola 211 tum

k) Es fehlt hier wohl ein Wort wie usum.

in excerpta ex ea regula significari presbyterum externum ad regendas moniales sacramentaque eis administranda ab episcopo constitutum. Et certe, si ipse Augustinus [3v] regulam, qualis iam exstat, scripsit, ut vult Etathius, nisi sanctus doctor ludere voluerit in verbis fucumque lectoribus aequivocatione vocis facere, quod vel cogitare nefas, id presbyteri nomine intelligere debuit in regula, quod intellexit in epistola 211, cum idem omnino sit opus, eadem verba, mutatum duntaxat sexus genus. At certissimum est in epistola presbyteri nomine significari presbyterum externum. Idem igitur et in regula eodem nomine significatur. Fateatur proinde, necesse est, Etathius [sic], aut regulam viris scribi non potuisse, aut si scripta fuerit, laicis scriptam fuisse, qui a presbytero externo et regerentur et sacramenta acciperent. Eligat, quod maluerit.¹ [4r]

<8> At, inquit Etathius [sic], an credibile est Augustinum pauculas curasse sanctimoniales, praeteritis viris? Cui ego: an credibile est Augustinum regulam viris scripsisse nullamque eius mentionem exstare tum apud Augustinum ipsum, tum apud Possidium, tum apud veteres ante undecimum saeculum? An credibile est Augustinum regulam viris dedita opera scripsisse, et adeo brevem et imperfectam fecisse, ut in plurimis iisque ad recte componendam domum regularem necessariis deficiat; nihil verbi gratia de mensura, qualitate et hora cibi et potus definiat, nihil de tempore et modo divinatorum officiorum caeterorumque^m exercitiorum regularium, nihil de forma vestium et totius suppellectilis, et aliis eiusmodi, quae prudentis legislatoris diligentiam et curam fugere non debuissent. Possidius domesticam, quam inter suos disciplinam constitueratⁿ Augustinus, disciplinam describens refert hanc ab eo sancitam temere iurantibus poenam fuisse, ut unam de statutis perderent potionem; numerus enim, inquit, erat suis secum commorantibus et conviventibus poculorum praefixus. An vero et eum poculorum numerum et eandem iurantibus poenam definire omisisset in regula sua, si quam scripsisset sanctus pater, quae iam in congregatione sua observanda sanxerat? Quasi vero necesse Augustino fuerit regulam scribere, ut virorum aut sanctimonialium, quibus praerat, curam ageret, nec eis alia ratione consulere potuerit? Quot olim exstiteret monasteria sanctissima ut Aegyptia et Palaestina sub sanctis Antonio et Hilarione, Turonense sub sancto Martino, Mediolanense sub sanctis Simplicio et Ambrosio etc., quibus nulla peculiaris regula fuit praeter Evangelium et Acta apostolorum et consuetudines quasdam non scriptas apud ea usu receptas, vel viventium abbatum aut superiorum praecepta? Sic et Augustino satis fuit, nulla scripta speciali regula, Evangelium et Acta apostolorum ac praesertim vitam communem in iisdem Actis descriptam^o suis observanda constituere. Haec forma vivendi seu regula, quam sibi suisque praescripsit, ut ipse disertis verbis asserit initio sermonis 356 alias secundi De vita

1) Danach 2/3 der Seite oder ca. 20 Zeilen freigelassen.

m) Danach durchgestrichen off.

n) Korrigiert aus constituerit.

o) Davor durchgestrichen des.

et moribus clericorum suorum: [4v] Quomodo autem vivere velimus, inquit, quomodo Deo propitio iam vivamus, quamvis de scriptura sancta multi noveritis, tamen ad commemorandos vos ipsa de libro Actuum apostolorum vobis lectio recitabitur, ut videatis, ubi descripta sit forma^p, quam desidera[mus] implere. Tum recitari iubet et ipse postea recitat verba ex Actibus apostolorum IV. 31 et sequentibus. Non hic memorat regulam aliquam a se scriptam et a suis susceptam, sollemnique voto susceptam (quae tamen memoranda fuisset) sed sola Acta apostolorum, ubi descripta est forma seu regula, quam desideramus implere.

<1> **Quod enim Etathius:** Bis zu dem Moment, da René Massuet den ihm von Anselm Schramb vor dem 30. Jänner 1715 zugesandten „Commentarius“ Augustin Eraths erhielt (Nr. 41), bezeichnet er diesen in seinen Briefen als „Etathius“, was offenbar auf einen Lesefehler und die Verwechslung von r und t zurückzuführen ist (vgl. auch Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 470–473, Nr. 285: Massuet an Bernhard Pez von 1712-11-10 und schließlich richtig in ebd., 640–647, Nr. 384: Brief von 1715-01-30) **ore Thrasonico ... magnifica verba, verba dum sint; verum enim si ad rem conferentur, vapulabit:** Massuet vergleicht Erath mit Thraso („dem Mutigen“) aus Terenz’ Komödie „Eunuchus“. Thraso ist ein großsprecherischer, in Wirklichkeit jedoch feiger Offizier, der um die weibliche Hauptfigur, die Hetäre Thais, die aber jemand anderen liebt, buhlt. Um ihr Herz zu gewinnen, hat er die Lautenspielerin Pamphilia auf dem Sklavenmarkt gekauft und Thais geschenkt. Pamphilia war einst aus Athen entführt und versklavt, dann von Thais’ Mutter befreit worden und wuchs wie eine kleine Schwester und beste Freundin neben Thais auf, war aber nach dem Tod der Mutter von Thais’ Onkel erneut als Sklavin verkauft worden. Das Zitat sind Worte der Thais (4. Akt, 6. Szene), nachdem Thraso versucht hat, sie durch Vorspiegelung von Liebe für Pamphilia eifersüchtig zu machen und gedroht hat, ihr Pamphilia wieder wegzunehmen. <2> **quam alium similem Mabilonio Benedictinisque omnibus abs re infensum exceptum a me videbis in praefatione quinti tomi:** Massuet hat im Vorwort des 5. Bandes der „Annales Ordinis sancti Benedicti“ letztlich auf eine derartige Kritik verzichtet. **Gallus in volumine in quarto, quod anno 1697 de origine canonicorum regularium edidit:** Hierbei handelt es sich um das anonym publizierte Werk von Alain Le Large, *De Canonicorum ordine disquisitiones auctore P***, e gallicana Canonicorum regularium congregatione*, Paris 1697. <3> **nullam umquam ante Erasmus de Augustini Regula motam fuisse controversiam:** Zwar gab es vor der Analyse der Regel durch Erasmus von Rotterdam in seiner Augustinus-Werkausgabe (*Omnium operum S. Augustini primus tomus*, Basel 1528, 591f.), in der dieser die These vertrat, dass der zentrale Teil der Regel zwar von Augustinus stamme, aber ursprünglich für Frauen geschrieben worden war, keine Kontroverse um die Augustinusregel, doch waren die Zweifel an ihrer Echtheit – anders als von Massuet polemisch suggeriert – eher die Ausnahme: vgl. Verheijen, *Règle* (wie Anm. 124), Bd. 2, 19–24. Die Formulierung in

p) Davor forma durchgestrichen und stattdessen in größerer Schrift weitergeschrieben.

<3> bzgl. der Kontroverse ist ebenso wie die in Nr. 33 <1> eine Reaktion auf eine bestimmte Textstelle aus Eraths „Commentarius“ über Erasmus von Rotterdam, die Schramb in Nr. 31 Massuet wörtlich mittgeteilt haben dürfte. Plausibel erscheint eine Überarbeitung des Konzeptes durch die Einfügung von Nr. 33 noch vor der philologischen und historischen Erörterung, also etwa zwischen den Abschnitten <3> und <4>: vgl. dazu Nr. 33 <1>. **Werlinus, Vindrigus [sic], Stellartius et ex canonicis regularibus Desnosius:** Werlin S., *S. patris nostri A. Augustini Regula monastica, ex fide epistolae 109. emendata, annotationibusque illustrata; adjuncta dissertatiuncula, qua celebriores super eadem Regula quaestiones discutiuntur*, München 1618; Vindingus B., *Criticus augustinianus castigatus*, Weimar 1621; Stellartius P., *Nucleus historicus Regulae magni patris Augustini ad servos Dei*, Douai 1620; Desnos N., *Canonicus secularis et regularis, cuius investigantur nomen, institutum, etc.*, Paris 1674/75. Alle vier Autoren schlossen sich der Theorie des Erasmus an. <4> **regula sub Augustini nomine ad servos Dei inscripta ... virisque accommodatam mutato genere feminino in masculinum:** Der Brief Augustinus' an die Gemeinschaft der Geistlichen Frauen in Hippo (Epistola 211 in der Zählung der Augustinus Ausgabe der Mauriner; vorher Nr. 109) besteht aus der sogenannten „Obiurgatio“ und der sogenannten „Regularis Informatio“. Letztere wurde seit der Beurteilung Erasmus' von Rotterdam („Censura Erasmi“) bis ins 20. Jahrhundert mehrheitlich als die frühere Regelversion angesehen, welche später für Männer adaptiert wurde und dann unter der Bezeichnung „Praeceptum“ einen Kernbestandteil der in verschiedenen Fassungen überlieferten Augustinusregel bildet. Zuletzt hat sich der Augustiner Luc Verheijen, der sich auch gegen Theorien zur Wehr setzen musste, die das „Praeceptum“ überhaupt anderen Autoren zuschrieben, bemüht, die Auffassung von der Priorität der weiblichen „Regularis informatio“ gegenüber dem männlichen „Praeceptum“ umzudrehen, und seine Hypothese erfolgreich verbreitet. Verheijens Studie fußt auf umfangreichen handschriftenkundlichen Untersuchungen, peniblen Kollationierungen und kritischen Editionen von fünf der insgesamt neun Hauptvarianten („Obiurgatio“ + „Regularis Informatio“, „Ordo monasterii“, „Ordo monasterii feminis datus“, „Praeceptum“) aus dem Komplex der Augustinusregel. Während sich bezüglich der Überlieferungsgeschichte der Regel teilweise andere als die von Massuet referierten Schlüsse ergeben (vgl. <5>), können jedoch in der Frage nach den ursprünglichen Adressaten des „Praeceptum“ bzw. der „Regularis informatio“ nicht alle der von Massuet als einem Verfechter der „traditionellen Meinung“ (Luc Verheijen) vorgetragene Argumente vollständig entkräftet werden – insbesondere nicht in der Frage nach der Rolle des „Presbyters“ (vgl. <6>, <7>). <5> **Ecce ergo duas regulas:** Dabei handelt es sich einerseits um das „Praeceptum“ und andererseits den sogenannten „Ordo monasterii“. In der ältesten erhaltenen, aus Corbie stammenden Handschrift, BNF Ms. lat. 12634 (nach Lowe, A. 7. Jh.), die sich zwischen 1638 und 1791 im Besitz der Abtei von St. Germain-des-Prés befand, ist der „Ordo monasterii“ – getrennt durch „Amen“ – dem „Praeceptum“ vorangestellt. Der Text endet mit „Explicit. Regula. Sancti. Augustini“. Diese Fassung wird als „Praeceptum longius“ bezeichnet: vgl. Verheijen, *Règle* (wie Anm. 124), Bd. 1, 111–117. **translatam fuisse in illam ab imperito quopiam:** Die Fassung des „Praeceptum“, welcher das Vorwort „Ante omnia, fratres carissimi, diligatur Deus, deinde proximus, quia ista prae-

*cepta sunt principaliter nobis data“ aus dem „Ordo monasterii“ vorangestellt ist und um die Massuets Argumentation kreist, wird als „Regula recepta“ bezeichnet. Sie ist seit dem 12. Jahrhundert in Handschriften überliefert und wird von Verheijen in die Tradition des „Praeceptum longius“ gestellt: vgl. Verheijen, Règle (wie Anm. 124), Bd. 1, 15, 132–135. **apud antiquum auctorem regulae Tarnatensis et apud Benedictum Anianensem:** Da das „Praeceptum longius“ (bestehend aus dem „Ordo monasterii“ und dem „Praeceptum“) bereits im ältesten Codex (BNF Ms. lat. 12634; 7. Jh.), also vor der Regel von Tarnadae und Benedikt von Aniane, sowohl die Textstellen „Ante omnia etc.“ wie auch „Haec sunt, quae ut observetis“ enthält, andererseits die Kombination beider zu einem Vorwort erst in der „Regula recepta“ des 12. Jahrhunderts stattfand, ist der von Massuet gezeichnete Überlieferungsweg nicht richtig. Auch wird im ersten Band der von den Maurinern herausgegebenen Augustinus-Gesamtausgabe von 1689, 787f, darauf hingewiesen, dass der besagte Codex bereits eine Kompilation beider Regeln in ihrer männlichen Variante enthält. Die Regel von Tarnadae und die Regel Benedikts von Aniane, welche beide das „Praeceptum“ rezipieren, werden dort als Beweis für das hohe Alter desselben angeführt: vgl. Verheijen, Règle (wie Anm. 124), Bd. 2, 37. <6> **Praeposito, inquit ea Regula, tamquam patri obediatur, multo magis presbytero:** Kap. VII, 1. der Augustinusregel in ihrer heute gültigen Form, die mit der Edition des „Praeceptum“ in Verheijen, Règle (wie Anm. 124), Bd. 1, 435 übereinstimmt. **plures vocem abbatis, auctorem regulae Tarnatensis, illi presbyteri substituerunt, ut probant manuscripti codices non pauci:** Dieser Befund Massuets, der auf mehrere Stellen der Regel (Kap. IV., 9; VII, 1. und 2.; Verheijen, Règle [wie Anm. 124], Bd. 1, 427 u. 435) zutrifft, wird durch die Untersuchungen Verheijens bestätigt. In der Edition des „Praeceptum“ sind dies insbesondere die Gruppen – mit der jeweils ältesten überlieferten Handschrift – X (Parisinus B. Mazar. 1710, 11.–12. Jh.) und W (Vindocinensis 54, 11. Jh.) in der auf das „Praeceptum“ reduzierten Variante, sowie S (BNF Ms. lat. 15670, 12. Jhd.) und A (Codex Lambacensis [membraneus] 31, 9. Jh.) in der Überlieferung des „Praeceptum longius“: vgl. Verheijen, Règle (wie Anm. 124), 245f., 367, 427, 435. <7> **aut si scripta fuerit, laicis scriptam fuisse, qui a presbytero externo et regerentur et sacramenta acciperent:** Zu genau diesem Schluss, dass die Regel nicht für die Klerikergemeinschaft um Augustinus, sondern für Laienmönche in Hippo geschrieben worden sei, gelangt schließlich auch Luc Verheijen im 20. Jahrhundert. <8> **Possidius domesticam ... disciplinam describens:** Possidius von Calama, Vita Augustini, hrsg. von W. Geerlings, Paderborn–Wien 2005, Kap. 25, 2: „Et ne quisquam facili iuratione etiam ad periurium decidisset, et in ecclesia populo praedicabat, et suis instituerat, ne quis iuraret, ne ad mensam quidem. Quod si prolapsus fecisset, unam de statutis perdebat potionem; numerus enim erat suis secum commorantibus et convivantibus poculorum praefixus.“ **verba ex Actibus apostolorum IV. 31 et sequentibus:** Apg. 4, 31–35 (Einheitsübers.): „Als sie gebetet hatten, bebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und sie verkündeten freimütig das Wort Gottes. Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche*

Gnade ruhte auf ihnen allen. Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.“

33 René Massuet an Anselm Schramb.
 < 1712-08-21 (?). Paris.

<1> Der Gegenspieler (Augustin Erath) möge überlegen, ob man als Gelehrter der frühen Kirchengeschichte (*antiquitas sacra*), welcher zu sein er sich rühmt, derart selbstbewusst behaupten kann, dass Erasmus die Bestimmung der Augustinusregel als Mönchsregel als Erster in Zweifel gezogen hätte. Da Erasmus mit dem übereinstimmt, was bereits ältere Gelehrte vor ihm erkannt hatten und auch die besten kritischen Köpfe seit seiner Zeit denken, sind die Anschuldigungen gegen ihn ungerecht und eines aufrichtigen und gelehrten Mannes unwürdig, vielmehr entlarven sie einen rohen und in den historischen und kritischen Wissenschaften unbewanderten Menschen, der wohl noch nie die Bücher des Erasmus in Händen hielt. Wenn Erasmus allzumenschliche Fehler unterlaufen sind, liegt dies nur an den schlimmen Zeiten, in denen er lebte, wird jedoch durch seine großartigen und gelehrten Schriften aufgewogen, so dass unter allen Ehrbaren und wahrhaft Gelehrten die Erinnerung an einen Mann, der sich um die Kirche und die *Res publica litteraria* sehr verdient gemacht hat, auf ewig bestehen wird. Wenn der Gegenspieler um die Religion und Glaubensfestigkeit des Erasmus nicht Bescheid weiß, möge er dessen „*Epistola ad fratres Germaniae*“ lesen. <2> Dass Erasmus von der römischen Zensur verdammt worden wäre, weil er bestritt, dass die Augustinusregel für Männer geschrieben worden sei, erweist sich deshalb als völlig falsch, weil auch die meisten Gelehrten in Rom mit Erasmus übereinstimmen, was Massuet von Freunden erfahren hat. Da auch die Päpste diese Meinung nicht verurteilten, vertrat sie Kardinal Bellarmin öffentlich in seinem „*Liber de Scriptoribus Ecclesiasticis*“, aus dem Massuet zitiert: von den drei Regeln sei nur die letzte sicher von Augustinus, allerdings für Frauen und nicht für Männer geschrieben, denn sie befindet sich in der „*Epistola 109*“, während die beiden anderen nicht von Augustinus stammen dürften. <3> Jene Sicherheit, mit der (von Erath) behauptet wird, dass die Pariser Universität in einem öffentlichen Dekret gegen die Ansichten Erasmus' vorgegangen wäre, ist nicht nachzuvollziehen, denn in ihrer Geschichte begegnet kein Hinweis auf (diesbezügliche) Akten oder Dekrete. Man kann nur lesen, dass Erasmus von Noël Beda (*Natalis Bedda*), Pierre Cousturier (*Petrus Sutor*) und einigen wenigen Doktoren ungerechtfertigt angegriffen wurde und dass einige seiner Thesen – nicht aber das, worum es hier geht, wie Schramb anmerkt – mit Zensur belegt wurden. Nachdem die Streitfragen von Erasmus wiederholt an die Theologische Fakultät herangetragen wurden und selbst der französische König (Franz I.) aktiv wurde, fiel die ganze Schande auf das Haupt des Beda, des Urhebers der Streitereien, zurück, als das Buch, in dem er versucht hatte, den Ruf des Erasmus zu zerstören, geächtet wurde. <5> Es ist sicher, dass durch die Universität Löwen (*Lovanienses*) in dieser Angelegenheit nichts bestimmt wurde. Lediglich die Herausgeber der neuen Augustinus-Ausgabe erinnerten daran, dass die Regel auch in Brief 109 enthalten ist

und dass Hugo von St. Viktor eine Darlegung der Regel für Männer geschrieben hat – das heißt, dass diese Regel, insofern sie für Männer adaptiert ist, und nicht so, wie sie in Brief 109 erscheint, von Hugo dargelegt wurde. Das ist richtig, lässt aber das Hauptstück der Auseinandersetzung unentschieden. Aus all dem ist zu ersehen, wie unverdient der Gegenspieler Erasmus mit solch hartem Urteil angegriffen hat.

ÜBERLIEFERUNG: Insetiert in Schramb, Antilogia (wie Anm. 8) 64 f. (Quaestio prima de Antiquitate; 125. Mitius sentiendum de Erasmo Roterodamo).

BEZÜGE: Nr. 32, 34.

BEMERKUNGEN: Anselm Schramb hebt in diesem Abschnitt der „Antilogia“ hervor, dass Erasmus von Rotterdam den Angriff und das Urteil Augustin Eraths in dessen „Commentarius“ nicht verdient, und beruft sich auf einen guten Bekannten, einen in historischen Dingen und der gelehrten Welt bewährten, herausragenden Mann aus Paris (René Massuet), dessen überlieferungswürdige Worte er in der Folge zitiert. Der eingefügte Brief wird mit den Worten Sed de Erasmo hucusque satis abgeschlossen. Nr. 33 war mit großer Wahrscheinlichkeit ein Teil von 32 und lässt sich darin am ehesten zwischen <3> und <4> verorten. Es kann allerdings nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass Nr. 33 zu einem späteren Zeitpunkt (nach Nr. 37) – etwa auf eine erneute Anfrage Schrambs zu den Details der Wirkungsgeschichte Erasmus' hin – geschickt wurde.

[64] <1> Viderit adversarius, an vir antiquitatis sacrae studiosus, qualem se ipsum venditat, tam confidenter asserere potuerit Erasmus primum omnium fuisse, qui in dubium revocare ausus sit Regulam ab Augustino viris scriptam. Id quippe in hac resentit Erasmus, quod antiqui omnes ante eum et doctissimi quoque critici ab eo senserunt, immerito proinde ab adversario vexatus iisque convitiis temere appetitus, quae nec honestum nec eruditum virum decent, imo virum sapiant, qui Erasmi libros ne extremis quidem digitis unquam tetigerit et in rebus historicis ac criticis admodum rudis et peregrinus sit; si quid humanum passus est Erasmus, habita temporum iniquissimorum, in quibus vixit, ratione, tot aliis praeclare et erudite scriptis compensavit, ut viri de ecclesia et republica litteraria tam bene meriti memoria apud omnes probos vereque doctos aeternum victura sit. Quae fuerit eius religio, quae in avita fide constantia, si nescit adversarius, legat eiusdem Epistolam ad fratres Germaniae. <2> Illum vero damnatum a Romanis censoribus fuisse, quod negaverit Augustini Regulam viris scriptam, ex eo falsissimum esse patet, quod Erasmo consentiant doctissimi quique Romani, ut ab amicis didici; eiusque sententiam videntibus nec improbantibus sanctis pontificibus palam propugnauerit cardinalis Bellarminus in libro de scriptoribus ecclesiasticis: Ex tribus, inquit, regulis [65] sola tertia est certa sancti Augustini, sed foeminis data, non viris, habetur enim in Epistola 109; reliquae duae non videntur sancti Augustini. <3> Academiam Parisiensem publico decreto in eam sententiam animadvertisse qua confidentia asseritur, maiori negatur. Nihil quippe occurrit in eius historia, quae antiqua eius acta et decre-

ta exhibet. Id tantum legitur Erasmmum a Natali Bedda, Petro Sutore aliisque paucis quibusdam doctoribus inique vexatum esse, malisque eorum actibus aliquas eius propositiones (non eam, de qua agitur)^a censura notatas fuisse. At iustas easque repetitas ad sacram facultatem querelas deferentes Erasmo, agenteque ipso christianissimo rege, tota infamia in Beddae earumque rixarum inventoris caput recidit proscripto libello, quo Erasmi famam violare tentaverat. <4> De Lovaniensibus id certum, nihil ab iis ea de re definitum esse. Monuere tantum ii, qui novam Augustini editionem curarunt, Regulam contineri etiam in Epistola 109, in eamque viris datam expositionem scripsisse Hugonem de S. Victore, id est eam regulam, quatenus viris accomodata est, non quatenus extat in Epistola 109 ab Hugone expositam fuisse, quod verum est caputque dissensionis in medio reliquit. Ex his videre est, quam immerito tam gravi censura Erasmmum perstrinxerit adversarius.

<1> **Erasmmum primum omnium fuisse, qui in dubium revocare ausus sit Regulam ab Augustino viris scriptam:** *Ausgangspunkt der folgenden Darlegungen Massuets (sowie auch der Passage <3> in Nr. 32) ist der Beginn von Augustin Eraths Quaestio IV. proemialis („An S. Augustinus Regulam primo scripserit viris vel faeminis?“). Schramb dürfte in Nr. 31 (ähnlich wie in Nr. 37) die Position Eraths wörtlich wiedergegeben haben: „Nulla unquam hac de re in ecclesia fuit controversia, donec damnatae memoriae apostata, Erasmus Roterodamus, litem moverit sacrae nostrae regulae, asseverans, eam faeminis, non viris scriptam. Nempe qui ausus est dubitare, an Symbolum Apostolicum ab Apostolis et Evangelium S. Marci a S. Marco sit compositum, uti refert Possevinus in Iudicio ad Transylvaniae Principem de Erasmo; ille etiam Regulam nostram in dubium vocavit, cum nihil adeo sanctum sit, quod sorices hi arroderere non praesumant“ (Erath, Commentarius [wie Anm. 142] 8). Der Zweifel an der ursprünglichen Bestimmung des „Praeceptum“ Augustinus’ für Männer war tatsächlich bereits im Mittelalter geäußert worden, wobei erst durch die Augustinus-Ausgabe Erasmus’ und sein Urteil die Kontroverse jene große Dimension annahm: vgl. Verheijen, Règle (wie Anm. 124), Bd. 2, 19f. <2> **damnatum a Romanis censoribus:** Wie an vielen anderen Stellen im Commentarius setzt Erath auch gegenüber Erasmus einen Angriff auf die persönliche Integrität der Kontrahenten wie ein inhaltliches Argument ein: „Moveor quarto, quia opinio Erasmi, tanquam novitia, periculosa et suspecta, est prohibita per Catalogum librorum expurgatorum, a S. Officio editum, teste Crusenio p. I. c. 20. Publico etiam decreto statuit Academia Parisiensis, illam Erasmi sententiam esse erroneam. Parisiensibus adstipulantur Lovanienses et Paduani apud Card. Tuscum Tom. I. pract. conclus. 39“ (Erath, Commentarius [wie Anm. 142] 9). **quod Erasmo consentiant doctissimi quique Romani, ut ab amicis didici:** Es könnte sich um den Mauriner Bernard Montfaucon handeln, der längere Zeit in Italien lebte. **cardinalis Bellarminus in libro de scriptoribus ecclesiasticis: Ex tribus ... regulis sola tertia est certa sancti Augustini:** Hierbei handelt es sich um ein wörtliches Zitat aus Bellarmino R., *De scriptoribus ecclesiasticis liber unus*, Rom 1613, 102. Der später sogar*

a) Wahrscheinlich von Schramb eingeschobener Kommentar, kursiv hervorgehoben.

heilig gesprochene Kardinal Bellarmin wird von Massuet wohl insbesondere wegen der denkbar großen Autorität, die ihm als Hoftheologen Papst Clemens' VIII. auch hinsichtlich einer unanfechtbaren Rechtgläubigkeit zukam, zitiert. In dieser Kategorisierung der Augustinusregeln, die im Zusammenhang der Ordensgeschichtsschreibung innerhalb des Augustinereremitenordens im 14. Jahrhundert entstand, ist unter der „Regula tertia“ die „Regula recepta“ zu verstehen, die „Regula secunda“ meint den „Ordo monasterii“, die „Regula prima“ ist die sogenannte „Regula Consensoria“: vgl. Verheijen, Règle (wie Anm. 124), Bd. 2, 7–17 sowie Kommentar zu Nr. 32 <3> und <4>. <3> **Academiam Parisiensem publico decreto in eam sententiam animadvertisse:** Vgl. das Zitat aus Erath, Commentarius (wie Anm. 142) 9 in <2>. Gemeint ist hier in erster Linie die Kontroverse über Erasmus' Paraphrase zum Matthäusevangelium, das von Noël Beda, Syndikus der Sorbonne, als anstößig und umstürzlerisch verurteilt wurde. Die grundsätzlichen Konflikte zwischen Noël Beda und Pierre Cousturier, die beide gegen das Studium des Griechischen und Hebräischen und gegen philologische Untersuchungen der Bibel waren, auf der einen Seite und den Humanisten Erasmus und Jacobus Levevre d'Étaple auf der anderen Seite äußerten sich auch in einigen anderen Kontroversen: vgl. Halkin L. E., Erasmus von Rotterdam. Eine Biographie, übers. aus dem Französischen v. E. Heinemann, Zürich 1989, 188–191; Hogg J., Sutor, Petrus (Cou[s]turier, Pierre) (BBKL 11, 1996), col. 279–283). <4> **De Lovaniensibus:** Vgl. das Zitat aus Erath, Commentarius (wie Anm. 142) 9 in <2>. **novam Augustini editionem:** Es dürfte sich um die Augustinus-Edition der Mauriner handeln: Sancti Aurelii Augustini opera post Lovaniensium theologorum recensionem castigatus, denuo ad manuscriptos codices gallicos, vaticanos, anglicanos, belgicos, etc. nec non ad editiones antiquiores et castigatior. Opera et studio monachorum Ordinis S. Benedicti e Congregatione S. Mauri, 12 Bde., Paris 1679–1703. Vgl. Nr. 33 <5>.

34 Anselm Schramb an René Massuet. 1712-08-27. Wien.

<1> Der letzte Brief Massuets (Nr. 32/33) war für Schramb umso erfreulicher, als zum Zeitpunkt seines Eintreffens auch Bernhard Pez, der in mehreren Bibliotheken, insbesondere in der Hofbibliothek seinen Studien nachging, bei ihm in Wien (im Melkerhof) wohnte. Nach der Lektüre der Darlegungen Massuets zur Kontroverse um die Bestimmung der Augustinerregel für Männer oder Frauen befand Pez so wie Schramb, dass diese ob ihrer hervorragenden Qualität veröffentlicht werden sollten. <2> Jedenfalls wird dies geschehen, wenn der Gegenspieler Augustin Erath seine Annalen von St. Andrä in Druck gibt. Deren Publikation wird jedoch verzögert, wenn nicht sogar gänzlich unterdrückt werden, denn Schramb hat von der Aufforderung anderer Augustiner-Chorherrenpröpste an Erath gehört, in der Behandlung dieser brisanten Angelegenheit keine Wespen aufzuscheuchen. Was Erath beabsichtigt, weiß Schramb noch nicht. <3> Schramb hat indessen eine Anfechtung des Erath'schen „Commentarius“ und Verteidigung Mabillons vorbereitet, wozu auch die sehr genaue Abhandlung Massuets dienlich sein wird, für die Schramb Massuet sehr dankbar ist. Schramb erbittet weitere Argumente, um Eraths Behauptung, dass bereits die Syno-

den von Tours und Ver(neuil) von Regularkanonikern sprechen, zu widerlegen. Der in der „*Historia Ecclesiae Parisiensis*“ von Gérard Dubois zitierte Kanon 24 der Synode von Tours scheint die Regularkanoniker sehr zu begünstigen, weil hier von Äbten von Klöstern die Rede ist, in denen seit alters her ein „kanonisches“ Leben – als Gegensatz zum mönchisch regularen Leben im Sinne Mabillons, wie Schramb hinzufügt – besteht. Da im Kanon die Regeln für Chordienst, Refektorium und Dormitorium vorgeschrieben werden, welche nach Erath den allgemein bekannten Merkmalen der Regularkanoniker entsprechen, sei der Orden der Regularkanoniker folglich älter, als Mabillon meint, der die Entstehung nicht vor dem Jahr 1000 ansetzt. <4> Dass aber dieses „kanonische Leben“ ohne die drei Gelübde bestanden hätte, entbehrt jedes Fundamentes, zumal Erath in Nr. 443 seines „*Commentarius*“ zeigt, dass vor Innozenz II. die Gelübde der Regularkanoniker nur die einfachen waren, ebenso wie bei den Benediktinern, was er aus der Benediktusregel ableiten will. Demnach weicht nach Erath das Leben der Regularkanoniker um das Jahr 813 auch nicht vom modernen Leben der Augustiner-Chorherren ab, so wie die Koadjutoren der Gesellschaft Jesu nur die einfachen Gelübde ablegen und man dennoch nicht sagen würde, dass sie sich in der Art des Ordens von denen unterscheiden, die in derselben Gesellschaft die feierlichen Gelübde ablegen. Dabei verweist Erath auf Ehrenreich Pirhings „*Ius canonicum*“. Da es für Schramb sehr schwierig ist, diese Argumentation Eraths zu entkräften, wendet er sich an Massuet als sein Orakel, der einen Weg vorschlagen möge, auf welchem Erath bekämpft und gleichzeitig Mabillon verteidigt werden kann. <5> In einer ähnlichen Verknüpfung behauptet Erath, dass die Kleriker um den Heiligen Augustinus, ja sogar die Kleriker der Frühkirche, nur die einfachen Gelübde ablegten und doch wahrhaftige Religiösen und Regularen waren, weil die Feierlichkeit der Gelübde erst durch Innozenz II. auf dem 2. Laterankonzil eingeführt wurde. Dort wurde im 6. Kanon verfügt, dass die Ehe für Religiösen nicht nur verboten, sondern auch ungültig ist; in der Frühzeit war nach dem einfachen Gelübde die Ehe nur verboten. So fand der Mönchsstand in jenen Zeiten mit den einfachen Gelübden sein Auslangen. Schramb ersucht daher Massuet, falls es die universaleren Unternehmungen, die den Einzelinteressen zweifellos vorzuziehen sind, zulassen, ihm in dieser Angelegenheit zur Hand zu gehen. Schramb schließt mit dem Wunsch, dass Gott Massuet gesund und unverehrt bewahren möge.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19664, f. 281r–282v. Kathrein, Schramb (wie Anm. 1) 19–20, Nr. 9.

BEZÜGE: Nr. 33, 36. Erwähnt Nr. 32/33.

[1r] Viennae 27. Augusti anno 1712.

Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine, pater in Christo colendissime et observandissime.

<1> Litterae admodum reverendae paternitatis tuae ex eo gratiores mihi fuerunt, quia eo tempore mihi praesentabantur, quo confrater meus reverendus pater Bernardus Pez commensalis mihi fuit, nam ille quasi apud argumetosa ex aybla Mellicensi avolans insedit celebrioribus, specialiter Caesareae,

bibliothecis^a mel legens, faventibus Superis brevi propinaturus erudito orbi. Certe prae gaudio exiliit audiens a me, adsunt litterae reverendi patris Massuet: postquam autem controversiam in puncto Regulae sancti Augustini, virisne an foeminis scripta sit, tam clare, solide, nervose et substantiose elucubratam legit et relegit, satiari mecum non potuit, quin author mihi opportunus, importunus fieret, ut luci publicae commendaretur. <2> Et certo certius volente Deo fiet, si adversarius noster Erath cum Annalibus suis Sanct-Andreas proderit; moram autem facit, si non plane suppressionem meditetur ideo, quia a suis compraepositis, ut audivi, dehortatorias accepit atque monitorias, ut caute praefervidum negotium tractet, ne [1v] irriter crabrones; cuius ergo consilii sit, hucusque assequi non potui. <3> Interim iam paravi et refutationem Commentarii sui et defensionem Mabillonii nostri, in quem finem deserviet mihi tua accuratissima memoratae controversiae enodatio, pro qua plurimum reverendae paternitati tuae mille titulis sum obstrictissimus. Si autem me tibi obstrictiorem fieri desideras, gratissimum a te erudiri mihi continget, quid reponendum sit adversario obiicienti nobis antiquitatem ordinis in Commentario suo, ubi dicit, quod canonicorum regularium iam meminerit concilium Turonense celebratum anno 813 et Vernense celebratum anno 755. Et certe canon 24 relatus in Historia ecclesiae Parisiensis Gerardi Dubois mihi folio 72 meo iudicio summopere videtur favere canonicis regularibus, ubi dicitur: Simili modo et abbates monasteriorum, in quibus canonica (NB. ut opposita monasticae regulari vitae iuxta doctrinam Mabillonii) vita antiquitus fuit vel nunc videtur esse, sollicite suis provideant canonicis, ut habeant claustra et dormitoria etc. Ergo cum hic canon meminerit abbatum seu praelatorum, item canonicae vitae, praescribat regulas in choro et refectorio et dormitorio, quae omnia sapiunt vitam et statum canonicorum regularium, adeoque ordo canonicorum regularium antiquior est^b, quam Mabillonius opinetur, putans millesimum [2r] non praecessisse. <4> Dicere vero hanc canonicam vitam expertem fuisse trium votorum religiosorum est asserere aliquid sine omni fundamento, maxime cum Erath luculenter demonstret in suo Commentario numero 443 vota canonicis regularibus pertinentia eo tempore ante Innocentium II. ad vitam religiosam fuisse solum simplicia, sicut et Benedictinorum, prout ex Regula nostra colligi tradit. Adeoque vita canonicorum regularium circa annum 813 non differt specificè a vita moderna canonicorum regularium: sicut de facto coadiutores Societatis Jesu habent vota tantum simplicia, et tamen ineptissime, ait, dicerentur esse ordinis specie distincti ab iis, qui in eadem Societate emiserunt vota solennia; vide Pirrh[ing] libro 3, titulo 31, numero 23 et sequenti. Ita Erath. Quomodo ergo haec doctrina Erathiana enervari possit, de facili non video, unde recurro ad te, plurimum reverende pater, tanquam ad oraculum, ut suggeras modum in hoc puncto pugnandi contra adversarium nostrum simulque defendendi Mabillonium nos-

a) *Korrigiert aus bibliothecas.*

b) *antiquior est am linken unteren Blattrand mit Verweiszeichen eingefügt.*

trum. <5> Pari connexione dicit clericos sancti Augustini tantum edidisse vota simplicia, imo ipsos clericos primitivae ecclesiae, et tamen veros fuisse religiosos et regulares, quia solennitas votorum est partus Innocentii II. circa annum 1140 in concilio Romano, canone 6, ubi dicitur: Ut religiosus omnino matrimonium omne interdiceretur, ita ut, si contraherent, [2v] id nullam vim haberet. En! matrimonium ex voto non solum illicitum, sed et invalidum; quod priscis temporibus propter votum simplex fuit solum illicitum. Quare potuit religiosus status illis temporibus perfecte subsistere cum votis simplicibus. Rogo itaque plurimum reverendam paternitatem tuam, ut mihi in hoc puncto porrigas manum fluctuanti, si te curae universaliores permittant, quae haud dubie anteferendae particularibus. Interim optans a Deo ter optimo maximo, ut te tam strenue pro bono et decore ordinis laborantem diutissime in solatium nostrum sospitem et incolumem conservet. Vale, amicorum observandissime, qui immorior [sic]^c

Plurimum reverendae paternitatis tuae servus in Christo humillimus pater Anselmus Schramb professus Mellicensis manu propria.

<2> **Erath cum Annalibus suis Sanct-Andreas:** *Augustin Eraths Annales caesareae et insignis ecclesiae collegiatae canonicorum regularium sancti patris Augustini ad S. Andream cis Trasenam in Inferiore Austria cum historia politica rerum Austriacarum liegen in mehreren Handschriften und als Druckvorlage im Stiftsarchiv Herzogenburg vor: vgl. Stockinger, Felix mansurus (wie Anm. 122) 189 f.* <3> **quod canonicorum regularium iam meminerit concilium Turonense celebratum anno 813 et Vernense celebratum anno 755:** *Erath, Commentarius (wie Anm. 142) 65 stützt sich bei der Behauptung, dass die dritte Synode von Tours und die von Ver(neuil) eindeutig die Regularkanoniker erwähnten, auf Pennotto G., Generalis totius sacri ordinis clericorum canonicorum historia tripartita Bd. 2, Rom 1624, Kap. 3, Nr. 2 ohne den Text des Synodalbeschlusses zu zitieren oder weiter auszuführen. Schramb, dem der Text durch Dubois G., Historia ecclesiae Parisiensis, 2 Bde., Paris 1690–1710 – eine auch in der Antilogia häufig für kirchengeschichtliche Fakten herangezogene Quelle – bekannt ist, zitiert die Kanones 23 und 24 der Synode von Tours, um zu zeigen, dass in den Texten weder die Begriffe Regularkanoniker noch die Augustinusregel, noch die Gelübde ihrer Substanz nach erwähnt werden (Schramb Antilogia [wie Anm. 8] 55–58). Weiters führt Schramb an, dass (gemäß Kanon 120 der Synode von Aachen) die damals reformierten Kanoniker persönliches Eigentum besaßen. Das im Brief angesprochene Problem der „Äbte von Klöstern mit kanonischem Leben“ erklärt Schramb – mithilfe eines langen Zitats aus Dubois – durch die Reform Chrodegangs. Für die Vorsteher nach der neuen Regel verwendeten die ehemaligen Mönche, die Kanoniker geworden waren, die Bezeichnung „abbates“; dies betraf damals die Gemeinschaften von St. Denis, Fontenelle (Saint-Wandrille) und der Reichenau. Doch keine der Gemeinschaften, die nach der Regel Chrodegangs lebten, wurden als „Regularkanoniker“ bezeichnet, sondern als „Kanoniker“, wie auch in keiner Urkunde der damaligen Zeit diese Bezeichnung auftaucht. Der darauf von Schramb zi-*

c) Wahrscheinlich für immoror.

tierte Beschluss der Synode von Verneuil führt zur entscheidenden Schlussfolgerung, dass durch die Synoden des 8. und 9. Jahrhunderts der „ordo canonicus“ deutlich vom „ordo regularis“ abgegrenzt wurde. <4> **cum Erath luculenter demonstrat in suo Commentario numero 443:** Schramb referiert in der Folge die „causae“ 443–445 aus Erath, *Commentarius* (wie Anm. 142) 252 f. (*Quaestio V. An vota Clericorum S. Augustini fuerint solemnia?*). **vide Pirrh[ing]:** Erath zitiert Pirhing E., *Jus canonicum in quinque libros Decretalium distributum, nova methodo explicatum, omnibus capitulis titulorum, qui in antiquis et novis libris Decretalium continentur, promiscue et confuse positus, in ordinem doctrinae digestis, adjunctis aliis quaestionibus connexis, quae ad plenam cujusque tituli aut materiae cognitionem et expositionem pertinent, apposito quoque duplici indice in fine cujusque libri, uno rerum seu quaestionum, altero capitulorum, quo in loco singula sint posita et explanata*, Dillingen 1674–1678. <5> **circa annum 1140 in concilio Romano, canone 6: 2.** Laterankonzil 1139.

[35] Anselm Schramb an Felix Egger.
 < 1712-11-07. Wien.

Bezüge: Nr. 44.

BEMERKUNGEN: Schramb versendete sein „*Chronicon Mellicense*“ auch an Felix Egger in Petershausen, was aus dem Brief Eggers an Bernhard Pez von 1712-11-07 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 465–467, Nr. 281) hervorgeht.

[36] René Massuet an Anselm Schramb.
 = 1712-11-10. Paris.

BEZÜGE: Nr. 34, 37. Erwähnt in Nr. 37.

BEMERKUNGEN: Nr. 36 wird außerdem im Brief Massuets an Bernhard Pez von 1712-11-10 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 470–473, Nr. 285) erwähnt und wurde mit diesem versendet.

37 Anselm Schramb an René Massuet.
 1713-01-20. Wien.

<1> Massuet hat die von Augustin Erath gestellten Probleme (*Erathianum nodum*) zur Zufriedenheit Schrambs gelöst, der den Stil und die Anstrengungen Massuets sehr bewundert und von den Ausführungen nicht genug bekommen kann. Die zwei letzten Briefe Massuets (Nr. 32/ 33, Nr. 36) wird Schramb wie einen Schatz hüten und in Zweifelsfällen als sein Orakel konsultieren, gegebenenfalls auch teilweise oder zur Gänze publizieren, wenn Augustin Erath dazu einen Anlass gibt. Denn dessen gegen die Benediktiner gerichteten Kommentar zur Augustinusregel, der seit seiner Publikation unwidersprochen blieb, erst jetzt zum ersten Mal anzufechten, entspricht weder der Vernunft noch der Ehre. Schramb hofft nun auf neues Kriegsglück, wartet auf einen Angreifer gegen Mabillon und bereitet in der Zwischenzeit einen Ap-

parat vor. Schramb beabsichtigt auch, ein Exemplar des „Commentarius“ an Massuet zu senden, damit dieser den Geist und die Fähigkeiten Eraths erkennen möge. Der Kommentar ist von drei angesehenen Universitäten – Köln, Graz, Wien – approbiert; dessen ungeachtet hat sich Schramb bemüht, das Buch durch den Benediktiner Kardinal Cölestin Sfondrati auf den Index setzen zu lassen – wahrscheinlich mit Erfolg, wenn dieser nicht vorher in Rom gestorben wäre. Wiederholt haben sich Angehörige anderer Orden gefragt, wie denn die Benediktiner auf diese Angriffe schweigen können. <2> Schramb genügt indessen, dass Massuet das Problem Eraths bezüglich des ersten Punktes völlig gelöst hat, und, soweit er verstanden hat, aus den Synoden von Verneuil und Tours kein festes Argument geformt werden kann, da dort zwar Regularkanoniker erwähnt werden, jedoch nicht solche unter der Augustinusregel, welche damals unbekannt war, sondern nur unter der Regel der Heiligen Schrift und der Zeugnisse der Kirchenväter. Ebenso wenig wird erwähnt, dass diese Regularkanoniker an drei Gelübde, seien es einfache oder feierliche, gebunden waren, wodurch der Unterschied zwischen jenen und den modernen Regularkanonikern bewiesen ist. <3> Schramb ist mit Massuet nicht vollständig einverstanden, wenn dieser behauptet, nach Meinung aller Theologen könne es keinen geistlichen Orden ohne die feierlichen Gelübde geben oder gegeben haben. Die Meinung aller Theologen ist, dass zwar nach Thomas von Aquin (*Summa theol.* 2. 2. quaestio 186, articul. 6) zur Essenz des Religiösenstandes die drei Gelübde Gehorsam, Armut und Keuschheit gehören, jedoch nicht die feierlichen Gelübde erforderlich sind. Dafür treten alle Theologen ein, insbesondere da Bonifaz VIII. (im Dekretale „De voto“, „Liber sextus“) sagt, dass die Feierlichkeit der Gelübde sich einzig aus der Institution der Kirche ableitet. Daher ist also die Feierlichkeit der Gelübde für den Religiösenstand akzidentuell und der Religiösenstand kann in den drei einfachen Gelübden allein bestehen; diese Meinung vertreten auch (Augustin) Reding, (Paul) Mezger und (Ludwig) Engel. Wenn folglich Erath beweisen kann, dass die Apostel, ihre Nachfolger und die Kleriker um Augustinus an die drei einfachen Gelübde gebunden waren, dann hat er nach dem Urteil Schrambs zumindest in dieser Hinsicht nicht nur die Ähnlichkeit, sondern geradezu die Identität der Regularkanoniker mit den Aposteln, ihren Nachfolgern und den Klerikern des Augustinus hinreichend bewiesen. Deshalb hat Massuet mit Recht eingemahnt, dass zum Beweis der Unterschiedlichkeit zwischen den alten und heutigen Regularkanonikern festzustellen ist, dass die alten Regularkanoniker gar nicht die drei Gelübde hatten, weder einfache noch feierliche. Dies hält Schramb für möglich, allerdings nicht ohne eine mühevollen Beweisführung. Dies alles musste Schramb Massuet entgegen; er wünscht, dass Massuet selbst den Kommentar Eraths vor sich hätte, dessen Kernargumente wenigstens bisher so erfolgreich gewesen sind, dass die Benediktiner vor einer Anfechtung zurückgeschreckt sind. Was ein zukünftiger Tag bringen wird, liegt im Ermessen Jupiters.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19664, f. 283r–285v. Kathrein, Schramb (wie Anm. 1) 21–23, Nr. 10.

BEZÜGE: Nr. 36, 41. Erwähnt Nr. 32/33; 36.

ADRESSE: Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Renato Masuet ordinis sancti Benedicti e congregatione sancti Mauri

presbytero eruditissimo etc., amico singulari. Paris. Dans l'Abbaye de St. Germain de Prez. En France. *Postalische Vermerke*: Per Augspurg und Strassburg. 12x.

[1r] Viennae 20. Januarii anno 1713.

Plurimum reverende religiosissime eximie ac clarissime domine pater Masuet, pater in Christo colendissime.

<1> Erathianum nodum dissecuisti eruditissimo calamo tuo, vir clarissime, ad satisfactionem meam; calamum tuum et in eo labores studio boni publici susceptos^a non solum revereor, sed etiam admiror, nec avidum sciendi et a te captandi doctrinam lectione et relectione animum sat pascere possum. Servabo duas novissimas liberaliores epistolas tuas tanquam Adonidem et pretiosum thesaurum, imo Delphici tripodis instar erunt, ad quem oraculi causa in dubiis circa materiam praesentem exorientibus confugiam: et forte ex parte, si non ex toto lucem publicam aspicient, prout causa occasionalis erit Erathius noster. Nam suum Commentarium in Regulam sancti Augustini, simulque implicite contra regulares Benedictinos, post viginti annorum silentium a tempore, quo vulgatus est, nunc primo impugnare et refutare nec rationi nec honori congruit; expecto igitur novam Martis aleam impugnatoremque [1v] Mabillo-nii praestolor, interim tacite apparatus adorno, et intendo Commentarium memoratum data occasione tuae paternitati transmittere, ut genium et ingenium Erathianum praevidere cognoscas, videbisque a tribus celeberrimis universitatibus, nempe Coloniensi, Graecensi et Viennensi approbatum, quo non obstante omnem nervum impendi tempore Caelestini Sfondrati cardinalis nostri, ut Romae catalogo librorum prohibitorum inseratur, et forte contigisset, si Parcae Caelestino Sfondrati propitiae fuissent. Subinde mirantur exteri religiosi, quod Benedictini ad tanta praeiudicia tacere possint. <2> Sit, ut sit, mihi interim satis erit Erathianum nodum saltem quoad primum punctum ex integro a tua paternitate dissectum, et si bene caepi [sic]^b, a concilio Vernensi et Turonensi non firmum cudi argumentum, nam etsi haec vel alia meminerint canonicorum etiam regularium, tamen nullibi meminerunt canonicorum regularium sub Regula sancti Augustini utpote illo tempore ignota, sed solum sub regula divinae scripturae doctrinam et documenta patrum complectente existentium. Item non meminerunt canonicorum [2r] regularium tribus votis seu simplicibus seu solennibus constrictorum, adeoque lata est disparitas illorum canonicorum regularium a modernis, et haec synoptice relata mihi satis probata sunt. <3> Quod vero tua paternitas scribat vota solennia requiri pro statu religioso: Constans quippe omnium theologorum sententia est, antiquo iure firmata, ordinem nullum religiosum esse posse nec antiquitus fuisse sine solennibus votis, hic nonnihil subsisto. Nam pace et bona venia tua constans omnium theologorum sententia est, quam etiam tenui in tractato de sacramentis et sacrificio titulo de dominio re-

a) *Korrigiert aus acceptos* (?).

b) *Für cepi*.

ligiosorum, quod licet verum sit ex divo Thoma 2. 2. quaestione 186. articulo 6. ad essentiam status religiosi requiri tria vota obedientiae, paupertatis, castitatis, nihilominus hodie passim subscribunt theologi huic sententiae: Non requiri vota solennia ad hoc, ut aliquis statum religiosum tenere possit ac verus religiosus sit, pro qua opinione omnes fere theologi militant, maxime cum Bonifacius VIII. capite unico de voto in 6. expresse dicat: Nos igitur attendentes, quod voti solennitas ex sola institutione ecclesiae est inventa. Unde infertur solennitatem istam statui religioso esse accidentalem et ex natura rei non requiri, atque adeo posse statum religiosum absolute [2v] subsistere in tribus votis simplicibus. In hac arena inveniuntur nostri Reding, Mezger, Engel et alii. Unde si probaverit Erath apostolos eorumque successores, item clericos sancti Augustini tribus votis simplicibus irretitos, meo iudicio sufficienter Erath probaverit saltem quoad hanc partem non similitudinem, sed plane identitatem canonicorum regularium cum apostolis eorumque successoribus et clericis sancti Augustini. Unde bene mones quoad disparitatem evincendam inter veteres et modernos canonicos regulares dicendum esse, quod veteres canonici regulares in complexo prorsus non habuerint tria vota nec simplicia nec solennia, quod apud me tenet, sed non sine operosa probatione. Haec habui tuo eruditissimo calamo reponenda, optarem sane, ut ipsum Commentarium Erathianum impressum haberes; fundamenta sua saltem hucusque tantae efficaciae fuerunt, ut omnes nostri Benedictini a refutatione absterriti sint; quid vero futura paritura sit dies, in genio Iovis situm est. His me impensissime tuae paternitati, quam apprime revereor, commendans maneo

Tuae plurimum reverendae paternitatis servus infimus pater Anselmus Schramb

professus Mellicensis manu propria.

<1> suum Commentarium ... post viginti annorum silentium ... nunc primo impugnare et refutare: vgl. *Biographie Kap. 3. tempore Caelestini Sfondrati: Cölestin Sfondrati OSB (1644–1696), Konventuale in St. Gallen, war zunächst Professor an den Benediktiner Hausstudien in Kempten und St. Gallen, später Professor des Kirchenrechts an der Universität Salzburg. Von 1687–1696 war er Fürstabt von St. Gallen. Im Jahr seines Todes wurde er Kardinal und Vorsitzender der Indexkongregation in Rom.* **<2> etsi haec vel alia meminerint canonicorum etiam regularium, tamen nullibi meminerunt canonicorum regularium sub Regula sancti Augustini:** Vgl. Nr. 34 **<3>**. *Im betreffenden Abschnitt der Antilogia (55–58) ist die diesbezügliche Position Schrambs kritischer, da sich auch der Begriff „Regularikanoniker“ in den Quellen nicht nachweisen läßt: „Dato non concesso, quod implicite meminerit canonicorum regularium, veritati tamen aperte adversatur, quod expresse, taceo, quod clarissime meminerit canonicorum regularium ordinis sancti Augustini.“* **<3> in tractato de sacramentis et sacrificio titulo de dominio religiosorum, quod licet verum sit ex divo Thoma 2. 2. quaestione 186. articulo 6:** Schramb stützt sich hier, wie dann später auch häufig in der „Antilogia“, auf Laymann P., *Theologia Moralis in quinque libros partita. Quibus materiae omnes practi-*

cae, cum ad externum ecclesiasticum, tum internum conscientiae forum spectantes, novo methodo explicantur, 5 Bde., München 1625. Das Thema der Gelübde wird darin im Liber quartus: De virtute et Statu Religionis, Traktat 5, Kap. 1 behandelt. In hac arena inveniuntur nostri Reding, Mezger, Engel et alii: Die drei als zeitgenössische theologische Autoritäten für die (neoscholastische) Differenzierung zwischen der „Essenz“ der Gelübde und einer „akzidentiellen Feierlichkeit“ können von Schramb in mehrerlei Hinsicht als „nostri“ vereinnahmt werden. Nicht nur waren sie Benediktiner, sondern sie unterrichteten alle in Salzburg, wo auch Schramb studiert hatte, und sind gewissermaßen Schrambs geistige Väter; einer der drei war sogar ein Melker Konventuale gewesen. Augustin Reding von Biberegg (1625–1692, Abt von Einsiedeln von 1670–1692) war von 1655–57 einer der ersten Lehrer der Benediktineruniversität Salzburg und verfasste das 13-bändige Werk „Theologia scholastica ad normam theologorum Salisburgensium“, Einsiedeln 1687. Paul Mezger (1637–1702), Konventuale in St. Peter in Salzburg, Bruder von Joseph und Franz Mezger, lehrte Kanonistik an der Universität Salzburg und verfasste die „Theologia Scholastica secundum viam et doctrinam D. Thomae Aquinatis, in celebri archiepiscopali Benedictina universitate Salisburgensi, methodo et norma ibidem usitata publice tradita“, 4 Bde., Augsburg–Dillingen 1719. Ludwig Engel († 1674), Melker Profess, lehrte von 1659–1674 Kirchenrecht in Salzburg und war Verfasser des „Collegium universi iuris canonici“, 3 Bde., Salzburg 1671–1674.

[38] Moritz Müller an Anselm Schramb.
< 1713-03-22. St. Gallen.

BEZÜGE: Nr. 25, 39.

BEMERKUNGEN: Erwähnt im Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1713-03-22 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 493–495, Nr. 302) und im Brief Pez’ an Müller von 1713-04-13 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 497–499, Nr. 304).

[39] Moritz Müller an Anselm Schramb.
< 1713-07-30. St. Gallen.

BEZÜGE: Nr. 38.

BEMERKUNGEN: Nr. 39 wird im Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1713-07-30 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 528–530, Nr. 322) erwähnt. Der Inhalt betraf wahrscheinlich die Besetzung St. Gallens.

[40] Alphons Hueber an Anselm Schramb.
< 1714-06-14. Tegernsee.

Bezüge: Nr. 30.

BEMERKUNGEN: Nr. 40 wird im Brief Alphons Huebers an Bernhard Pez von 1714-06-14 (Wallnig–Stockinger, Korrespondenz [wie Anm. 2] 563–565, Nr. 343) erwähnt. Zum Inhalt von Nr. 40 findet sich jedoch kein Anhaltspunkt.

**[41] Anselm Schramb an René Massuet.
< 1715-01-30. Wien.**

Bezüge: Nr. 37.

BEMERKUNGEN: Nr. 41 ist eine Sendung Schrambs von mehreren Exemplaren von Eraths „*Commentarius*“ an René Massuet, die im Brief Massuets an Bernhard Pez von 1715-01-30 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 640–647, Nr. 384) erwähnt wird.

**[42] Bernhard Pez an Anselm Schramb.
< 1715-04-27. Melk.**

BEZÜGE: Nr. 43. Erwähnt in Nr. 43.

**43 Anselm Schramb an Bernhard Pez.
1715-04-27. Wien.**

ÜBERLIEFERUNG: *StiA Melk*, Karton 7 Patres 6 (Pezbriefe Bd. 1), f. 6r–v.

EDITION: Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 670–673, Nr. 401.

BEZÜGE: Nr. 42. Erwähnt Nr. 42.

BEMERKUNGEN: Aufgrund der bereits existierenden Edition des Briefes in Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* (wie Anm. 2) 670–673, Nr. 401 wurde dieser im Zusammenhang mit Schrambs „*Antilogia*“ stehende Brief hier nicht noch einmal wiedergegeben. Auf den Inhalt von Nr. 43 wird in Kap. 4 der *Biographie* näher eingegangen.

**[44] Felix Egger an Anselm Schramb.
< 1715-07-11. Klingenzell.**

BEZÜGE: Nr. 35, 45.

BEMERKUNGEN: Nr. 44 wird im Brief Felix Eggers an Bernhard Pez von 1715-10-28 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 745–748, Nr. 457) erwähnt und wurde demnach gemeinsam mit einem Brief an Bernhard Pez (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 688, Nr. [414]) am Beginn des Jahres 1715 an Schramb versendet.

**[45] Anselm Schramb an Placidus Weltin (bzw. Felix Egger).
< 1715-10-28. Wien.**

Bezüge: Nr. 44.

BEMERKUNGEN: Nr. 45 wird im Brief Felix Eggers an Bernhard Pez von 1715-10-28 (Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* [wie Anm. 2] 745–748, Nr. 457) erwähnt. Schramb hatte demnach ein Exemplar seiner „*Antilogia*“ nach Petershausen gesandt, das Abt Placidus Weltin gewidmet war, aber vor allem für Felix Egger, der selbst eine Streitschrift gegen Augustin Eraths „*Commentarius*“ verfasst hatte, von Interesse war.

Anhang:

1. Verzeichnis der Briefe und Sendungen

Die in [] stehenden Nummern bezeichnen nicht mehr erhaltene Briefe und Sendungen

Brief Nr.	Datum	Briefe und Sendungen von Schramb	Briefe und Sendungen an Schramb	Absendeort
[1]	1707-08-?	Anselm Schramb an Conrad Janning (Antwerpen)		Wien
2	1709-01-08	Anselm Schramb an J. Fr. A. Herberstein (Antwerpen)		Wien
[3]	< 1709-03-02		Conrad Janning an Anselm Schramb	Antwerpen
4	1709-03-02	Anselm Schramb an Conrad Janning (Antwerpen)		Wien
[5]	< 1710-04-04	Anselm Schramb an Thierry Ruinart (Paris, St. Germain)		Melk
6	1710-04-04	Anselm Schramb an Thierry Ruinart (Paris, St. Germain)		Melk
[7]	ca. 1710-04-04	Anselm Schramb an Moritz Müller (St. Gallen)		Wien
[8]	= 1710-04-14		Moritz Müller an Anselm Schramb	St. Gallen
9	1710-04-30	Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain)		Wien
[10]	ca. 1710-04-30	Anselm Schramb an Moritz Müller (St. Gallen)		Wien
11	1710-07-10		René Massuet an Anselm Schramb	Paris (St. Germain)
[12]	< 1710-07-26	Anselm Schramb an Moritz Müller bzw. Abt Leodegar Bürgisser von St. Gallen.		Wien
[13]	< 1710-08-06	Anselm Schramb an Moritz Müller (St. Gallen)		Wien
14	1710-08-06	Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain)		Wien
[15]	< 1710-09-02		René Massuet an Anselm Schramb	Paris (St. Germain)
[16]	ca. 1710-09-02		René Massuet an A. Schramb und B. Pez	Paris (St. Germain)

[17]	1710-09-06	René Massuet an Anselm Schramb	Paris (St. Germain)
18	1710-10-25	Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain)	Wien
[19]	1710-12-24	René Massuet an Anselm Schramb	Paris (St. Germain)
20	1711-02-07	Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain)	Wien
[21]	= 1711-03-26	René Massuet an Anselm Schramb u. a.	Paris (St. Germain)
[22]	1711-03-31	René Massuet an Anselm Schramb	Paris (St. Germain)
23	1711-07-04	Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain)	Wien
[24]	< 1711-09-29	Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain)	Wien
[25]	< 1711-09-29	Anselm Schramb an Moritz Müller (St. Gallen)	Wien
[26]	1711-12-01	René Massuet an Anselm Schramb	Paris (St. Germain)
27	1711-12-23	Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain)	Wien
[28]	< 1712-05-16	Anselm Schramb an Anselm Fischer (Ochsenhausen)	Wien
[29]	< 1712-05-16	Anselm Fischer an Anselm Schramb	Ochsenhausen
[30]	< 1712-07-10	Alphons Hueber an Anselm Schramb	Tegernsee
[31]	< 1712-08-21	Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain)	Wien
32	< 1712-08-21	René Massuet an Anselm Schramb	Paris (St. Germain)
33	(?) < 1712-08-21	René Massuet an Anselm Schramb	Paris (St. Germain)
34	1712-08-27	Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain)	Wien
[35]	< 1712-11-07	Anselm Schramb an Felix Egger (Petershausen)	Wien
[36]	= 1712-11-10	René Massuet an Anselm Schramb	Paris (St. Germain)
37	1713-01-20	Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain)	Wien

[38]	< 1713-03-22	Moritz Müller an Anselm Schramb	St. Gallen
[39]	< 1713-07-30	Moritz Müller an Anselm Schramb	St. Gallen
[40]	< 1714-06-14	Alphons Hueber an Anselm Schramb	Tegernsee
[41]	< 1715-01-30	Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain)	Wien
[42]	< 1715-04-27	Bernhard Pez an Anselm Schramb	Melk
43	1715-04-27	Anselm Schramb an Bernhard Pez (Melk)	Wien
[44]	< 1715-07-11	Felix Egger an Anselm Schramb	Klingenzell
[45]	< 1715-10-28	Anselm Schramb an Placidus Weltin bzw. Felix Egger (Petershausen)	Wien

2. Register zur Briefkorrespondenz Anselm Schrambs

<i>Acta sanctorum</i> ; →Bollandisten	2, 4
Adonis	37
Ägypten, Klöster	32
<i>Aeneis</i> (2.544–546), Vergil	32
Ambrosius, Hl., Kirchenvater	32
Aniane → Benedikt von	
<i>Annales ordinis sancti Benedicti</i> →Mabillon	
Antonius der Große, Hl.	32
Antwerpen	2, 4, 9, 11
Jesuitenniederlassung →Bollandisten	
Apostel; Apostelgeschichte	32
<i>Ars poetica</i> (Vers 139), Horaz	32
Augustiner-Chorherren →Regularkanoniker	
Augustinus v. Hippo, Kirchenvater, Hl.	18, 32, 33, 34, 37
Augustinusregel	32, 33, 34, 37
Epistola 211 (109)	32, 33
Klerikergemeinschaft um Augustinus	32, 34, 37
Schwester des Augustinus	32
Sermo Nr. 335, <i>De moribus clericorum sermo primus</i>	18

- Sancti Aurelii Augustini opera post Lovaniensium theologorum recensionem castigatus, denuo ad manuscriptos codices gallicanos, vaticanos, anglicanos, belgicos, etc. nec non ad editiones antiquiores et castigatiores. Opera et studio monachorum Ordinis S. Benedicti e Congregatione S. Mauri*, 12 Bde., Paris 1689–1703.
Vita Augustini →Possidius
- Auwach, Johann Wolfgang von (†1733); Kommandant in →Philippsburg 6, 9
- Aybla Mellicensis* (Bienenstock) 34
- Beda, Noël (1470?–1537), Widersacher des →Erasmus; Verfasser der *Annotationum Natalis Bede, doctoris theologi Parisiensis, in Jacobum Fabrum Stapulensem libri duo, et in Desiderium Erasmum Roterodamum liber unus, qui ordine tertius est*, Köln 1526. 33
- Bellarmino, Roberto (1542–1621), Kardinal, HI., Verfasser des *De scriptoribus ecclesiasticis liber unus*, Lyon 1613. 33
- Benedikt von Aniane; Mönchsregel 32
- Benedikt von Nursia 9, 18
- Benediktusregel 34
- Benediktiner, Benediktinerorden, Benediktinerklöster; →Mauriner 6, 9, 18, 20, 23, 32, 34, 37
- Beyerlinck, Laurentius (1578–1627), *Magnum theatrum vitae humanae, hoc est rerum divinarum, humanarumque syntagma catholicum, philosophicum, historicum, et dogmaticum*, Bd. 2, Lyon 1678. 18
- Bollandisten, Societas Jesu (*patres societatis Antuerpienses*); →Janning 2, 4, 9, 11
- Bonifaz VIII., Papst (1295–1303); *Liber sextus*, Dekretale „*De voto*“ 37
- Bonum universalis* 14
- Causa occasionalis* 37
- Chimaera* (Schimäre) 32
- Christliche Ära (Jahreszählung) 18
- Commentarius* →Erath
- Crabrones* (Hornissen, Wespen), „*ne irritet crabrones*“ 34
- Cousturier, Pierre (ca. 1480–1537), Kartäuser, Widersacher des →Erasmus, Verfasser von *De translatione bibliae et novarum reprobatione interpretationum*, Paris 1524. 33
- Delphicus tripos* (Orakel) 37
- Deutschland (*Germania, Germanici*) 11, 18

- Desnos, Nicolas (1618?–1678), Verfasser des *Canonicus secularis et regularis, cuius investigantur nomen, institutum, etc.*, Paris 1674. 32
- Dubois, Gérard (1629–1696), Verfasser der *Historia ecclesiae Parisiensis*, 2 Bde., Paris 1690–1710. 34
- Dietmayr, Berthold, Abt von Melk (1700–1740) 27
- Europa 2
- Engel, Ludwig (†1674), Verfasser des *Collegium universi iuris canonici*, 3 Bde., Salzburg 1671–1674. 37
- Einsiedeln, Benediktinerkloster 6
- Enzyklik →Massuet, René, →Ruinart, Thierry
- Ernst, österr. Mgf. (1055–1075); *Ernestinum* (Schenkungs-urkunde) 18
- Erasmus (Desiderius) von Rotterdam (1466–1536) 32, 33
Responsio ad fratres Germaniae Inferioris ad epistolam apologeticam incerto autore proditam (Desiderii Erasmi Roterodami opera omnia, Bd. 10, hrsg. v. Jean Le Clerc, Leiden 1706) 1589–1632. 33
- Erath von Erathsberg, Augustin (1648–1719) [31], 32, 33, 34, 37, [41]
Commentarius theologico-juridico-historicus in regulam sanctissimi patris nostri Augustini Hipponensis episcopi, et ecclesiae doctoris maximi, Wien 1689. [31], 32, 33, 34, 37, [41]
Annales caesareae et insignis ecclesiae collegiatae canonicorum regularium sancti patris Augustini ad S. Andream cis Trasenam in Inferiore Austria cum historia politica rerum Austriacarum (ungedr. in vier Überlieferungen: StB Herzogenburg Hss. 197a, 197b/1, 197b/2, 197c). 34
- Evangelien 32
- Frankreich, Franzosen, Französisch (*Gallici*) 2, 6, 9, 11, 14, 18, 20, 23, 32, 33
- Franz I., Kg. von Frankreich (1494–1547) 33
- Gelübde 18, 34, 37
- Gersen, Johannes (angebl. 2. V. 13. Jh.), Abt von S. Stefano, Vercelli 18, 20, 23, 27
- Göncz, Coelestin (1709–1722), Erzabt von Pannonhalma 6
- Graz, Universität 37
- Guethrather, Petrus, *Sextus decretalium Bonifacii papae VIII. illustribus quaestionibus ac selectae historiae periochis interpolatus. Liber primus*. (Respondent Jakob Bickelmann) Regensburg 1710. [30]

Herberstein, Graf Johann Friedrich Adolph (1689–1719), 4	
Korrespondent Schrambs	
Hilarion, Hl.	32
Horaz, <i>Ars poetica</i> (Vers 139)	32
Hugo von St. Viktor (†1141)	33
<i>Index librorum prohibitorum</i>	37
Inozenz II, Papst (1130–1143); päpstliche Bulle	34
Irenäus von Lyon († nach 193 n. Chr., Bischof von Lyon); Verfasser von <i>Contra haereses</i> (hrsg. von →Massuet)	11, 20, 23, 27
Janning, Konrad (1650–1723), Bollandist, Korrespondent Schrambs	2
Jakob, Fest des Hl. (25. Juli)	2
Janus, „ <i>ut caelestis Ianus belli portam claudat</i> “	27
Jesuiten (<i>Societas Jesu</i>) → <i>Acta Sanctorum</i> , →Antwerpen, →Bollandisten, →Köln, →Wien	
<i>Coadiutores SJ</i>	34
Jupiter, „ <i>in genio Iovis situm est</i> “	37
Kärnten (<i>Carinthia</i>), Kärntner Klöster	6
Koloman, Hl.	2, 4
Konzil (<i>concilium</i>); Synode →Laterankonzil, →Tours, →Ver(neuil)	
Köln	2, 4, 37
Jesuitenniederlassung; <i>Exprocurator</i>	2, 4
Universität	37
Krankheit Anselm Schrambs	23
Kremsmünster (<i>Cremifanenses</i>)	18
Krieg, Spanischer Erbfolgekrieg	2, 4, 6, 14, 27
Latein	6, 20
2. Laterankonzil (1139)	34
Laymann, Paul (1574–1635), <i>Theologia Moralis in quinque libros partita. Quibus materiae omnes practicae, cum ad exter- num ecclesiasticum, tum internum conscientiae forum spect- antes, novo methodo explicantur</i> , Bd. 4, München 1625.	37
Leiden; Universität	2, 4
Leipzig	11, 14
Leipziger Buchhändler	11
Le Large, Alain [anonym], <i>De Canonicorum ordine disquisi- tiones auctore P***, e gallicana Canonicorum regularium con- gregatione</i> , Paris 1697.	32
Leopold I., österr. Mgf. (976–994)	18
Leopold II., österr. Mgf. (975–985)	18

Leopold III., österr. Mgf., Hl. (1095–1136)	4, 18
<i>Litterae encyclicae</i> → Massuet, René, → Ruinart, Thierry	
Löwen, Universität	33
Lyon	6
Buchhändler	6
→ Irenäus von Lyon	
Mabillon, Jean (1632–1707)	18, 20, 23, 27, 32, 34, 37
<i>Annales ordinis sancti Benedicti occidentalium monachorum patriarchae. In quibus non modo res monastica, sed etiam ecclesiasticae historiae non pars minima continetur</i> , 6 Bde., Paris 1703–1739. (Bd. 5 hrsg. v. →Massuet)	6, 9, 11, 14, 18, 23, 32
<i>Animadversiones in Vindicias Kempenses a reverendo patre canonico regulari congregationis Gallicanae, adversus dominum Franciscum Delfau, monachum ac presbyterum congregationis S. Mauri, novissime editas</i> , Paris 1677; Neuauflage 1712.	18, 20, [21], 23, [24], [26], 27
Porträts Mabillons	[19], 20
Stellungnahme im Vorrangstreit	32, 34
<i>Vita Mabillonii</i> →Ruinart, Thierry, <i>Abregé</i>	
Mailand; Kloster der Heiligen Simplicius und Ambrosius	32
Mars, „ <i>turbines Martis</i> “; „ <i>alea Martis</i> “	14, 37
Martin von Tours, Hl.	32
Massuet René (1666–1716)	
Enzyklik	18, [15], [16], 20
<i>Sancti Irenaei Detectionis et eversionis falso cognominatae agnitionis, seu Contra haereses libri quinque. Castigati de-nuo et a multis, quibus adhuc scatebant, mendis expurgati</i> , hrsg. v. R. Massuet, Paris 1710.	11, 20, [21], 23, [24], [26], 27
Mauriner	
→Mabillon, Jean; <i>Annales ordinis sancti Benedicti</i>	
→Massuet, René; Enzyklik	
→Ruinart, Thierry; Enzyklik	
Melk, Melker	2, 4, 9, 18, 34
Bibliothek	18, 27
Burg	18
Brand 1297	18
<i>Melker Annalen</i> (StiB Melk, Cod. 391)	18
Melkerhof →Wien	

Mezger, Paul (1637–1702), Verfasser der <i>Theologia Scholastica secundum viam et doctrinam D. Thomae Aquinatis, in celebri archiepiscopali Benedictina universitate Salisburgensi, methodo et norma ibidem usitata publice tradita</i> , 4 Bde., Augsburg–Dillingen 1719.	37
Müller, Gregor, Abt von Melk (1679–1700)	4
Müller, Moritz (1677–1745), Korrespondent Schrambs	6, 9, 14
Österreich (<i>Austria</i>)	4, 6, 9, 18
<i>Orbis eruditus</i>	34
Palästina, Klöster	32
Pannonhalma, Erzabtei St. Martin; →Göncz, Cölestin	6
<i>Parcae</i> (Parzen)	37
Paris	9, 11, 14, 20, 23, 33
Buchhändler	11
Universität (<i>Academia Parisiensis</i>)	33
Pez, Bernhard (1683–1735)	9, 14, 18, 20, 23, 27, 32, 34
<i>Bibliotheca Benedictina</i> (Forschungsvorhaben)	9
<i>Pharus</i>	23
Philippsburg (Bad.–Württ. LK Karlsruhe), Kommandant (→Auwach)	6, 9, 11, 14
Pirhing, Ehrenreich (1606–1679), <i>Jus canonicum in quinque libros decretalium distributum</i> , 5 Bde., Dillingen 1674–1678.	34
Possidius von Calama, Verfasser der <i>Vita Augustini</i>	32
Priamos, Kg. v. Troja, nach Vergil, <i>Aeneis</i> (2.544–546)	32
Püller, Andreas (†1701), Melker Konventuale	4
Pyrrhus, nach Vergil, <i>Aeneis</i> (2.544–546)	32
<i>Quadragesima</i> (Fastenzeit)	14
Reding, Augustinus (1625–1692), Verfasser der <i>Theologia scholastica ad normam theologorum Salisburgensium</i> , 13 Bde., Einsiedeln 1687.	37
Regularkanoniker	18, 32, 33, 34, 37
<i>Res publica litteraria</i>	33
Rex (Christus), „ <i>ubique uni Regi militamus</i> “	18
Rom	33, 37
Ruinart, Thierry (1657–1709)	9, 11
Enzyklik	6
<i>Abregé de la vie de Dom Jean Mabillon, prêtre et religieux bénédictin de la congrégation de Saint Maur</i> , Paris 1709.	[17], 20, 23

St. Andrä an der Traisen, Augustiner-Chorherrenkloster;	34
<i>Annales</i> , verf. von →Erath	
St. Blasien, Benediktinerkloster	14
St. Gallen, Benediktinerkloster	6, 9, 14, [39]
Säkularkanoniker	18
Schon, Vitalis († 1705), Melker Konventuale	4
Schramb Anselm	
<i>Antilogia seu juridico-historica defensio et responsio ad praejudiciae ecclesiasticae hierarchiae clero specialiter cathedrali et ordini divi Benedicti illata ab domino Augustino Erath Canonico Regulari ordinis sancti Augustini Wettenshusano per suum Commentarium in Regulam sancti patris Augustini</i> , Wien 1715	43, [45]
„Apparatus“, „refutatio Commentarii sui“ (→Erath), „defensio Mabillonii“ (=Antilogia in Vorbereitung)	34, 37
<i>Chronicon Mellicense, seu Annales monasterii Mellicensis utrumque statum, imprimis Austriae</i> , Wien 1702.	[1], 2, 4, [5], 6, 9, 11, [12], [13], 14, [15], 18, [28], [29], [35]
Schramb, Clemens (1670–1738), Konventuale in Melk, Bruder Anselms	23
Schwarzwald (<i>Sylva Hercinia</i>)	14
Schweiz (<i>Helvetia</i>)	6, 14
Simplicius, Hl.	32
Sfondrati, Cölestin (1644–1696)	37
Sigibold, 1. Abt von Melk (1089–1116)	18
Soldaten	2
<i>Societas Jesu</i> →Bollandisten, →Jesuiten	
Sponde, Henri de (1568–1643), Bf. v. Pamiers, Verfasser der <i>Annalium ecclesiasticorum eminentissimi cardinalis Caesaris Baronii continuatio ab anno 1197, quo is desiit, ad finem 1646</i> , Bd. 2 u. 3, Lyon 1678.	18
Steiermark (<i>Styria</i>), Klöster	6
→Graz	
Stellart, Prosper (1586–1636), Verfasser des <i>Nucleus historicus Regulae magni patris Augustini ad servos Dei</i> , Douai 1620, sowie der <i>Fundamina et regulae omnium ordinum monasticorum et militarum</i> , Douai 1626.	32
Stengel, Karl (1581–1663), Verfasser der <i>Monasteriologia, in qua insignium aliquot monasteriorum familiae S. Benedicti in Germania origines, fundatores etc. describuntur</i> , 2 Bde., Augsburg 1619–1638.	18

Steyerer, Anton (1671–1741), Jesuit in Wien, Gelehrter, Historiker, guter Bekannter Schrambs	4
Strassburg; Kommandant, Gouverneur, königl. Präfekt v. Strassburg	6, 9, 11, 14
<i>Sub sigillo volante</i>	6
<i>Super aurum et topazion pretiosa</i> (Ps. 118, 27, bzw. 119, 27)	20
Sutor, Petrus → Cousturier	
Synode → Tours, → Ver(neuil)	
<i>Tambour</i>	6, 9
Tarnadae („ <i>Tarnata</i> “), Regel von	32
Terenz, <i>Eunuchus</i>	32
Thomas von Aquin (1225–1274), <i>Summa theologica</i> (2. 2. quaestio 186, articul. 6)	37
Thraso, Figur aus → Terenz, <i>Eunuchus</i>	32
Tours; Synode von (813)	32, 34, 37
<i>Turbines Martis</i>	14
Ungarn (<i>Hungaria</i>), Klöster; → Pannonhalma	6
Vergil, <i>Aeneis</i> (2.544–546)	32
Ver(neuil), Synode von (755)	34, 37
Vindingus, Bernhard, Verfasser des <i>Criticus augustinianus castigatus</i> , Weimar 1621.	32
Vorrangstreit zwischen Benediktinern und Augustiner-Chorherren	[31], 32, 33, 34, 37
Werlin, Simon († 1648), Verfasser von <i>S. patris nostri A. Augustini Regula monastica, ex fide epistolae 109. emendata, annotationibusque illustrata; adjuncta dissertatiuncula, qua celebriores super eadem Regula quaestiones discutiuntur</i> , München 1618.	32
Wien	2, 4, 9, 14, 18, 23, 34
Jesuitenkolleg	4
Kaiserliche Hofbibliothek	34
Melkerhof	4, 9, 34
Schottenkloster; Konventuale mit Französischkenntnissen	20
Universität	37
Winckler, Franz (?) (1665–1717), Jesuit in Wien	4